MOEWIG

Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



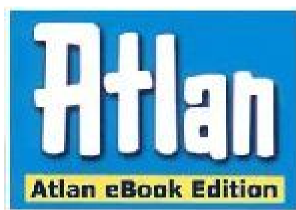
Der Tempel des furchtbaren Gottes

Ein Anti paktiert mit der USO – und gibt sein Geheimnis preis

Nr. 14

DM 1,–

Österreich	S 7,–
Schweiz	Fr. 1,20
Italien	Lire 200
Belg./Lux.	F 15,–
Frankreich	FF 1,80
Holland	hfl. 1,10
Spanien	Pts. 25,–



Ein Anti paktiert mit der USO—und gibt sein Geheimnis preis

Nr. 14
Der Tempel des furchtbaren Gottes von H. G. EWERS

Auf der Erde und den übrigen Welten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Anfang November des Jahres 2407.
Oberstleutnant Ronald Tekener und Major Sinclair M. Kennon alias Rabal Tradino, die beiden berühmten USO-Spezialisten, haben binnen kurzer Zeit eine ganze Anzahl gefährlicher Situationen bravourös gemeistert. Sie stellten sich dem solaren Gericht, dem Mordkommando der Condos Vasac—und sie überlisteten auf dem MedoPlaneten Tahun den Agenten der CV-Lenkzentrale.
Die beiden Asse der USO haben sich sozusagen doppelt rehabilitiert und ihre Verbindung zur Condos Vasac nicht verloren. Im Gegenteil: Der Kontakt ist sogar noch gefestigt worden.
Lordadmiral Atlan, dem USO-Chef, kann das nur recht sein. Tekener und Kennon brauchen nicht aus dem "Verkehr" gezogen zu werden. Sie können weiterhin im Rahmen des bisherigen Einsatzprogrammes arbeiten und ihre Suche nach der mysteriösen CVLenkzentrale fortsetzen.
Die Gelegenheit dazu scheint besonders günstig zu sein. Ein Anti ist bereit, sein Geheimnis preiszugeben und mit der USO zu paktieren. Der Anti kennt eine heiße Spur—und diese Spur führt zum **TEMPEL DES FURCHTBAREN GOTTES ...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Chef und Begründer der USO.
Haahl-A1—Tekeners und Kennons Kontoktmonn auf Lepso.
Tschen Beherk—Ein Anti gibt sein Geheimnis preis.
Sinclair M. Kennon—Der USO-Spezialist verwandelt sich in einen "Gott der Störke".
Ronald Tekener—Kennons Freund und Kollege:
Luhommun—Ein Bewohner der Krötenwelt.

Es ist das Kollektiv, das die Räder der Geschichte bewegt, aber es ist die Einzelpersönlichkeit, die die Richtung der Bewegung bestimmt. Damit die Bewegung ungestört verläuft, bedarf es des stillen Heldentums, von Frauen und Männern, deren Namen in keinem Geschichtsbuch stehen werden.

Lordadmiral Atlan vor Absolventen der USO-Akademie am 18. Juni 2407

1.

Der grünhäutige Koloß schleuderte seine Zigarre auf den Boden, trampelte darauf herum und schrie:
“Ich bin ein Kaufmann und keine zu melkende Kuh! Merken Sie sich dass; Obtron! Kommen Sie nie wieder in mein Kontor, um mich anzubetteln. Es ist mir vollkommen gleichgültig, ob die vor Faulheit stinkende Bevölkerung Ihres heruntergekommenen Planeten an Eiweißmangel zugrunde geht oder nicht. Hinaus!”
Obtron wich furchtsam an die Tür zurück, stotterte einen Dank für etwas, das er nicht bekommen hatte, und verschwand .danach fluchtartig.
Haahl-A1 patschte mit seiner dicken Hand an die Stelle seines Oberkörpers, an der. unter einer beachtlichen Speck. schicht sein Herz lag, und sagte achzend:
“Beinahe hätte ich mich aufgeregt. Gießen Sie mir einen doppelten Rum mit Milch ein, Uvelda!”
Die Privatsekretärin des Barniters, eine doppelnäsige, erschreckend magere Funorarierin, stob wie eine aufgescheuchte Schnepfe hinter ihrem Kommunikationspult hervor und drehte mit bebenden Fingern an den Knöpfen des Getränkeautomaten. Schaumige Milch Schoß in ein dickwandiges Zweiliterglas, füllte es zur Hälfte. e. Dazu kam hochprozentiger terranischer Rum.
Uvelda rannte mit dem Glas in der Hand zu ihrem Chef, ohne sich nur einen Tropfen zu verschütten.
Haahl-A1 packte das Glas mit beiden Händen, hob es an seinen dicklippigen Mund und ließ das Gebräu in sich hineinfließen. Anschließend stellte er das Glas ab, wischte sich den Mund mit dem Handrücken und rülpste laut.
Der barnitische Händler lächelte zufrieden, strich sich über seinen weit vorgewölbten Bauch und bewegte sich im Watschelgang auf sein privates Büro zu. Aus diesem absolut schalldichten und abhörsicheren Gelaß pflegte er Anweisungen über fünftausend Handelsagenten der ‘Galaxis zu geben, hier leitete er seine geheimen und nicht immer sauberen Transaktionen ein—und von hier aus hielt er Verbindung zur

USO und den auf Lepso stationierten Spezialisten dieser Organisation. Haahl-A1 schloß die starke Panzertür hinter sich, schaltete den Detektor ein und überprüfte den Raum. Er nickte, als das Ergebnis negativ ausfiel. Weder die Condos Vasac. noch der “staatliche Wohlfahrtsdienst” schienen ihn zu verdächtigen. Ein Barniter der ersten Garnitur und der Auszeichnung “Haahl-A1" pflegte sich auf seine Geschäfte zu konzentrieren und mischte sich niemals in irgendeine Art oder Form von Politik ein.
Mit einer Ausnahme—aber davon ahnten die beiden Verbrecherorgänisationen nichts.
Der Händler aktivierte sein kompliziertes Kodiergerät, wodurch es automatisch mit dem Sendeteil des starken Hyperkoms verbunden wurde.
“Haahl-A1 an Agentur auf Enema!” sprach er schnaufend ins Mikrophon. “Ein kasumanischer Politiker namens Obtron hat bei mir vorgesprochen und um Hilfe für seinen Planeten gebeten, auf dem infolge einer verheerenden Viehseuche die Bevölkerung unter bedenklichem Eiweißmangel leiden soll. Lassen Sie die Situation überprüfen und im Fall, daß Obtrons Angaben der Wahrheit entsprechen, eine Hilfsaktion aus Fonds M-33 4-A anlaufen. Ich denke vorerst an Eiweißkonzentrate, um die schlimmste Not zu lindern. Später soll Frischfleisch geliefert werden. Sobald die Seuchengefahr beseitigt ist, landen Sie einen ausreichenden Anfangsbestand an Nutzvieh an. Ende”

Er schaltete ab und starrte geistesabwesend vor sich hin, während er sich an seinem Fünffachkinn kratzte.
“Meine Weichherzigkeit wird mich noch an den Bettelstab bringen”, murmelte er.
“Da schuftet man sich ab, um ein paar Reserven für schlechte Zeiten zu haben, und da erscheint so ein heruntergekommener Stromer, und schon werde ich weich.” Er watschelte durch seinen saalgroßen Raum und stellte sich auf die elektronische Waage, mit deren Hilfe er sein Gewicht zu überprüfen pflegte. Prüfend blickte er auf die Leuchtanzeige an der Wand.
“Schon wieder dreißig Gramm abgenommen!” schimpfte er. “Daran ist nur der
Ärger mit Obtron schuld. Wenn das so weitergeht, werde ich noch so dürr wie Uvelda.” Er grinste bei dieser Vorstellung. Das Grinsen gefror auf seinem Buddhagesicht,
als der Hyperkommelder sich durchdringend meldete.
“Nicht mal um seine Gesundheit kümmern kann man sich, ohne gestört zu werden”, murrte er, während er von der Waage stieg. Er sah aus wie eine rollende

Fettkugel, als er sich auf den Hyperkom zubewegte.
Kurz bevor er das Gerät erreichte, verstummte der Melder. Dennoch aktivierte Haahl-A1 den Hyperkom. Seine fette Hand klatschte laut auf die Schaltplatte. ‘ Es knackte im Gerät. Sekundenbruchteile später glitt eine blaue Folie aus dem Ausgabeschlitz des Dekodierers. Geschickt fischte der Barniter danach. Er las die Botschaft halblaut.
“Von Agent Behany an Haahl-Al. Die für heute angesetzte Versteigerung einer Schiffsladung Moorcley-Pelze beginnt nicht um 18.00 Uhr Ortszeit, wie veröffentlicht,
sondern bereits um 16.40 Uhr. Anweisung des Auktionsmeisters. Ende.” Die Brauen des Barniters rutschten zehn Zentimeter höher. Er formte die Lippen zu einem Kußmund.
Die Meldung war in einem raffinierten Geheimkode verfaßt, der zwecks Täuschung eventueller Mithörer außerdem in den normalen Handelskode von Haahl-A1
“verpackt” worden ‘war. Die Vorverlegung der Auktion bedeutet, daß jemand dem Barniter dort eine Nachricht zukommen lassen wollte, und “Anweisung des
Auktionsmeisters” hieß, daß die Nachricht von der USO-Zentrale auf Lepso stammte. Natürlich stimmte der Wortlaut der Botschaft. Die Auktion war tatsächlich
vorverlegt worden, und diese Anweisung stammte wirklich vom Auktionsmeister. Nur war der Mann von HaahlAl gekauft und würde niemals eine Vorverlegung der Aktion
gewagt haben, wenn ihn nicht ein Mitarbeiter des Barniters darum “gebeten” hätte. Haahl-A1 blickte auf den Zeitstreifen. Es war 15:55 Uhr Ortszeit. Er hatte also
nicht mehr viel Zeit.
Ächzend stemmte er sich hoch, watschelte zur Tür, öffnete sie und brüllte: “Uvelda! Wir fahren zur Auktion! Bereiten Sie allem vor und nehmen Sie etwas zu essen und zu trinken mit. Ich habe nicht die Absicht, meinen Magen einschrumpfen und meine Kehle austrocknen zu lassen.”
Uvelda hatte gerade gefrühstückt. Bei. dem Gebrüll ihres Herrn und Meisters ließ sie das Knochengel-Sandwich fallen, fuhr hoch und wedelte um drei Tische herum,
bevor ihr wieder einfiel, daß sie ja vor dem Kommunikationspult gesessen hatte. Sie kehrte an ihren Platz zurück, seufzte, als sie auf ihr Sandwich trat, sagte jedoch klaglos:
Ja, Chef. Alles wird sofort erledigt.” Ihre vier Nasenlöcher sonderten ein
klebriges Sekret ab, das auf ihren Oxykatring tropfte. ‘
“Schön”, brummte Haahl-A1, “und vergessen Sie nicht, sich die Nasen zu putzen.”

Hastig fuhr sie sich mit dem Ärmel ihres Sackkleides über die Nasen und blinzelte irritiert, als ihr Chef kichernd verschwand.
Eine Viertelstunde später hielt der protzige Luxusgleiter des Barniters vor dem Haupteingang der Auktionshalle für exotische Pelze. Die Halle war rund sechs Kilometer vom Hauptkontor des Barniters entfernt, das sich noch innerhalb des riesigen Areals von Kontoren, Lagerhäusern und Auktionshallen am Rande des Raumhafens Orbana befand.
Haahl-A1 schnippte mit den Fingern. Sein Fahrer beeilte sich, ihm eine schwarze lange Zigarre anzubieten und ließ ein klobiges Feuerzeug zum Vorschein kommen, sobald sein Brötchengeber sich das Ungetüm von Zigarre zwischen die dicken Lippen geschoben hatte.
Der Barniter saugte heftig. Dichte blaugraue Rauchwolken stiegen vom glühenden Ende der Zigarre, quollen ihm aus Mund und Nasenlöchern.
Unterdessen war Uvelda in Verkennung der Sachlage bereits die breite Antigravrampe hinaufgefahren, eine schwere Ledermappe unter den Arm geklemmt. Als sie bemerkte, daß ihr Chef sich eben erst anschickte, den Gleiter zu verlassen, versuchte sie verzweifelt, sich ihm entgegen der Richtung des Kraftfeldes zu nähern.
Natürlich schaffte sie nur, daß sie erhitzt und puterrot im Gesicht war, als Haahl-A1 bei ihr anlangte.
“Sie sollten nicht soviel Gymnastik treiben, Uvelda”, erklärte der Barniter ermahnend. “Ihnen fehlt die Substanz dazu.”
“Ja, Chef”, keuchte Uvelda.
Der Gang zur Mietloge des Barniters war eine einzige Tortur für sie. Ständig trieb es sie ihrem Herrn voraus und wieder zurück, sobald sie ihren Fauxpas bemerkte. Ihre
Bewegungen hatten etwas von den Versuchen einer unglücklichen Glucke an sich, ihre faulen Küken hinter sich herzulocken.
Haahl-A1 nickte immer wieder Bekannten zu, die ihn ehrerbietig grüßten. Endlich hatte er seine Loge erklommen. Sofort eilte ein Bedienungsroboter herbei und stellte ein
Tablett mit einer Cremetorte und einer großen Schale mit Schlagsahne vor ihm ab. Der barnitische Kaufmann legte seine Zigarre auf die Logenbrüstung und begann zu essen. Dabei beobachtete er mit seinen Augen, die hinter mächtigen Fettwülsten fast verborgen lagen, die noch leeren Leuchtanzeigen links und rechts des Auditoriums. In Panzerglaskanzeln saßen Auktionsgehilfen vor
Kommunikationsgeräten, Mikrophone vor sich. Das Panzerglas war notwendig geworden, seit vor einem halben Jahr zwei Okhlonier sich übervorteilt gefühlt und die Auktionsgehilfen kurzerhand erschossen hatten. Auf Lepso—und besonders in der planetaren Hauptstadt

Orbana, galt Mord
zwar nicht als Verbrechen, aber wiederholtes Abschießen von Auktionsgehilfen hätte den Ablauf der Versteigerungen gestört.
Ein Gong ertönte, und Haahl-Al stülpte sich den Kopfhörer über, deren Ohrmuscheln jeweils die Ankündigungen eines Auktionsgehilfen wiedergaben. Der Barniter kaute jedoch unentwegt weiter. Erst als seine Zähne ein hartes Kügelchen erfühlten, hielt er einen Moment lang inne und bat Uvelda um die Milchflasche.

Er trank einen langen Schluck. Dabei spie er die Kugel unauffällig hinein, verschloß die Flasche wieder und reichte sie seiner Sekretärin zurück. Danach verzehrte er den Rest. Ein unterarmlanges dünnes Weißbrot, längs durchgeschnitten, ausgehöhlt und mit Butter und einem halben Kilo Kaviar gefüllt, bildete den Abschluß.

Haahl-A1 rülpste, drückte einige Knöpfe, als ihm die betreffenden Angebote annehmbar erschienen, und gurgelte mit einem halben Liter unverschnittenen Rum nach.

Interessiert wandte er den Kopf, als in der Nebenloge zwei Männer in Streit gerieten. Er kannte die meisten Schimpfworte, aber hier waren einige neue zu hören. Leider endete der Streit viel zu schnell damit, daß der Kleinere der beiden Männer seinen Kontrahenten niederschoß.

Enttäuscht stocherte Haahl-A1 in seinen Zähnen. Er drückte noch mehrmals einen Knopf, langweilte sich ansonsten jedoch und war froh, als die Auktion beendet war.

Unter anderem auch deshalb, weil er darauf brannte, die Nachricht zu ‘lesen, die man ihm so geschickt in seiner Cremetorte zugestellt hatte. Er paßte auf, daß Uvelda die halbgeleerte Milchflasche wieder mitnahm. Das Kügelchen darin durfte auf keinen Fall in falsche Hände geraten.

Wahrscheinlich enthielt es eine Anweisung von Lordadmiral Atlan an Kennon und Tekener, die sich ebenfalls auf Lepso aufhielten. Der Barniter ahnte, daß ihm schwere Zeiten bevorstanden. Die Zusammenarbeit mit den beiden fähigsten Spezialisten war stets nervenzermürbend—und gefährlich. Ganz besonders gefährlich!

*

Ronald Tekener lag entspannt in seinem Ledersessel und beobachtete die beiden Siganesen, die im Aquarium badeten und übermütig, mit den WasselrahFischen spielten. Den Tieren bereitete es offensichtlich

Vergnügen, die beiden grünhäutigen Zwerge, die nur halb so groß waren wie sie, auf ihren Rücken reiten zu lassen. ‘
Captain Hog Maylika und Leutnant Ramo Basdro trugen knielange gestreifte Badehosen, obwohl sowohl Tekener als auch Kennon ihnen erklärt hatten, daß sie Nacktbaden nicht, anstößig fänden. Siganesen hielten eben sehr auf Etikette.
Oberstleutnant Tekener sehlos die Augen und, dachte ‘an das gräßliche Monstrum, das Atlan ihnen. rin einer Klinik auf dem Planeten Kasyman gezeigt hatte. Ihn schauderte. Das Monstrum war die Verbindung von USOSpezialist Captain Hoshe Magimsh mit einem großen Reptil gewesen, eine Verbindung, wie sie,’ nur bei einem Transmitterunfall zustande kommen kann.
Ronald Tekener glaubte allerdings nicht an einen Unfall. Niemand von den Eingeweihten der USO glaubte daran. Die mathelogischen Auswertungen deuteten darauf hin, daß eine unbekannte Macht mit Geräten experimentierte, die in der Lage waren, Transmitterstrecken anzuzapfen. Dabei handelte es sich offenbar um die, von der USO lind dem Solaren Imperium betriebenen Strekken. Die Lage war bedrohlich, nicht so sehr, weil es möglicherweise zu weiteren “Unfällen” kommen konnte, sondern weil die Transmitteranzapfer eines Tages einen wichtigen Geheimnisträger der United Stars Organization oder des Solaren Imperiums während eines Transmittertransports abfangen könnten.

Schlüsselfigur dieser geheimnisvollen Vorgänge schien der Anti und CondosVasac-Chef auf Lepso, Tschen Bahark, zu sein. Aus diesem Grund waren Tekener und Kennon von Atlan auf Bahark angesetzt worden, was zu der fatalen Entdeckung geführt hatte, daß der Anti das Geheimnis der beiden USO-Spezialisten kannte.

Tekener verzog das von tiefen Narben entstellte Gesicht zu einem wölfischen Lächeln.
Tschen Bahark kannte zwar ihr Geheimnis, aber ihm waren die Hände gebunden. Wenn er seinen Vorgesetzten verriet, wer Tekener und Kennon wirklich waren, würde man ihn auch dazu bringen, den Zeitpunkt zu nennen, an dem er das Doppelspiel der Spezialisten durchschaut hatte. Die Machthaber der Condos Vasac würden kein Verständnis dafür haben, daß Bahark sein Wissen vor ihnen geheimhielt und außerdem trotz dieses Wissens Tekener und Kennon vor einem Mordanschlag schützte und danach durchsetzte, daß die beiden Männer wegen erwiesener Loyalität gegenüber der CV nicht mehr behelligt wurden.
Tschen Bahark wußte genau, daß er so gut wie tot war, sobald er seinen Vorgesetzten gegenüber den Mund auftat. Andererseits mußten die beiden USOSpezialisten über Baharks zwiespältige Rolle

schweigen, wenn sie ihn nicht zur Preisgabe seiner Geheimnisse zwingen wollten.
Wer im Glashaus sitzt, tut gut daran, nicht mit Steinen zu werfen.
Hog Maylika und Ramo Basdro kletterten über die kleine Leiter aus dem Aquarium und verschwanden in dem großen Koffer, der ihnen innerhalb des gemieteten Bungalows als "Haus im Haus" diente. Nach einiger Zeit drang schwacher Bratenduft aus der angelehnten "Tür". Er erinnerte Tekener daran, daß es Zeit zum Abendessen war.
Auf dem Weg zur Küche kam er an dem Raum vorüber, den Kennon und er sich für die Zeit ihres Aufenthaltes auf Lepso als Trainingszimmer eingerichtet hatten. Sein Partner bearbeitete gerade den zweihundert Kilo schweren Sandsack und ließ ihn fliegen wie einen leichten Zielübungsball. Er hielt inne, als er Tekener entdeckte.
"Hallo, Tek!" Die in ZwölfunzenHandschuhen steckenden Fäuste des Halbroboters hingen lässig herab.
"Hallo, Ken!" erwiderte Ronald und lächelte. "Wozu brauchst du neuerdings Konditionstraining?"
Spezialist-Major Sinclair Marout Kennon grinste.
"Kein Konditionstraining, Tek. Koordinationsübungen. Der Kampf mit der Raubechse neulich hat mir gezeigt, daß ich meine Vollprothese noch besser beherrschen muß. Es könnte ja mal wirklich gefährlich werden."
Tekener lachte lautlos.
"Für mich war das damals gefährlich genug, Ken. Ich wußte nicht, wie ich eine schlimmere Situation überleben sollte."
"Unkraut vergehtnicht", erwiderte Kennon trocken. "Wohin willst du?"
Ronald Tekener zögerte einen ‘Herzschlag lang und überlegte, ob es psychologisch ratsam sei, Kennon von Essen zu erzählen. Das Gehirn in seinem Robotkörper erinnerte sich noch recht gut an die Schlemmermahlzeiten, die sie beide zu sich genommen hatten, als der Kosmokriminalist noch seinen eigenen Körper besessen hatte, zwar den Körper eines mißgestalteten Zwerges, aber immerhin doch einen organischen KÖrper, der gute Mahlzeiten zu schätzen gewußt hatte.

Er entschloß sich, keine übertriebene Rücksicht auf die Erinnerung seines Partners zu nehmen. Sinclair mußte sich damit abfinden, daß er für seine athletisch gebaute Robothülle einen Preis zu zahlen hatte.

"Ich brate mir ein Steak", antwortete er.’ "Die Siganesen haben mir mit dem Geruch ihres Essens den Mund wäßrig gemacht." .
Um Kennons Mund spielte ein schmerzliches Lächeln. Sein synthoorganlsches Gesicht war zu jedem mimischen Ausdruck fähig.
"Du hast einen Moment zu lange mit der Antwort gezögert, Partner", stellte er fest. "Klar, ich vermisse die früheren guten Mahlzeiten, aber

ich habe mich damit abgefunden."
Er grinste übermütig—zu übermütig, fand Tekener—und ließ seine Linke vorschnellen. Der schwere Sandsack schwang einige Meter fort. Kennon parierte ihn mühelos, als er zurückschwang.
"Mein alter Körper wäre davon bis an die. Wand geschleudert worden und hätte einige Knochenbrüche davongetragen", sagte er und schlug erneut zu. Die Aufhängung riß, und der Sandsack prallte gegen eine stählerne Kletterstange und zersplitterte sie.
"Wenigstens hätte er keinen Schaden anrichten können", bemerkte Ronald Tekener sarkastisch. Im Innern erschrak er, als ihm klar wurde, daß der Halbroboter noch immer mit den Problemen kämpfte, die die Existenz des Gehirns in einem stählernen Gehäuse aufwarf. Er ließ sich aber nichts davon anmerken und ging nach einem flüchtigen Kopfnicken weiter.
Während er sich ein tellergroßes blutiges Steak aus dem Kühlschrank nahm, hörte er einen dumpfen, federnden Aufprall. Die Gewichte. Offenbar hatte sein Partner sämtliche Gewichtscheiben an die Stange gehängt und bewies sich erneut seine physische Stärke, die im Grunde genommen nur eine geliehene war, geplant, konstruiert und installiert auf dem Medoplaneten Tahun.
Er seufzte, goß Öl in die große Pfanne auf dem Elektroherd und wartete, bis es siedete. Entgegen dem Anraten der USO-Mediziner benutzte er selten den Grill oder den Mikrowellenherd. Sie laugten Steaks nur aus, machten sie zäh und trocken. Die alte Methode war vielleicht ungesund, aber sie verlieh dem Leben mehr Freude.
Als das Öl siedete, legte er behutsam das Steak hinein, wartete genau eine Viertelminute und wendete es dann. Nach einer weiteren Viertelminute war es richtig. auf beiden Seiten knusprig gebraten, innen blutig und saftvoll.
Tekener bereitete sich vier Spiegeleier, häufte sie über das Steak und legte sich ein schmales Kaviarbrot zurecht. Mit großem Genuß verspeiste er die leckere Mahlzeit, trank ein terranisches Bier hinterher—eines, zu dessen Herstellung weder Mais, Reis, Konservierungsstoffe noch Schäumer aus Plaste verwendet worden waren, sondern die, uralten Grundstoffe Hopfen und Gerstenmalz. Glücklicherweise hatten auf Terra die seriösen Firmen und nicht die skrupellosen Profitgeier gewonnen.
Es ist überall' das gleiche, überlegte der USO-Spezialist: Immer gibt es eine Minderheit; die um der eigenen Profite willen bereit sind, die körperliche und geistige Gesundheit einer großen Mehrheit zu mißachten und sie unter dem Deckmantel des Fortschritts zu betrügen.

Das waren allerdings im Solaren Imperium nur noch die Ausnahmen,

und sie wurden durch entsprechende Gesetze unbarmherzig verfolgt. Niemals war es auf der Erde oder einer terranischen Siedlungswelt so zugegangen wie auf dem Freihandelsplaneten Lepso.

Und nie in der Geschichte der Menschheitsgalaxis hatte es eine verbrecherische Organisation von solcher Gefährlichkeit und solchem Ausmaß gegeben wie die Condos Vasac.

Das schlimmste an der CV aber war, daß sie offenbar nur ein Werkzeug außergalaktischer Mächte war, unbeschreiblich fremdartiger Intelligenzen, die hinter einem imaginären Vorhang an unsichtbaren Fäden zogen.

Plötzlich schmeckte dem Spezialisten das Bier nicht mehr. Er zündete sich eine Zigarette an und starrte ins Leere.
Er war in ein Zeitalter hineingeboren worden, in dem sich mit dem Ausdruck "Fremdintelligenz" kein Werturteil verband. Seine Tätigkeit als Spezialist der USO hatte ihm außerdem gezeigt, daß kaum eine intelligente Art so grausam, so rücksichtslos und so egoistisch handeln konnte wie die der Humanoiden. Doch war in allen diesen Fällen meist ein Sinn dahinter erkennbar gewesen. Selbst eine so beispiellos verbrecherische Organisation wie die Condos Vasac diente—so hatte es jedenfalls bis vor vier Tagen ausgesehen—einem erkennbaren und sogar verständlichen Ziel, nämlich die technische Überlegenheit des Solaren Imperiums zu beseitigen.
Aber wenn Intelligenzen, die nicht aus dieser Galaxis stammten, die galaktischen Mächte gegeneinander auszuspielen versuchten, dann mußte man von vornherein eine feindliche Absicht unterstellen. Dann hatten sie sich selbst moralisch und ehtisch abgewertet.
"Ein Philosoph", ertönte Kennons ausdrucksvolle Stimme von der Küchentür her, "ist jemand, der über etwas nachgrübelt, was er niemals verstehen wird."
Tekener wandte sich um und sagte wütend:
"Du verstehst ja nicht einmal, was ein Philosoph überhaupt ist!"
Sinclair Marout Kennon lachte.
"Nichts für ungut, Smiler. Fatti will uns sprechen. 'Sobald wie möglich."
"Fattie ...?" echote Tekener.
"Unsere barnitische Fettkugel. Er sagte, der Vertragsentwurf für den KormhatHandel gefiele ihm nicht, und er bäte uns, ihn zwecks erneuter Durcharbeitung aufzusuchen. In seiner Villa. Seine Stimme hörte sich- aber nicht so an, als ginge es um Geschäftliches."
Ronald Tekener sprang auf.
"Warhscheinlich hat er eine Nachricht des Lordadmirals." Vor vier Tagen hatten sie die, Unterlagen des Antis Tschen Bahark mitsamt

ihrem Bericht an eine Übermittlungsstelle der USO weitergeleitet—per normaler Transitterpost, versteht sich. Atlans Antwort darauf stand noch aus.
“Möglich”, erwiderte Kennon. Er sah nachdenklich aus. “Unsere Freunde auf Q. C. haben anscheinend sehr schnell gearbeitet.”Tekener zog sich bereits um. Wie üblich, wählte er einen seiner stutzerhaften Anzüge, dazu einen Schulterumhang, einen Zierhelm aus reinem Howalgonium und seine uralte Schußwaffe.

Die beiden Männer verständigten die Siganesen von ihrem Vorhaben und ermahnten sie, sich nicht zu rühren, falls Spione des SWD oder der CV in den Bungalow eindrängen.

Captain Hog Maylika kicherte.
“Wer immer auch hier eindringen sollte”, versicherte er über den Stimmverstärker, “er wird binnen kürzester Frist zum großen Kreis derjenigen gehören, die an Gespenster glauben.”
Sinclair Marout Kennon drohte mit dem Zeigefinger.
“Keinen Unfug, Freunde! Und achtet auf die Detektor-Signale. Es muß in Abständen von dreißig Sekunden schwach summen, andernfalls befinden sich Mikrospione innerhalb des Bungalows.”
Maylika und Basdro nickten ernst. Mikrospione waren noch immer die größte Gefahr für die USO-Spezialisten auf Lepso. Man hatte diese winzigen Kunstwerke der Robotik schon in Form von Fliegen, Mücken, scheinbar versehentlich herumliegenden Knöpfen und in Gewebe der morgendlichen Brötchenbeutel gefunden. Das war aber nur möglich gewesen, weil die entsprechenden Detektoren der USO den Mikrospionen ‘technisch bisher einen Schritt voraus waren. Sollte es dem SWD oder der Condos Vasac eines Tages gelingen, den technischen Fortschritt der USO zu überrunden, würde über allen Spezialisten und Agenten im Feindgebiet die Falle zuschlagen.
Draußen bestiegen die beiden Männer ihren schweren Luxusgleiter und rasten davon. Hinter einem Fenster des benachbarten Bungalows bewegte sich ein Schatten, aktivierte einen Telekom und gab seiner Dienststelle eine Meldung durch ...

*

Die Villa des Barniters lag am Stadtrand von Orbana und glich eher dem Palast eines exotischen Potentaten als der Privatwohnung eines nüchternen Kaufmanns.
Major Kennon alias Rabal Tradino verzog sein Gesicht zu einem unidentifizierbaren Lächeln, als sie das Robotportal passierten und auf den leicht ansteigenden Weg fuhren, der durch die Parkanlagen bis zum Vorplatz der Villa ging.

In seiner früheren Rolle als Polos Tradino—und zu seinem ersten, abgrundtief . häßlichen Körper—hatte ihm dieses Haus gehört, oder vielmehr die erste Ausführung. Als Polos Tradino entlarvt worden war, war das erste Haus völlig zerstört worden. Sein “Bruder” Rabal hatte später das Grundstück und die Firma von Polos an Haahl-Al verkauft, und der Barniter hatte es fast originalgetreu wiederaufbauen lassen.
Ein sich aristokratisch gebender Diener empfing die beiden USO-Spezialisten und führte sie in die Vorhalle der Villa. Dort wurden Tekener und Kennon von einem zweiten Diener erwartet, der sich wie der Imperator eines Sternenreiches gab. Er führte sie bis an die Schwelle’ der intimen Gemächer des Händlers.
Haahl-A1 stand in der offenen Tür und begrüßte die Partner mit öligem Lächeln und schwammigem Händedruck.
“Ich bitte um Vergebung”, sagte er, “wenn ich die Herren noch einmal belästige.

Aber in dem Vertragswerk gibt es noch einige Punkte, über die wir reden müssen.” Die absolut schalldichte Tür schloß sich hinter ihnen, und Haahl-A1 gab seine Rolle als Handelspartner auf. Hier können wir offen reden”, erklärte er. “Ich habe. den inneren Sektor mit zusätzlichen Detektoren und einem semitransparenten Feld gegen Lauscher abgesichert. Lordadmiral Atlan hat mir eine Nachricht für Sie zugehen lassen.” Er bat sie in ein nach barnitischem Geschmack eingerichtetes Arbeitszimmer.

Jeder Terraner hätte es scheußlich gefunden, doch die beiden USO-Spezialisten sahen über solche Dinge hinweg.
Die drei Männer nahmen Platz. Haahl-A1 schob den Terranern eine Kassette zu, Oberstleutnant Tekener öffnete sie und fand darin eine metallisch glänzende Kugel von
Kirschkerngröße und eine Dekordierfolie.
“Ich habe die Kodeimpulse der Kugel bereits abgenommen”, sagte Haahl-Al. Tekener nickte und legte die Folie auf den Tisch. Kennon las die Nachricht mit. “Ihre mir übermittelte Auswertung”, lautete der Text, “erhielt die höchste Wahrscheinlichkeitsquote. Das bedeutet, daß Ihre Schlußfolgerungen zutreffen. Von hier und durch NATHAN wurden zusätzlich Recherchen und Berechnungen durchgeführt. Es steht danach fest, daß Tschen Bahark vor seiner Abkommandierung nach Lepso tatsächlich einen Planeten ausfindig gemacht hat, auf dem absolut fremdartige Lebewesen einen Stützpunkt besitzen. Laut NATHAN handelt es sich dabei um jene ‘Wesen, die hinter der Condos Vasac stehen und die Organisation alsWerkzeug benutzen.
Ich weise Sie hiermit an, unter Wahrung der Sicherheitsinteressen erneut Verbindung mit Sehen Bahark aufzunehmen, ihn mit Hilfe des

erbeuteten Wissens unter Druck zu setzen und ihm die Positionsdaten des erwähnten Planeten zu entreißen.
Weitere Weisungen erhalten Sie von mir persönlich bei Treffpunkt Beta SolSy Ma. Benutzen Sie die PAGODA. Ende. Atlan, Regierender Lordadmiral.” Ronald Tekener blickte auf. Ein eiskaltes Lächeln umspielte seine Augen. “Wie ich den alten Arkoniden kenne, wird er uns zu einem Geheimeinsatz auf
den ‘Planeten der Außergalaktischen schicken, sobald wir die Positionsdaten besitzen.” “Ich wollte schon lange einmal Außergalaktische kennenlernen”, sagte Kennon
sinnend.
“Reden Sie doch keinen Unsinn, Major!” entgegnete Haahl-A1 und wischte : sich den Schweiß von Gesicht und Nacken. Seine feisten Wangen zitterten. “Ich persönlich bin froh, daß ich ein wenig zu korpulent für Einsätze dieser Art bin. Was, meinen Sie, werden die Außergalaktischen mit Ihnen machen, wenn sie Sie fassen?” “Die Betonung liegt auf wenn”, widersprach Sinclair Marout Kennon lächelnd. “So leicht sind wir nicht. zu fassen—ich schon gar nicht, HaahlAl.”
Der Barniter öffnete seinen Hausmantel und kratzte sich heftig an der Brust. Der grüne Haut des Halsansatzes verfärbte sich dunkel.
“Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, Major Kennon.
Selbstverständlich weiß ich, wie tüchtig Sie sind, aber kennen wir denn die Machtmittel der Außergalaktischen?” “Sie sehen ein Problem, das sich uns vorläufig noch nicht stellt”, erklärte Tekenerkühl. “Zuerst einmal müssen wir Tschen Bahark davon ‘überzeugen’, daß es für ihn gesünder ist, uns die Positionsdaten des ominösen Planeten zu verraten. Sollte er völlig sicher sein, daß wir absolut nichts gegen ihn unternehmen können, dann sagt er garantiert kein Wort.”

Haahl-A1 nickte nachdenklich, watschelte zu seiner Automatbar und kam mit drei Gläsern zurück, in denen eine ölig glänzende violette Flüssigkeit schwappte.
“Ich trinke auf Ihren Erfolg—und auf ein Wiedersehen in dieser Welt!” sagte er ernst und hob sein Glas nach terranischer Sitte.
Major Kennon übersah den Fauxpas des Barniters und trank sein Glas ebenfalls leer, obwohl der hochprozentige Xilit-Likör völlig sinnlos in seinem robotischen Speichermagen landete und unverändert wieder ausgeschieden werden würde.
Anschließend verabschiedeten die Spezialisten sich kurz und schmerzlos, bestiegen ihren Gleiter und nahmen Kurs auf Tschen Baharks Hauptzentrale in den Moshyate-Bergen.
Die Fahrt führte durch kaum berührte Landstriche. Auf Lepso wurde

weder Ackerbau noch Viehzucht betrieben; es gab weder Bergbau noch nennenswerte Industrien. Die Bevölkerung konzentrierte sich in den wenigen großen Städten und vor allem in der Hauptstadt Orbana City.
Nach einer halben Stunde Flug tauchte am Horizont der Gebirgszug auf. Er besaß ungefähr die gleiche Ausdehnung und Höhe wie die terranischen Alpen, befand sich aber nicht im Innern eines Kontinents, sondern grenzte an das Äquatorialmeer des Planeten Lepso. Die Stadt Orbana lag am gleichen Ufer, rund 1150 Kilometer von den ersten Ausläufern der Moshyate-Berge entfernt.
Tschen Bahark hatte seine Villa auf einem Hochplateau bauen lassen, das auf dem Landwege nicht erreicht werden konnte. Die Hänge fielen an allen Seiten schroff ab. Das Bauwerk ähnelte aus der Ferne irdischen Raubritterburgen, wie sie den beiden Spezialisten aus Informationsfilmen bekannt waren. Doch im Unterschied zu jenen längst verfallenen Felsennestern war Tschen Baharks Villa durch Schutzschirme und verborgene Abwehrforts gesichert, Maßnahmen, die nur gegen eventuelle Attentatsversuche von Konkurrenten Sinn hatten. Gegen ein mögliches Exekutionskommando der Condos Vasac wären sie wirkungslos gewesen.
Tekener und Kennon flogen das in 1830 Metern liegende Plateau in zweitausend Metern Höhe an, damit die Sicherheitspositronik des Antis nicht auf einen heimlichen Annäherungsversuch schließen konnte.
Ronald Tekener schaltete den Telekom ein und gab den Identifizierungsimpuls durch. Er wußte, daß er ihren Besuch vorsichtig begründen mußte. Seine Ortungstaster hatten den heimlichen Beobachter im Nachbarbungalow registriert. Aber auch so wäre er sicher gewesen, daß zumindest der Staatliche Wohlfahrtsdienst sie ständig überwachte und ihren Funkverkehr mithörte.
Die Lautsprecher des Telekoms summten” dann sagte Tschen Baharks Stimme:
“Ich. habe Ihren LD-Impuls empfangen, Tekener. Was wünschen Sie? Es ist spät:”
Der Oberstleutnant überhörte den Vorwurf. Er lächelte kalt. Tschen Bahark war ein kluger Kopf. Er würde genau wissen, worum es den USO-Spezialisten ging. Das Theater war ausschließlich für eventuelle Mithörer bestimmt.
“Es gibt noch einige Dinge zu klären”, erklärte er schroff, “die im Zusammenhangmit dem Mordanschlag stehen, den man-auf uns verübte. Ich bitte um Einflugerlaubnis.” Bahark seufzte.

“Sie sind sehr hartnäckig, Tekener. Aber schön, Sie lassen ja doch

nicht lokker.

Einflugerlaubnis ‘erteilt. Warten Sie eine Minute” dann können Sie landen.” Nach dreißig Sekunden stellten die Spezialisten mit Hilfe ihrer hochwertigen
Ortungsgeräte fest, daß die Energieschirme über dem Hochplateau abgeschaltet Wurden. Kurz darauf begann ein Peiler zu arbeiten. Er stand am Rande des größeren
Landeplatzes, eines Areals von fast zwei Kilometern Länge und neunhundert Metern Breite, inmitten eines kultivierten Parks.
Kennon setzte den Fluggleiter auf. Sekunden später zeigten die Instrumente die erneute Aktivierung der Energieschirme an. Tschen Bahark ging kein unnötiges Risiko ein. Wahrscheinlich überprüfte er in diesem Moment seine Detektoren, um festzustellen, -ob während der kurzen Zeitspanne der Schutzschirm-Desaktivierung Mikrospione eingeschleust worden waren. Tekener konnte es nur recht sein; er hatte auch kein Interesse daran, daß jemand das bevorstehende Gespräch mit dem Anti abhörte.
Ein kleines offenes Transportfahrzeug rollte auf breiten Gummirädern heran, hielt neben dem Fluggleiter und öffnete die Türen an beiden Seiten. Tekener und Kennon stiegen schweigend um. Vor allem Kennon musterte während der Fahrt zum Haus die gepflegte üppige Vegetation des Parks. Hier waren akklimatisierte Bäume, Sträucher und Blütenstauden von zahllosen Welten det Galaxis in unvergleichlicher Harmonie zusammengefügt worden, die Komposition eines Künstlers in seinem Beruf. Der Kosmokriminalist zog beinahe automatisch seine Schlüsse aus Tschen Baharks Geschmack und stellte fest, daß sie ihn verwunderten. Der Anti erwartete seine Besucher auf der obersten Stufe der breiten Freitreppe, die zum Haupteingang des schneeweißen Hauses führte. Er trug ein grünes, togaähnliches Gewand, Sandalen an den bloßen Füßen und als einziges Schmuckstück einen Howalgonium-Armreif.
Seine bernsteinfarbenen Augen leuchteten unergründlich, als er die USOSpezialisten begrüßte. Sie verrieten keine Furcht, eher eine interessierte Anspannung. Er führte die Besucher in einen von Bogengängen umrahmten Innenhof, in dem Farne und terranische Palmen wuchsen und eine angenehme Atmosphäre schufen.
Oberstleutnant Ronald Tekener räusperte sich. Er fühlte sich etwas unsicher und verlegen an diesem Ort.
Tschen Bahark lächelte, bot seinen Besuchern bequeme Korbsessel an und stellte drei Gläser mit eisgekühlter Limonade auf den runden Holztisch.
“Bitte, bedienen Sie sich”, sagte er. “Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Ihnen Gift in die Limonade gemischt hätte. Mein Haus ist

meine Oase des Friedens, und meine Gäste sind hier sicherer als anderswo auf Lepso:"
Tekener lächelte distanziert und vertauschte die Gläser trotz Baharks glaubwürdig klingender Versicherung.
"Wir verlassen uns nur selten auf das Wort unserer Feinde, Tschen Bahark",
erklärte er leise. "Sie werden meine kleine Vorsichtsmaßnahme verzeihen." Der Anti trank einen Schluck aus seinem Glas und lehnte sich abwartend zurück.
Er wartete auf den ersten Zug in einem Spiel, das voller Fallen und Gefahren für beide Seiten war.

2.

"Sie wissen", begann Sinclair Marout Kennon mit Pokermiene, "daß die USO Sie in der Hand hat. Ich sage absichtlich 'die USO', denn Ihre Unterlagen befinden sich unterdessen im Besitz von Lordadmiral Atlan. Selbst wenn uns etwas zustoßen würde, erführen Ihre Vorgesetzten von dem Doppelspiel, das Sie getrieben haben."

Er trank einen langen Schluck. Tschen Bhark wußte zwar, daß der angebliche galaktische Spieler und der angebliche gerissene Händler Spezialisten der USO waren, aber er ahnte nicht im entferntesten, daß Kennon nur ein Gehirn in einer robotischen Vollprothese war.

Der Anti lächelte kühl.
"Sie übersehen, daß ich Ihren Wert für die USO kenne, Major Kennon. Lordadmiral Atlan wird Ihre Entlarvung niemals riskieren, auch wenn dadurch Ihr Leben nicht unmittelbar bedroht würde. Er könnte Sie in einem solchen Fall niemals mehr einsetzen."
Tekener beugte sich vor und zwang den Anti, ihm in die Augen zu sehen.
"Vielleicht vergessen Sie etwas, Tschen Bahark. Auf uns wurde bereits ein Mordanschlag verübt. Ein zweiter Vorfall dieser Art würde die USO veranlassen, Ihr Doppelspiel aufzudecken, und wir wissen genau, was Ihre Vorgesetzten in dem Fall mit Ihnen machten."
Der Anti verzog unwillig das Gesicht.
"Ich versichere Ihnen nochmals, daß ich mit dem Anschlag nicht das Geringste zu tun hatte. Ich war nicht einmal darüber informiert, daß man Ihre Beseitigung plante. Außerdem sind Sie nicht so naiv, mich weiterhin zu verdächtigen. Was würde ich gewinnen, wenn ich Sie umbringen ließe!"
"Folter und Tod", erwiderte Tekener trocken. "Na, schön, Die Lenkzentrale Condos Vasac' hatte also über Ihren Kopf hinweg entschieden, uns als möglichen Unsicherheitsfaktor aus der Welt zu

schaffen.”
Tschen Bahark runzelte die Stirn.
“Sie wissen beinahe zuviel über unsere Organisation. Aber Sie können sicher sein, daß es keinen zweiten Anschlag auf Ihr Leben geben wird. Ich habe mich für Sie verbürgt und erreicht, daß Sie unbehelligt bleiben.”
“Er hat sich für uns verbürgt!” rief Kennon ironisch. “Ausgerechnet der Mann, der unsere wahre Identität kennt, versichert seinen Vorgesetzten, daß wir der Condos Vasac loyal gegenüberstehen. Ihre Furcht vor Entdekkung muß sehr groß sein, wenn Sie solche Dinge tun, Tschen Bahark.”
“Nicht größer als die Ihre, Major Kennon”, versicherte der Anti unbeeindruckt. “Außerdem ...” Er preßte die Lippen zusammen und schwieg’
Für den genialen Kosmokriminalisten Kennon war das Wörtchen “außerdem ...” die zweite wichtige Erkenntnis dieses Tages. Es deutete Motivationen an,’ die außerhalb persönlicher und organisatorischer Interessen lagen.
Er stieß sofort nach.Außerdem behagt es Ihnen nicht, daß die Menschheit, zu der Sie genauso gehören wie wir,’ von außergalaktischen Intelligenzen zu dunklen Zwecken mißbraucht ‘werden soll. Ich verstehe das. Es ist deprimierend, wenn man dahinterkommt, daß die scheinbar so mächtige Condos Vasac von Fremden beherrscht wird, die nicht aus unserer Milchstraße stammen, nicht wahr?”

Tschen Bahark legte den Kopf zurück und blickte in das matte Flimmern des Schutzschirmes, der auch den Patio—überspannte. Einige Minuten lang verharrte er in dieser Haltung, und als er die Spezialisten wieder ansah, hatte sich sein Gesichtsausdruck verändert.

“Wenn zwei, Brüder in Unfrieden leben”, murmelte er dumpf, “und plötzlich entdecken, daß ihre Streitereien von einem Außenstehenden geschürt werden, dann wenden sie sich gegen diesen Außenstehenden.”

Tekener hatte etwas länger gebraucht, um zur gleichen Erkenntnis wie sein Partner zu kommen, und nun überfiel ihn diese Erkenntnis wie ein elektrischer Schlag.
Tschen Bahark war ein führendes Mitglied einer verbrecherischen Organisation, deren Tätigkeit sich gegen die solare Menschheit richtete.
Aber er war niemals ein Fanatiker gewesen.
Plötzlich stellte ich heraus, daß weder sein Umgang noch seine Tätigkeit innerhalb der Condos Vasac vermocht hatten, die natürliche

Loyalität der Menschheit— gegenüber auszulöschen. In dem Augenblick, in dem sich außergalaktische Mächte einmischten, meldete sich sein Gewissen.
“Vor drei Jahren”, berichtete der Anti leise, ;ich war noch aktiver BaalolPriester, schickte mich der Hohe Baalol in einen geheimen Sondereinsatz. Ich erhielt den Befehl, die Niederschlagung einer Revolte übersinnlich begabter Lebewesen zu organisieren.”
Er betrachtete seine Finger.
“Wir Antis nennen diese Lebewesen die Baratons. Es sind Ungeheuer von höchster Aggressivität, intelligent und grausam.’ ‘
Er erschauerte, obwohl die Abendluft noch sehr warm war.
“Ihr Terraner wäret machtlos gegen die grauenhaften Lebewesen gewesen. Wir besiegten sie nur. wegen unserer Antimutanten-Eigenschaften. Es war ein furchtbarer Kampf, an den ich nur ungern zurückdenke.”
Ronald Tekener holte tief Luft.
Der Bann war gebrochen” Jetzt galt es, konkrete Informationen zu bekommen.
“Wie heißt der Planet, Tschen Bahark?”
Der Anti schien aus einem Alptraum in die Wirklichkeit zurückzukehren. Seine Augen glühten düster.
“Bara-Tonari, vierter Planet der roten Riesensonne Gaktschem im BluesSektor der Galaxis. Ich bewahre die annähernden Koordinaten in meinem Privatsafe auf.”
Er strich sich nachdenklich über die ungewöhnlich hohe Stirn.
“Wie ich Sie einschätze, werden Sie nicht zögern, den Planeten der Ungeheuer anzufliegen. Was geschieht, wenn Sie auf Bara-Tonari umkommen?”
Tekener zündete sich eine Zigarette an und inhalierte tief.
“Das kommt darauf an, ob Sie uns absichtlich in eine Falle geschickt haben oder schuldlos an unserem Tode wären, den ich übrigens noch lange nicht kommen sehe.”
“Tschen Bahark wird sich hüten, uns in eine Falle zu locken”, erklärte der Halbroboter mit leisem Lachen. “Unser Tod wäre in diesem speziellen Fall ein Gewinn für die Außergalaktischen und damit auch ein Verlust für die Antis und Akonen. Ich traue Bahark genügend Weitblick zu, daß er diesen Zusammenhang erkennt.”

Der Anti ging nicht darauf ein, sondern sagte:
“Bara-Tonari ist eine Welt, die ungefähr dem Planeten Terra gleicht, allerdings bedeutend jünger, eine Welt im Stadium der großen Urwälder, Sumpflandschaften und Vulkane, mit den großen Reptilien als vorherrschende Art.
Die intelligenten Baratons gleichen, um erneut terranische Beispiele

heranzuziehen, der Form nach Kröten, haben jedoch eine durchschnittliche Schulterhöhe von 2,50 Metern und fast die Bleiehe Schulterbreite. Soviel ich weiß, ist der aggressive, übersinnlich begabte Typ bei unserem damaligen Einsatz ausgerottet worden, aber darüber gibt es keine absolute Gewißheit. In den Sumpfwäldern könnten sich Tausende dieser Exemplare verborgen haben.”

Er blickte den Oberstleutnant forschend an.

“Ich danke Ihnen für Ihre bereitwillige Auskunft”, sagte der Spezialist. “Schließen wir ein Abkommen, Tschen Bahark. Wir arbeiten in Zukunft enger zusammen. Sie geben uns die galaktonautischen Daten über das GaktschenSystem und verpflichten sich, weiterhin über unsere wahre Identität zu schweigen. Wir garantieren Ihnen dafür, daß die USO nichts gegen Sie persönlich unternimmt, Ihre Informationen vor der CV und dem SWD streng geheimhält und Sie in Sicherheit bringt, falls Sie eines Tages bei Ihren Vorgesetzten in Ungnade fallen sollten.”

Tschen Bahark legte die Hände mit den Handflächen gegeneinander.

“Ihr Abkommen wäre ein direktes Bündnis zwischen einem Angehörigen der Condos Vasac und den Vertretern der Gegner ebendieser Organisation.”

“Ein Bündnis ...”, erklärte Kennon bedächtig, “... das auf die Dauer gesehen beiden Seiten nützt. Denken Sie an die Außergalaktischen!”

“Ich bin einverstanden”, sagte Tschen Bahark fest und erhob sich.

Ronald Tekeners Gesicht war ernst, als er dem Anti die Hand hinstreckte. Beide Männer schüttelten sich die Hände, dann besiegelten auch Kennon und Tschen Bahark das ungeschriebene Abkommen.

“Nun fehlt nur noch eines”, erklärte der Anti, als die USO-Spezialisten sich zum Gehen anschickten. “Eine glaubwürdige Begründung für Ihren Besuch. Eventuelle Beobachter ...”, er lächelte, wie um anzudeuten, daß die Bezeichnung “eventuell” nur eine Farce war, “... müssen davon überzeugt werden, daß unsere Besprechung im Interesse der Condos Vasac stattgefunden hat.”

Oberstleutnant Tekener grinste.

“Schon einkalkuliert, mein lieber Tschen Bahark. Das Thema Mordanschlag war nur ein konstruierter Vorwand; um eventuelle Spione der USO zu täuschen. Ihre Leute werden inzwischen ein Gespräch unseres gemeinsamen Bekannten Haahl-A1 mitgehört haben, wonach unser Verbindungsmann im Solsystem technische Geheiminformationen an uns verkaufen möchte. Es handelt sich dabei um Unterlagen über einen Energie-Wandeltaster der Solaren Flotte. Wir bringen sie beim nächsten Besuch mit.”

“Es handelt sich natürlich um veraltete Unterlagen”, erwiderte Bahark mit saurem Lächeln.

Tekener grinste stärker.

“Durchaus nicht. Die betreffende Ausführung wird erst im kommenden Jahr in die Kampfschiffe der Flotte eingebaut. Die Unterlagen sind sozusagen eine technische Entwicklungshilfe für die Condos Vasac, nur fürchte ich, daß Ihre Organisation weder die Ausgangsnoch Empfangsaggregate dazu besitzt.”
Tschen Bahark lachte lauthals los. Die beiden USO-Spezialisten stimmten ein. Man verabschiedete sich entspannt, ja, beinahe freundschaftlich. Männer mit den geistigen Qualitäten eines Ronald Tekener und Sinclair Marout Kennon hättensogar dem Teufel persönlich die Hand geschüttelt, wenn es zwischen ihm und ihnen menschliche Übereinstimmungen gegeben hätte.
Und Tschen Bahark war gewiß kein Teufel, sondern ein kluger und tapferer Gegner, dessen gefühlsmäßige Bindungen an die Menschheit wahrscheinlich stärker waren, als er es selber dachte.

*

Archimedes Ballard rieb sich zufrieden die Hände. Er saß, wie man zu sagen pflegte, auf gepackten Koffern, und das war das, was er seit dreieinhalb Wochen herbeigesehnt hatte.

Es war kein außergewöhnlicher Auftrag gewesen, der Spezialist-Captain Ballard nach Sergschema geführt hatte. Sergschema, dritter Planet der gelbenSonne Mylorat, hatte vor erst vierundsechzig Jahren die erste terranische Besiedlungswelle erlebt. Durch Schwerpunktverschiebungen im Wirtschaftsgefüge der Galaxis war das MyloratSystemdamals an einen Knotenpunkt der interstellaren Handelswege gerückt worden. Homer G. Adams’ staatliches Finanz- und Wirtschaftsimperium hatte die Entwicklung vorausberechnet, und so waren die Terraner wieder einmal die ersten gewesen, die eine galaktische Schaltstelle besetzten.

Unterdessen gab es auf Sergschema drei Großstädte mit Raumhäfen für die schwersten Transportschiffe sowie Neubau- und Instandsetzungswerften. Nur neuneinhalb Millionen Kolonisten fertigten im Jahr zweihundertvierunddreißigtausend Raumschiffe aller galaktischen Völker ab, kontrollierten die vollrobotisierten Versorgungsarbeiten, die Produktion von Hochkatalyse-Plasma, die Werften und die Großauktionen aller nur denkbaren Handelsgüter. Gigant-Transmitter verschickten Millionen Tonnen hochwertiger Güter an Planeten, die zu weit außerhalb der großen Schiffsrouten lagen, um eine direkte Versorgung per Raumschiff rentabel zu gestalten.

Terraner und Springer, Aras und Akonen, Neu-Arkoniden und Topsider profitierten fast gleichermaßen von Sergschema. Den größten finanziellen Gewinn kassierte natürlich der Initiator und damit die solare Menschheit.

Captain Archimedes Ballard hatte mit der wirtschaftlichen Seite absolut nichts zu schaffen. Er war nach SergSchema geschickt worden, um einige neue USOSpezialisten in ihre Arbeit einzuweisen. Noch hatte die USO keine Aktivität der Condos Vasac auf diesem galaktischen Umschlagplatz festgestellt, aber früher oder später würde es dazu kommen. Ein engmaschiges Netz von uneingeweihten Informanten, Schaltstellen und "schlafenden" Einsatzagenten wartete auf diesen Zeitpunkt.

Ballard genehmigte sich einen Whisky sauer und genoß das köstliche Bukett dieses Getränks. Er lächelte still vor sich hin. Nach diesem Auftrag war ein Urlaub auf seinem Heimatplaneten Gauß fällig. Der erste seit zwei Jahren. Es wurde Zeit, daß er seine Familie und seine Freunde einmal wiedersah.

Er stellte sich vor den Feldspiegel und musterte sich zufrieden. Die Dienstzeit bei der United Stars Organization hatte ihm in jeder Hinsicht gutgetan. Er war braungebrannt, schlank, muskulös und ohne ein einziges Gramm überflüssiges Fett. Nur einige dünne Falten um Augen und Mund verrieten, daß die Jahre bei der USO ihn Dinge hatten sehen lassen, die normale Sterbliche glücklicherweise niemals auch nur ahnen.

Sorgfältig zog Archimedes Ballard seinen Scheitel nach. Das Haar glänzte wie schwarzer Lack.
Als der Türmelder summte, öffnete er pfeifend. Draußen stand sein Begleiter Zaeggli Crouse, Leutnant-Spezialist der USO und für die Dauer des Einsatzes auf Sergschema Ballards Assistent.
"Der Gleiter steht bereit, Chef", meldete Crouse und grinste über sein breites Jungengesicht. Er mußte den Kopf etwas neigen, um seinem Vorgesetzten ins Gesicht sehen zu können. Der Leutnant hatte die selbst für einen Waeglianer beachtliche Größe von 2,11 Metern.
"Das Ergebnis auf Sergschema war etwas mager", erwiderte Ballard. "Nun, ich denke, auf Carpinal werden wir das große Geschäft machen."
Die beiden USO-Spezialisten waren in der Tarnung von galaktischen Gelegenheitshändlern nach Sergschema gekommen. Ihrer Rolle entsprechend, sollten die beiden Spezialisten zu ihrer Reise nach Carpinal, wo sie ein Raumschiff der USO erwartete, einen Frachtbehälter benutzen und sich per Handelstransmitter befördern

lassen. Das war die billigste Beförderungsmethode. Raumtramps bedienten sich ihrer sowie Leute, die zwar den Willen hatten, einmal kreuz und quer durch die halbe Galaxis zu reisen, aber nie in. ihrem Leben das Geld für eine Schiffspassage aufbringen würden.
“Schönes Wetterli heute”, bemerkte Crouse, als sie in ihren Mietgleiter stiegen.
“Urlaubswetterli”, gab Archimedes Ballard mit spöttischem Grinsen zurück. Es hatte Zeiten gegeben, da waren ihm die laufenden Verniedlichungen Zaeggli Crouses auf die Nerven gegangen. So kurz, bevor ihre Wege sich trennten, störte er sich nicht mehr daran.
“Hoffentlich ist unser Kistli nicht zu eng”, plauderte der Leutnant weiter. “Ein gemütliches Plätzli ist das, was der Sohn meiner Eltern jetzt vertragen könnte.”
Ballard ging nicht darauf ein. Frachtbehälter waren meist ziemlich eng und ließen ihren Passagieren in all den gestapeltenWaren kaum genug Luft zum Atmen.
Die Fahrt ging mitten durch den Kern der Hauptstadt Quednaberg, einer Metropole voll brodelnden Lebens, in der sich die Vertreter zahlreicher unterschiedlicher Zivilisationen trafen, um zu handeln, zu spekulieren oder sich zu amüsieren. Quednaberg bot für jeden Geschmack etwas, eine Verquickung von galaktischem Broadway mit kosmischem Disneyland.
Captain Ballard war froh, als der Gleiter die Ausfallstraße zum Handelstransmitter Epsilon-18 erreichte. Ein kühler Wind strich von der Bologamma

See herüber, vermischt mit dem Geruch von Salzwasser, Fischen und Tang. Er verscheuchte den drückenden Mischmasch von Gerüchen, der sich in der City an die Kleidung geheftet hatte.

“Fisehpastetli ...”, murmelte Crouse versonnen und strich sich über den Magen. “Mit Backeierli. Bald darf Zaeggli sich wieder daran laben.”
Am Horizont tauchte die vierhundert Meter hohe und elf Kilometer breite . Kuppel des Großtransmitters auf. Zu beiden Seiten der Ausfallstraße waren jetzt auch die blanken Leitlinien der Prallkissenbahnen zu sehen, die von den Raumhäfen und Warendepots zum Transmitter führten. Alle paar Sekunden jagte ein langer Frachtzug heulend vorüber.
Fünf Kilometer vor dem Transmittergelände floß der Gleiterverkehr nur noch zähflüssig. Zwar wurden die Fahrzeuge in Robotsteuerung übernommen, aber es waren zu viele auf zu wenigen Straßen.
Archimedes Ballard bedauerte, daß ihnen ihr Scheinstatus nicht erlaubt hatte, ein Flugtaxi zu nehmen.
Aber selbst die längste Durststrecke hatte” einmal ein Ende. Der

Gleiter passierte eine von Hunderten vollrobotischer Abfertlgungsstellen, Insassen und Gepäck wurden registriert und auf ein Gleitband verwiesen, während das Fahrzeug automatisch auf den Bereitschaftsplatz für Mietfahrzeuge geleitet wurde.
Leuchtende Hinweisschilder, schwitzende Intelligenzen und schreiende Händler beherrschten zusammen mit quäkenden Lautsprechern, Robotern und Lastenschwebern die Szene.
Ballard und Zaeggli waren schweißdurchtränkt, als sie endlich die letzte Sperre vor dem Sektor ABGANG passierten. Ein Automat kontrollierte ihre Berechtigungsscheine und wies sie auf ein Transportband.
Doch bevor die beiden USO-Spezialisten das, Band betreten hatten, ertönte vom Sektor ANKUNFT herüber ein vielstimmiger Schreckensschrei. Sekunden später heulten Sirenen und schwoll das Geplärr der Lautsprecher unerträglich an.
Ballard und Zaeggli warfen sich einen Blick des Einverständnisses zu, dann schwangen sie sich über die Barriere und eilten einen Teil des Weges zurück, den sie eben gekommen waren.
Vor einem der Ausgänge des Sektors ANKUNFT ballte sich eine Traube von Intelligenzen unterschiedlichsten Aussehens. Von dort gellten auch die Schreie herüber.
Plötzlich strebte die Menge auseinander. Mehrere Personen stürzten und wurden niedergetrampelt. Drei Polizeigleiter hielten mit heulenden Sirenen und grellen Blinklichtern auf den Schauplatz der Panik zu. Roboter folgten ihnen mit knallenden Schritten.
Es gelang den beiden Spezialisten, zusammen mit der Transmitterpolizei einzutreffen. Doch dann wurden auch sie von Entsetzen ergriffen.
Aus dem Tor wankte ein menschengroßes Ungeheuer mit zwei Armen und Beinen, aber einem Insektenkopf, aus dem zwei große Facettenaugen starrten. Ein stachelbewehrter glänzend brauner Schwanz schleifte hinter dem Monstrum her. Über einem Teil des Körpers hingen Fetzen einer hellgrünen Kleidung.
Unwillkürlich mußte Archimedes Ballard an das Ungeheuer denken, das vor wenigen Tagen aus dem Handelstransmitter des Planeten Kasyman gekommen war. Alle im Einsatz befindliehen Spezialisten der USO waren darüber informiert und angewiesen worden, auf ähnliche Vorfälle zu achten und sie unverzüglich an die nächste Dienststelle zu melden. Auf Kasyman war das unglückliche Opfer von den Siedlern gejagt und getötet worden. Das durfte sich auf Sergschema nicht wiederholen!

Captain Ballard war nahe daran, den Polizeibeamten seine wahre Identität zu verraten, um dieses Opfer zu retten, da brach der

Insektenmensch zusammen.
“Ich bin Arzt!” rief Ballard den ratlosen Polizisten zu. “Lassen Sie mich zu ihm!”
Niemand traf Anstalten, ihn daran zu hindern. Aber man rief ihm Warnungen zu.
Ballard machte vorsichtshalber einen Bogen um den stachelbewehrten Schwanz, kniete nieder und drehte das monströse Etwas auf den Rücken. Während er, sich seiner Unzulänglichkeit bewußt, das Ohr auf die chitingepanzerte Brust des Wesens legte, tasteten seine Hände zielsicher über die Reste der Kleidung, die der Captain als ehemalige Uniformkombination eines USOSpezialisten erkannte. Er fand die verborgene Identifikationsplakette und ließ sie in seinen Taschen verschwinden. Die Brust des Wesens hatte sich in der Zwischenzeit nicht bewegt. Es war auch kein Herzschlag festzustellen gewesen. Offenbar hatte die Vermischung zweier grundverschiedener Lebewesen das Produkt lebensunfähig gemacht.
“Das ist ein Fall für einen Facharzt für Artfremde”, erklärte Archimedes Ballard den Beamten, während er aufstand. “Ich kann keine Lebenszeichen erkennen. Lassen Sie das Wesen in die Spezialklinik überführen.”
Glücklicherweise zweifelten die Polizeibeamten seine Autorität auf medizinischem Gebiet nicht an. Sie waren ganz offensichtlich froh,, daß ihnen jemand die Entscheidung abnahm. Jemand rief Befehle. Das bedauernswerte Monstrum wurde von Robotern auf eine Antigravbahre gehoben und in einen Sehweber verfrachtet. Mit heulender Sirene jagte das Fahrzeug davon. Die zurückbleibenden Polizisten kümmerten sich um die Opfer der Panik. Krankenschweber landeten.
Erschüttert wandten Ballard und Crouse sich zum Gehen. Keiner sprach mehr über die Reise nach Carpinal oder von Urlaub. Beide Dinge waren in weite Ferne gerückt.
Sie mieteten sich diesmal ein Lufttaxi und flogen damit zu einer abgelegenen Jagdhütte im Schymanow-Gebirge. Ein bärtiger Mann in Jagdkleidung, eine altertümliche Hochdruck-Projektilwaffe in der Armbeuge, trat aus der Tür: Major John Blester, mit der Legende eines exzentrischen Millionärs und der Funktion des USONachrichtenchefs auf Sergschema.
Seine Augen verengten. sich zu schmalen Schlitzen, als er die Spezialisten erkannte.
“Schlechte Nachrichten?” fragte er leise.
“Schlechte und dringende”, antwortete Captain Ballard.
“Kommen Sie ‘rein”, erklärte Blester.
Zehn Minuten später strahlte ein auf anderthalb Mikrosekunden geraffter Hyperkomspruch aua der getarnten Antenne der Jagdhütte—

und weitere zehn Minuten später hielt Lordadmiral Atlan die Meldung in der Hand, daß wieder einer seiner Spezialisten bei einem mysteriösen Transmitterunfall ums Leben gekommen war.

*

Oberstleutnant Ronald Tekener und Major Sinclair Marout Kennon wurden von der Nachricht über den zweiten Transmitterunfall während eines Orientierungsmanövers ihres Raumschiffes MARSQUEEN eingeholt. Die Meldung kam—wie üblich—als kodierte Wirtschaftsinformation herein. Kurz darauf saßen die beiden Spezialisten in ihrem mehrfach abhörsicheren Raum zusammen.
“Atlan selber will auf Sergschema nachforschen”, murmelte Tekener und zerknüllte die Folie mit der dekodierten Meldung. Sein Gesicht wirkte finster, “Ob die Außergalaktischen dafür verantwortlich sind?”

“Sie scheinen ihre Finger oder Tentakel in mehr Angelegenheiten zu haben, als
wir vermuten”, gab Kennon nachdenklich’ zurück. “‚Es wird höchste Zeit, daß wir mehr
über die heimlichen Herren der Condos Vasac erfahren.”
Tekener lächelte humorlos.
“Dazu werden wir bald Gelegenheit bekommen, nehme ich an.”
Er ging zum Getränkeautomaten und wählte einen doppelten Whisky, trank ihn
auf einen Zug aus und- füllte das Glas zum zweitenmal. Dann zündete er sich eine
Zigarette an und kehrte an den Tisch zurück.
“Erstickung infolge ungenügender Lungenkapazität und fehlender Atemsteuerung”, zitierte er aus dem Bericht des Hauptquartiers. “Was fühlt man als
Opfer eines Transmitterunfalls’ vor seinem. Tod?”
“Panik”, antwortete—der Halbroboter lakonisch.
“Scheußlich! Was wollen die Außergalaktischen in unserer Milchstraße? Suchen
sie Lebensraum? Unwahrscheinlich. Es sei denn, sie haben ihre Galaxis wegen einer
Bedrohung verlassen müssen. Ansonsten bietet jede Sterneninsel überreichen
Lebensraum für alle Arten, die sie hervorgebracht hat.”
“Wu war zuerst da, die Condos Vasac oder das Fremde?” fragte Kennon sich
selbst. “Haben die Unbekannten die CV nur als willkommenes

Werkzeug benutzt oder
waren sie die Gründer des galaktischen Syndikats? Ist ihre Technik der unseren
überlegen, gleichwertig oder unterlegen?”
“Wie mögen nie aussehen”, überlegte Tekener laut. “Humanoid, wie Quallen,
Kraken oder Insekten? Verdammt, noch nie haben wir über einen Gegner so wenig
gewußt wie über sie!”
Sinclair Marout Kennon lächelte unergründlich.
“Sie scheinen über uns ebenfalls sehr wenig zu wissen, Partner, sonst würden
sie nicht unsere Kreise stören. Das ist noch keinem Gegner
bekommen.” Ronald Tekener lachte wütend.
“Es kann auch sein, daß sie sich für unbesiegbar halten. Ich brenne darauf,
ihnen zu beweisen, daß es keine unbesiegbare Macht gibt.”
“So ist es recht, Partner”, sagte Kennon sarkastisch. “Immer voller
Siegesgewißheit und Tatendurst. In deinem Interesse hoffe ich, daß die
Außengalaktischen davon gehört haben, daß ein Ronald Tekener
unbesiegbar ist.” Der Oberstleutnant winkte ab. Sein Gesicht hatte sich gerötet, und die Narben
der gefürchteten Lashat-Pocken hoben sich bläulich-weiß ab. In diesem Moment wirkte
er wie Satan persönlich. Die Wut in ihm war wie ein Vulkan.
Er kämpfte einige Minuten lang mit sich, dann entspannte er sich wieder. Die

hektische Röte seines Gesichts klang ab, und die Pockennarben waren wieder nur bleiche Inseln in straff gespannter, leichtgebräunter Haut.

“Hoffentlich hat das Hauptquartier inzwischen die exakten Positionsdaten von

Gaktschem ermittelt. Tschen Baharks Angaben waren etwas zu dürftig.”
“Aber gerade deshalb glaubwürdig”, fiel Kennon ein. “Wäre das Gaktschem
System oder der Planet Bara-Tonani eine Falle, hätte Bahark die genauen Daten
gewußt.”

Sie verließen ihren abgeschirmten Raum und kehrten in die Kommandozentrale
der MARSQUEEN zurück. Als sie dort ankamen, hatte der Kommandant gerade das
zweite Orientierungsmanöver eingeleitet. Das Schiff befand sich nur noch
zweitausendvierhundert Lichtjahre vom Solsystem entfernt, gewiß nicht für alle
Besatzungsmitglieder ein angenehmes Gefühl. Die meisten Männer der
sechzigköpfigen Besatzung waren Gauner, die von der Polizei einiger Sonnenysteme
gesucht wurden. Einige waren sogar mit den Gesetzen des Solaren Imperiums kollidiert
und hätten auf keinem Planeten Sols das Schiff verlassen können, ohne sofort verhaftet
zu werden.
Aber Tekener und Kennon hatten sich gerade diese bunt zusammengewürfelte
Besatzung ausgesucht, um jenes abenteuerlich-verbrecherische Image zu wahren, das
sie für die Condos Vasac vertrauenerweckend machte. Auch die Psychologen des
galaktischen Verbrechersyndikats urteilten nach dem Grundsatz: Sage mir, mit wem clu
umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Schließlich waren auch sie
Menschen. "Mein Geschäftspartner und ich", sagte Tekener dem Kommandanten, "werden
auf dem solaren Mars von Bord gehen und anschließend mit der PAGODA starten, um
einen wichtigen Informanten zu treffen. Geben Sie nur den Leuten Landurlaub, die im
Solsystem nicht steckbrieflich gesucht werden."
"Jawohl, Sir!" donnerte Hyk Gratp, der epsalische Kapitän der MARSQUEEN.
"Ich kenne meine Pappenheimer."
Rogo Tschatus, der Erste Offizier, von der Besatzung heimlich der "unterernährte
Riesenaffe" genannt, grinste verstohlen. Es war, was niemand außer Grato selbst,
Tekener und Kennon wußte, ein Grinsen des Zusammengehörigkeitsgefühls. Kapitän
und Erster Offizier der MARSQUEEN wiesen offiziell ein langes Vorstrafenregister auf,
waren jedoch in Wirklichkeit bewährte Spezialisten der USO.

“Und falls es den Armleuchtern von der Hafenkontrolle”, fuhr Tekener fort,
“einfallen sollte, das Schiff inspizieren zu wollen, so weisen Sie sie auf meine
Marslizenz und meine weitreichenden Beziehungen hin.”
“Wird gemacht, Sir”, grollte die tiefe Stimme des Epsalers. “Ich werde den
Schnüfflern eigenhändig die Gräten brechen.”
D’Arbussew, Cheffunker der MARSQUEEN und auf insgesamt siebzehn Welten
wegen Menschenschmuggel gesucht, nahm seine zerbissene Stummelpfeife aus dem
Mund und lachte.
Hyk Grato fuhr zu ihm herum.
“Im Dienst lachen Sie nur auf meinen Befehl!” brüllte er ihn an. “Die MARSQUEEN ist kein Amüsierkabinett!”
D’Arbussew zog unwillkürlich den Kopf ein. Ein gehässiges Funkeln trat in seine
Augen. Aber er erwiderte:

Gottes

“Jawohl, Sir.”

Rogo Tschatus erhob sich von seinem Platz. Es hatte wie immer den Anschein, ‘als wüchse er ins Unendliche. Zwei Meter groß, überschlank und knochig gebaut und von der Natur mit zwei bis in die Kniekehlen hängenden behaarten Armen gestraft, sah er tatsächlich aus wie ein unterernährter Riesenaffe.

“Ich mache mich’ inzwischen landfein.” Er sah den Kapitän stirnrunzelnd an. “Es war ja abgemacht, daß ich diesmal mit dem ersten Landurlaub drankomme, klar?”
“Klar!” dröhnte Grato und grinste. “In Marsport gastiert zur Zeit eine Kuriositätenschau; da kommen Sie gerade richtig.”
Tschatus spie aus, wandte sich ab und schlurfte davon.
Hyk Grato gab ein bedrohliches Knurren von sich und schimpfte über unnütze Fresser an Bord, die man am besten im Raum ausschleusen sollte, ohne Raumanzug.
“Kümmern Sie sich lieber um die nächste Lineraretappe!” fuhr Ronald Tekener ihn an und produzierte sein allgemein gefürchtetes Lächeln, das ihm den Beinamen “Smiler” eingetragen hatte.
Grato zuckte zusammen, scheinbar eingeschüchtert.
“Jawohl, Sir”, erwiderte er mit merklich gedämpfter Lautstärke.
“Letztes Linearmanöver beginnt in vierzig Sekunden. Noch anderthalb

Stunden bis zur Ersten Identifikationsschale.”
Die MARSQUEEN tauchte in jenes seltsame Zwischenkontinuum ein, das zwar zur Raumfahrt benutzt wurde, aber noch weitgehend unerforscht war.
Als sie anderthalb Stunden später ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurückfiel, stand in drei Strich Backbord nach Rot ein terranischer Wachkreuzer.
Kapitän Grato aktivierte den vorprogrammierten Kodeimpuls, wurde nach dem Ziel der MARSQUEEN gefragt und durfte passieren. Mit einem Kurzlinearmanöver stieß das Schiff ins Solsystem hinein und kehrte zwischen Mars und Jupiter in den Normalraum zurück. Ohne Einflugerlaubnis wäre im gleichen Augenblick ‘die nächststehende Transformplattform in Aktion getreten und hätte die MARSQUEEN in eine Wolke glühender Gase verwandelt.
Langsam kam der vierte Planet des Solsystems näher, ehemals der rote Planet genannt, heute eine grüne Oase im Weltraum, mit einer künstlich erzeugten atembaren Sauerstoffatmosphäre und einem Energieschirm, der die in den Raum drängenden Luftmoleküle zurückstieß. Die Schwerkraft des Mars reichte allein nicht aus, um die Luftmoleküle am Entweichen zu hindern.
D’Arbussew meldete die MARSQUEEN :beim Kontrollturm des Handelshafens von Marsport an und erhielt einen bevorzugten Landeplatz zugewiesen. Tekener pflegte einigen wichtigen Beamten des Kontrollturms jeden Monat Schmiergelder überweisen zu lassen. Auch das gehörte zur Wahrung seines Images. Da man weder alle wichtigen Hafenbeamten auf Mars von der USO oder der SolAb stellen konnte noch sie in Tekeners und Kennons Geheimnis einweihen durfte, hatte man vor einigen Jahren eigens die Dienstbestimmungen geändert und das Verbot der Annahme von Trinkgeldern und sonstigen Zuwendungen gestrichen. Die beiden USO-Spezialisten zogen die Raumanzüge über, nahmen ihr Handgepäck und verließen das Schiff, sobald es gelandet war.
Mit einem Gleiter fuhren sie zum Hafen des exklusiven Raumjachtklubs

Gottes

Leviathan, bei dem sie Mitglieder waren. Gemäß den snobistischen Gepflogenheiten, die dort herrschten, wurden sie von einem steifen Butler empfangen, der ihnen zu Fuß vorausging, während sie mit ihrem Gleiter langsam hinterher fuhren.

Die PAGODA stand in einem unterirdischen Hangar. Der Butler stellte am Rand der rotmarkierten Hangaröffnung einen Klapptisch auf, setzte seinen Kodeimpulsgeber darauf ab und betätigte mit beinahe

ritueller Feierlichkeit die Tasten.

Langsam senkte sich der kreisrunde Verschluß, schwenkte nach rechts und verschwand in einem Spalt der Hangarwandung. Danach stieg die PAGODA auf einer Plattform empor, die aus einem plangeschliffenen synthetischen Diamanten bestand und dort, wo die Landeteller den Boden berührten, Howalgoniumeinlagen aufwies.

Die PAGODA war nicht groß; sie durchmaß auf der Äquatorialebene nur dreißig Meter und war diskusförmig wie die Space-Jet der Solaren Flotte. Aber ihre Triebwerke, Kraftstationen und die sonstige technische Einrichtung waren Sonderanfertigungen, teilweise siganesische Mikroaggregate mit kaum vorstellbarer Leistung.

Als das Schiff endgültig ausgefahren war, packte der Butler seine Ausrüstung zusammen, neigte leicht den Kopf und sagte:
“Ich wünsche den sehr ehrenwerten Herren einen guten Flug.”
“Danke, Bartlett”, erwiderte Tekener und lenkte den Gleiter unter die Öffnung eines leeren Hangars. Auf einen Kodeimpuls hin öffnete sich die Hangarschleuse, ein Kraftfeld wurde aufgebaut, und der Gleiter schwebte sanft hinauf.
Tekener und Kennon stiegen aus und glitten mit dem Antigravlift schweigend in die Zentrale, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.
Ronald Tekener nahm Verbindung mit dem Hauptkontrollturm von Marsport auf und ließ sich einen Startkanal zuweisen. Unsichtbare Startkraftfelder hoben die PAGODA behutsam ab und drückten sie aus der Atmosphäre. Draußen im Raum schaltete Major Kennon die Impulstriebwerke ein, die PAGODA beschleunigte, raste auf einen bestimmten Koordinatenpunkt zu und tauchte im Zwischenraum unter.
Drei Lichtstunden vom Rand des Solsystems entfernt, kehrte das Schiff in den Normalraum zurück. Die Kursberechnungen waren exakt gewesen. Auf dem Ortungsschirm stand ein grüner Reflexpunkt. Er wuchs schnell an, während die PAGODA verzögerte.
Dreihundert Meter vor dem Superschlachtschiff DIE WOOLVERS betrug die Geschwindigkeit der Luxusjacht nur noch zwanzig Meter pro Sekunde. Ein Traktorstrahl griff von dem USO-Schiff herüber und fing die PAGODA ein. Ein Schleusenhangar öffnete sich. Die Jacht wurde sicher hineinbugsiert und abgesetzt. Verankerungsfelder fesselten sie an den Hangarboden.
Die Spezialisten schalteten alle Bordsysteme ab, stiegen aus und begaben sich in die Kommandozentrale.
Lordadmiral Atlan erwartete sie bereits. Neben ihm standen drei Männer in den Raumkombinationen der USOSpezialisten.

Der Arkonide stellte, sie vor.
“Captain Archimedes Ballard ... “ Groß, schlank, braungebrannt, musku-‘ lös, straff gescheiteltes glänzendes schwarzes Haar, graue Augen. “Leut nant Zaeggli Crouse ... “ Mindestens 2,10 Meter groß, hager, grobporige blaßblaue Haut, kahlrasierter Schädel, eisgrauer Schnurrbart, breites Lächeln. “Leutnant Pousha

Gamelock ... “ Etwa 1,70 Meter groß, breit und wuchtig gebaut, goldbraune samtig schimmernde Haut, gekraustes blondes Haar, gelbe Augen.

“Ballard und Crouse waren in der Nähe, als der bei einem Transmitterunfall verunstaltete Major Swanson in einem Handelstransmitter von Sergschema materialisierte. Sie sahen ihn aus dem Ausgang taumeln und sterben.”

“Das arme Monsterh”, murmelte Zaeggli Crouse und fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen.
Oberstleutnant Tekener starrte den Leutnant überrascht an. Er wollte ihn schon wegen der seiner Ansicht nach geschmacklosen Bemerkung zurechtweisen, da entdeckte er in Crouses Gesicht echte Betrübnis.
“Kleiner Sprung in der Schüssel”, sagte er leise.
Atlan wölbte die Brauen, räusperte sich und erklärte:
“Captain Ballard und die Leutnants Crouse und Gamelock werden Sie bei Ihrem nächsten Einsatz begleiten. Wir gehen jetzt in mein Arbeitszimmer und besprechen alles.”
Tekener folgte dem Lordadmiral und überlegte dabei, welche Verniedlichung Leutnant Crouse wohl für die Außergalaktischen einfallen würde.

3.

Auf dem Übermittlungsschirm der Außenbeobachtung erkannte Ronald Tekener, daß die DIE WOOLVERS inzwischen Fahrt aufgenommen hatte, während sie von der Kommandozentrale zu Atlans Arbeitszimmer gegangen waren.

Der Raum war. unpersönlich eingerichtet, was niemanden verwunderte, denn Atlan war eigentlich auf der IMPERATOR zu Hause. Die anderen Superschlachtschiffe der USO hatten allerdings je einen Arbeits- und Wohnraum für den Lordadmiral reserviert, für den Fall, daß er ein anderes als sein Flaggschiff zu benutzen gedachte.

Sie setzten sich. Ein Roboter servierte je nach Wunsch Kaffee oder eisgekühlte Getränke. Tekener fragte unverfroren nach Whisky, und zu seinem Erstaunen lehnte Atlan nicht ab.

“Wir werden einige Tage brauchen, um die rote Riesensonne Gaktschem zu finden”, erklärte der Arkonide mit leichtem Lächeln. “Machen Sie es, sich also bequem. Für jeden von Ihnen wurde eine Kabinenflucht zur Verfügung gestellt.”

Oberstleutnant Tekener entsann sich der ungenauen Angaben Tschen Baharks und fragte:
“Haben Sie die Positionsdaten nicht rechnerisch ermitteln können, Lordadmiral?”
Der USO-Chef schüttelte den Kopf.
“Leider nicht, Tekener. Ich habe zwar zusätzlich zur Biopositronik von Quinto Center NATHAN eingesetzt, aber Gaktischem ist nirgends registriert. Wir müssen uns also mit Annäherungswerten begnügen. Immerhin ist der Sektor bestimmt worden, in dem sich Gaktschem befinden muß.”
“Keine Suchschiffe, Sir?” fragte Archimedes Ballard knapp.
“Das hätte nur die Aufmerksamkeit der Blues auf den betreffenden Sektor gelenkt, Captain”, antwortete Atlan. “Uns ist bekannt, daß in der Nähe Kampfhandlungen zwischen den Flottenverbänden verfeindeter Blues-Völker

stattgefunden haben. Es werden sich älso mit großer Wahrscheinlichkeit noch Patrouillenschiffe dort aufhalten.”

Tekener nahm einen Schluck Whisky und fand die Qualität exquisit. Er schloß die Augen und stellte sich einen Blue vor, ein humanoides Lebewesen mit samtblau schimmerndem dichtem Fell, einem langen Röhrenhals und einem Tellerkopf. Die Blues waren nicht weniger intelligent als Menschen, aber sie hatten es bislang nicht fertiggebracht, durch Übereinkommen die mörderischen Kriege zwischen den einzelnen Völkern auszuschließen. Ihr größtes Handikap war die außerordentlich hohe Geburtenrate. Diese Wesen vermehrten sich wahrlich explosiv und taten absolut nichts, um die Geburtenziffern zu senken. Im Gegenteil, sie glaubten, daß nur eine hohe Geburtenrate die militärische Überlegenheit gegenüber den Nachbarvölkern sicherte, während die kriegerischen Auseinandersetzungen ja gerade erst durch den von der Vermehrungsrate erzeugten Expansionsdruck hervorgerufen wurden. Ein teuflischer Zyklus.

“Unser Schiff”, fuhr Atlan fort, “wird von den Superschlachtschiffen ORGATRON und JATSCHALEK begleitet. Wir werden so schnell wie möglich in den Suchsektor vorstoßen und, sobald wir Gaktschem gefunden haben, erst einmal in den Ortungsschutz dieser Sonne gehen und beobachten. Alles weitere ergibt sich dann aus der vorgefundenen Situation.”

Er runzelte die Stirn, als der, Interkommelder summte, schaltete das Gerät von seinem Platz aus ein und meldete sich.
“Die siganesischen Spezialisten sind soeben im Haupttransmitter eingetroffen, Sir”, meldete der Kommandant. “Soll ich sie zu Ihnen schicken?”
“Ich bitte darum”, antwortete der Arkonide.
Einige Minuten später trafen die beiden Siganesen ein. Ronald Tekener war verwundert, Captain Hog Maylika und Leutnant Ramo Basdro hier wiederzusehen. Er hatte sie in der Obhut von Haahl-A1 geglaubt.
Atlan schien seine Gedanken zu erraten, denn er lächelte ihn an.
“Captain Maylika und Leutnant Basdro wurden von mir angefordert, weil ich annehme, daß! sie sich beim Einsatz auf Bara-Tonari als nützlich erweisen können. Wir wissen, daß wir es mit krötenähnlichen Intelligenzen auf technisch niedriger Entwicklungsstufe zu tun haben. Auf einer solchen Stufe herrscht bei den meisten intelligenten Arten ein primitiver Geisterglaube vor, und unerklärliche Geschehnisse wirken immer beeindruckend.”
Er nahm eine weitere Schaltung an den Kontrollknöpfen seiner Armlehnen vor. An einer Wand erhellte sich, ein Bildschirm. Eine Urlandschaft erschien darauf. Riesige Reptilien tummelten sich in einem ausgedehnten Sumpfmeer, und über ihnen kreisten zwei Flugsaurier mit großen lederhäutigen Schwingen.
“Der Film wurde von NATHAN aus den Angaben Tschen Baharks komponiert”, erläuterte Atlan. “Wahrscheinlich werden Sie auf Bara-Tonari eine ähnliche Landschaft und ähnliche Flugsaurier vorfinden. Ich habe für Captain Maylika und Leutnant Basdro Einsatzmasken mit der Form dieser Flugsaurierart anfertigen lassen.”
“Dann könnten wir anderen uns vielleicht als Riesenkröten verkleiden”, warf Sinclair Marout Kennon ironisch ein.
Atlan musterte den Halbroboter abschätzend, dann sagte er bedächtig:

“Nicht alle, sondern nur Sie, Major. Ich hoffe, Sie werden sich in der BaratonMaske, die ich extra für Sie herstellen ließ, wohlfühlen.”
Kennon sagte nichts; er schluckte nur ein paarmal.
“Eine richtige Krötli-Maske, Lordadmiral?” fragte Leutnant Zaeggli

fassungslos. Er lachte plötzlich und schlug sich auf die Oberschenkel.
"Damit werden wir unsere Späßli haben, ganz bestimmt!"
"Das Krötli wird das Crouseli fressen, ganz bestimmt!" erklärte Kennon wütend. Er wandte sich an Atlan. "Warum haben Sie nicht die Maske eines stolzen Raubsauriers ausgesucht, Lordadmiral? Ausgerechnet eine Kröte,! Pfui!
"Nun, Kröten sind für einen Arkoniden ausgesprochen schöne Lebewesen, Major. Außerdem werden S}e in der Maske einer intelligenten Riesenkröte arbeiten, und das ist doch mehr als ein stupider Raubsaurier."
"Ich muß Ihren Einfallsreichtum bewundern, Lordadmiral", erwiderte Major Kennon mit säuerlicher Miene. "Vielleicht sind Sie jetzt so nett und zeigen mir einmal das Unding."
"Aber gewiß doch, Major", sagte Atlan und nahm eine weitere Schaltung vor.
Auf dem Bildschirm tauchte ein Dschungel aus Riesenfarnen und unidentifizierbaren anderen Gewächsen auf. Neben einem ebenholzschwarzen glatten Stamm stand ein riesiges Krötenwesen. Seine gelbbraune glatte Haut glänzte wie nasses Leder, die faustgroßen Augen drehten sich langsam von einer Seite zur anderen. Fasziniert musterte Ronald Tekener Arme und Hände des Lebewesens. Sie glichen menschlichen Armen und Händen, waren jedoch stärker. Deutlich waren Ellenbogengelenke, Handgelenke und je fünf lange und knochige Finger zu erkennen. Jeder halbwegs gebildete Mensch konnte daraus sofort schließen, daß die Baratons großes handwerkliches Geschick besaßen.
"Achten Sie bitte auf die Füße", sagte der Lordadmiral, als das Wesen auf dem Bildschirm sich behende über eine Lichtung bewegte.
Tekener erkannte die typische Form von Lurchfüßen. Starke, beim Gehen weit spreizende fünf Zehen, zwischen denen sich ungewöhnlich große Schwimmhäute abwechselnd spannten und zusammenfalteten.
"Diese Komposition der lunaren Inpotronik", erklärte Atlan weiter, "läßt einen Baraton über einen Sumpf gehen, wie er für Bara-Tonari charakteristisch sein dürfte.. Die Vegetation ist natürlich ein reines Phantasieprodukt, da uns darüber keine detaillierten Angaben zur Verfügung standen. Aber auf weiten Sumpfflächen wachsen sicher auch auf Bara-Tonari keine größeren Pflanzen. Wie Sie bemerkt haben werden, können Baratons mühe- und gefahrlos über die Oberfläche von Sümpfen gehen, in denen jeder Mensch sofort versinken würde. Ihre Maske, Major Kennon, wird Ihnen die gleiche Fähigkeit verleihen."
Der Bildschirm erlosch.
Atlan blickte Kennon aufmunternd an.
"Überwinden Sie Ihre Abneigung gegen Kröten, Major." Er drückte

einen Rufknopf. “Sergeant Baddlear zu mir!—Der Sergeant bringt Sie jetzt zu Ihrer Maske, Major. Ich bitte Sie, die Anprobe geduldig über sich ergehen zu lassen. Anschließend können Sie gleich mit dem Verhaltenstraining anfangen. Ich bin sicher, dieses

Kunstwerk wird Ihnen gefallen.”
Sinclair Marout Kennon erhob sich.
“Da bin ich nicht so sicher, Lordadmiral. Aber es hätte ja doch keinen Zweck,

dagegen zu protestieren. Also gehorche ich.”

Sergeant Baddlaer meldete sich über die Rufanlage der Tür. Kennon öffnete sie und musterte den jungen, blassen Mann vor sich von oben bis unten. Zwei typische Basedowaugen schienen den Major verängstigt anzusehen, aber zu Kennons Überraschung sagte der junge Mann plötzlich mit tiefer Baßstimme:

“Wenn Sie Major Kennon sind, Sir, bitte ich Sie, mir zu folgen.” Er wandte sich um und schritt davon, ohne eine Antwort abzuwarten.
Ronald Tekener verbiß sich mühsam ein Grinsen. Für seinen Partner mußte es ein Schock gewesen sein, daß jemand ihn nicht sofort erkannte.
Oder es war ein Psychotrick des blassen Jünglings gewesen, überlegte er. Auf den Kampfschiffen der USO dienten keine Männer, die sich von dem Ruf eines der besten Spezialisten so leicht beeindrucken ließen.

*

Die drei Superschlachtschiffe hatten in einem Linearmanöver die Ebene der Menschheitsgalaxis verlassen, sich orientiert und waren dann mit einem einzigen Linearflug über zwei Drittel des Milchstraßendurchmessers geflogen. Nach einem weiteren Orientierungsmanöver setzten sie zur letzten großen Linearetappe an.

Sie tauchten mitten zwischen den Sternen der galaktischen Eastside in den Normalraum zurück, in einem Gebiet, das nach einem Vertrag zwischen der Menschheit- und den Bluesvölkern als Interessengebiet der Blaupelze galt.

Einst hatten die Blues versucht, auch in den anderen Gebieten der Galaxis Fuß zu fassen. Wahrscheinlich wären sie auch geduldet worden, wenn sie nicht so skrupellos vorgegangen wären. Anstatt sich ausschließlich mit unbesiedelten Welten zu begnügen, waren sie über

die Planeten hergefallen, deren zumeist humanoide Bevölkerungen noch keine interstellare Raumfahrt kannten. Die Blues-Flotten hatten zuerst die Lebewesen eines Planeten durch massierten Ultraschallbeschuß getötet und dann von ihm Besitz ergriffen.

Dazu war der unersättliche Bedarf der Blaupelze nach dem hochwertigen Panzermaterial Molkex gekommen. Um Molkex “ernten” zu können, mußte man aber erst Schreckwürmer auf einem Planeten aussetzen, und sobald die raupenartige Vorstufe aus den Eiern schlüpfte, begannen sich die Einzelwesen mit ungeheurer Geschwindigkeit zu teilen und fraßen gleichzeitig in kurzer Zeit die Oberfläche eines Planeten mitsamt Bergen, Wäldern, Städten und Industrieanlagen kahl. Zurück blieb ein Molkex-Überzug und ein toter, unfruchtbarer Planet.

Nach einem für die Menschheit verlustreichen Krieg war endlich eine wirksame Waffe gegen die Molkex-Panzerung der Blues-Schiffe gefunden worden. Das hatte den Ausgang des Krieges entschieden, denn die Energiewaffen der Blues besaßen im Vergleich zu den terranischen Energiewaffen eine sehr schwache Leistungskapazität. Das Solare Imperium hatte den Besiegten keine unehrenhaften Bedingungen auferlegt, sondern nur die Garantie verlangt, daß die Blues-Völker sich künftig auf die Eastside

der Galaxis beschränken sollten, in der es mehr als genug Planeten gab, die sich zur Besiedlung eigneten.

Die Blues-Völker hätten in Frieden und Wohlstand leben können, wenn sie sich über eine Aufteilung der besiedelbaren Welten geeinigt hätten. Aber sie waren maßlos, bekamen nie genug und führten um Raumsektoren, deren Sonnensysteme sie in den nächsten tausend Jahren noch gar nicht besiedeln konnten, blutige Kriege.

Wenn terranische oder überhaupt fremde Raumschiffe im Ostsektor auftauchten, konnten sie plötzlich zusammenarbeiten. Aber das Solare Imperium konnte keine Flotten zur Eastside schikken, nur um die Blues zu einem Zweckbündnis zu veranlassen. Außerdem wäre das gegen die Abmachung gewesen.

Der Einflug von wenigen Raumschiffen des Solaren Imperiums oder der United Stars Organization verstieß zwar nicht gegen den Vertrag, aber die Blues pflegten die entsprechenden Paragraphen willkürlich auszulegen. Da dem Lordadmiral nicht das geringste an

Kampfhandlungen mit den Blues-Völkern lag, schlichen sich die drei Superschlachtschiffe wie Diebe in die Eastside.

Zu Atlans angenehmer Überraschung tauchten nirgends in Ortungsreichweite Blues-Schiffe auf. Dafür fanden sich die drei Schiffe in einer Art treibendem Raumschiffsfriedhof wieder.

Ronald Tekener saß neben dem Arkoniden in der Kommandozentrale der DIE WOOLVERS, als das Schiff den Linearraum verließ. Unwillkürlich hielt er den Atem an.

Auf dem Frontschirm der Panoramagalerie klar erkennbar, also höchstens .einige tausend Kilometer.entfernt, trieb das aufgerissene Wrack eines diskusförmigen Schiffes vorüber. Es wurde von Kristallwolken begleitet, gefrorene Atemluft, die teilweise mit schwärzlichen Klumpen durchsetzt war, offenbar Blut, das bei einer explosiven Dekompression entwichen und im Raum sofort gefroren war.

Wenig später meldete die Ortungszentrale weitere treibende Wracks, dazwischen manövrierunfähige Rettungsboote, Trümmer und die Leichen von Blues. Insgesamt registrierten die Zählautomatiken dreihundertelf Wracks, meist Diskusschiffe zwischen hundert und vierhundert Metern Äquatorialdurchmesser. Außerdem wurde eine unnatürlich hohe Anreicherung des Weltraums mit den Atomen verschiedener Metalle, Plasten und Wasserstoff angemessen, die für das menschliche Auge unsichtbaren Spuren explodierter Raumschiffe, die sich in glühende Gasbälle verwandelt hatten.

“Das erinnert mich fatal an die Blütezeit des arkonidischen Großen Imperiums”, murmelte Atlan betroffen. “Damals gab es “zahlreiche Sektoren in M-13, die ähnlich aussahen wie dieser hier.” ‘

Die Funkzentrale meldete sich und teilte mit, daß aus einigen Rettungsbooten und von achtzehn Schiffswracks Funksignale empfangen würden.

Der Arkonide überlegte mit gerunzelter Stirn. Wenn sie sich hier mit der Suche nach Überlebenden aufhielten, erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit, von patrouillierenden Schiffen der Blues entdeckt zu werden, um ein Vielfaches. Andererseits konnte man nicht einfach intelligente Lebewesen in Not im Stich lassen.

Er rang sich zu einer Entscheidung durch.

“Wahrscheinlich kommen die Signale von automatischen Notsendern”, erklärte er, “aber wir können nicht ausschließen, daß in einigen Booten oder Schiffen noch

Blues am Leben sind. Um die Aktion abzukürzen, schleusen wir unsere

sämtlichen Rettungsboote und Space-Jets aus und untersuchen die Wracks und Boote.”

“Alle Wracks und alle Boote, schlage ich vor”, warf Tekener ein. “In einigen könnten sich noch Überlebende befinden, obwohl die Notsender vielleicht ausgefallen sind.”

Der USO-Chef war einverstanden.
Wenige Minuten später Schoß eine Wolke von Space-Jets und Rettungsbooten aus den drei Superschlachtschiffen. Sie manövrierten sich an die Boote und Wracks heran, während ihre Mutterschiffe höher stiegen und die Besatzungen auf ihre Gefechtsstationen eilten.
Bereits nach den ersten Meldungen der Rettungskommandos wurde klar, daß hier jegliche Hilfe zu spät kam. Einige Blues schienen das Gefecht ursprünglich überlebt zu haben, waren dann aber entweder an Sauerstoffmangel oder Wassermangel zugrunde gegangen.
Nachdem die Aktion beendet war, konnte auch errechnet werden, daß die Kampfhandlungen vor etwa acht Standarttagen stattgefunden hatten.
Die Space-Jets und Rettungsboote wurden wieder eingeschleust, und die drei Schiffe setzten ihren Flug fort. In dem von NATHAN bestimmten RaumSektor gab es dreiundzwanzig rote Riesensterne vom gleichen Typ wie Gakt” schem. Doch nur drei von ihnen, stellten die Ortungsgeräte und Observatorien der USO-Schiffe fest, besaßen elf Planeten wie das Gaktschem-System.
Atlan entschloß sich, seinen kleinen Verband nicht zu teilen, sondern in geschlossener Formation das erste der drei in Frage kommenden Sonnensysteme anzufliegen.
Das war, solange keine Blues-Schiffe auftauchten, reine Routinearbeit.
Oberstleutnant Ronald Tekener beschloß, einige Stunden zu schlafen und dann im Freibad des Solariums zu schwimmen.
Er ging in seine Kabinenflucht—und hatte die Waffe schon gezogen, bevor er das seltsame Lebewesen darin richtig gesehen hatte.
Das Wesen hob in einer komisch wirkenden Gebärde seine lederhäutigen Arme und rief mit Kennons Stimme:
“Nicht schießen, Tek! Ich bin es, Ken.”
Tekener atmete aus und ließ die Hand mit der Waffe sinken.
“Derartige Überraschungen mag ich nicht”, erklärte er. “Beim nächstenmal denkst du lieber daran, daß ich durch intensives Training meine Reflexe automatisiert habe. Beinahe hätte ich ein Loch in deine zweite Haut gebrannt.”
“Damit hättest du den Maskenbildner garantiert zum Weinen gebracht”, erwiderte Tekeners Stimme. “Mir hätte es selbstverständlich nicht geschadet.”
Ronald Tekener schob die Waffe ins Gürtelhalfter zurück, ging zur

Automatbar und schenkte sich einen doppelten Whisky ein. Er leerte das Glas in einem Zug, drehte sich um und fragte spöttisch:
“Wie fühlt man sich als Riesenfrosch, Ken?”
“Riesenkröte”, verbesserte Kennon ihn. “Anfangs scheußlich, aber inzwischen macht es mir Spaß. Natürlich kann nur ein Mann, der eine Vollprothese trägt, damit umgehen.” ‘

Gottes

Er sprang ohne erkennbaren Ansatz quer durch den Wohnraum, immerhin etwa achteinhalb Meter weit.
“Respekt, Respekt”, murmelte Tekener und befühlte die Haut der Krötenmaske. Sie fühlte sich kühl und glitschig an. “Hervorragendes Make-up.”
Er kratzte sich am Kopf.
“Eigentlich wollte ich erst schlafen und danach schwimmen, aber warum sollte ich nicht zuerst schwimmen und dann schlafen. Es würde mich interessieren, wie ein nachgemachter Baraton schwimmt.”
Kennon lachte.
“Das kannst du haben. Gehen wir?”
Sie gingen.
Ronald Tekener stieg hinter einem Gebüsch in seine Badehose. Als er wieder hervorkam, befand sich Kennon bereits im Wasser. Mit Hilfe seiner Einsatzmaske bewegte er sich schnell und mühelos dicht unter der Wasseroberfläche. Einige Besätzungsmitglieder, die ebenfalls geschwommen waren, stiegen hastig aus dem Wasser und starrten vom festen Land aus auf das riesige Krötenwesen.
Tekener sprang dem Freund nach. Der Oberstleutnant hatte sich immer für einen sehr guten Schwimmer gehalten, doch an Kennons Leistungen gemessen, kam er sich lahm und schwerfällig vor. Er hatte nicht die geringste Chance, mit Kennon gleichzuziehen. Nachdem sein Partner ihn sechsmal überrundet hatte, ohne daß er selber weiter als fünfzehn Meter gekommen wäre, gab er den ungleichen Wettbewerb auf.
Er schwamm drei Runden, dann legte er sich auf die Wasseroberfläche und ruhte sich aus. Er schaltete geistig ab und versuchte, an nichts zu denken. Dennoch kehrten seine Gedanken unwillkürlich immer wieder zu den unbekannten Außergalaktischen zurück.
Die Baratons selber konnten unmöglich identisch sein mit den fremden Machthabern, die die Aktionen der ‘Condos Vasac lenkten. Dazu befanden sie sich laut Tschen Baharks Aussage auf einer viel zu niedrigen Kulturstufe. Auch die parabegabten Baratons, gegen die der Anti gekämpft haben wollte, konnten keine führende Rolle gespielt haben. Es war schwer vorstellbar, daß die Außergalaktischen von einem Kommando Antis besiegt werden konnten.

Wahrscheinlich, überlegte Tekener, lebten nur wenige Außergalaktische unentdeckt auf Bara-Tonari. Sie mochten die Baratons mitgebracht haben. Vielleicht brauchten sie sie aus bisher unerfindlichen Gründen. Aber sie selbst konnten nicht daran interessiert sein, daß man ihre Anwesenheit . feststellte. Möglicherweise verfügten sie über technische Möglichkeiten, ihre Stützpunkte gegen jede Ortung abzuschirmen. Zweifellos aber würden sie irgendwie darauf reagieren müssen, wenn Fremde auf ihrer Stützpunktweit zu recherchieren begannen.
Er öffnete die Augen, als er einige unartikulierte Laute hörte. Sie klangen wie eine Mischung von Vogelkrächzen und Hundegebell. In den ersten Sekunden entdeckte Tekener nichts, was auf die Herkunft der Laute schließen ließ, doch dann schwebten zwei Schatten über ihn hinweg, armlange häßliche Lebewesen mit großen lederhäutigen Schwingen.
Tekener wandte den Kopf. Die Flugsaurier stiegen steil empor, schwangen

herum und setzten zum Sturzflug auf ihn an. Wenige Zentimeter über seinem Gesicht fingen sie ihren Sturz ab und glitten lautlos zum Rand des Beckens.
Der Spezialist lächelte.
Die beiden Siganesen hatten sich also ebenfalls schon mit ihren Einsatzmasken vertraut gemacht.
Ronald Tekener bewunderte Atlans Weitblick. Falls sich auf Bara-Tonari Außergalaktische versteckthielten, hatten die maskierten Siganesen und sein Partner wahrscheinlich als einzige eine Chance, unauffällig-in die Nähe eines Versteckes zu gelangen.
Er wälzte sich auf den Bauch und schwamm zur nächsten Treppe. Gerade war er bei den maskierten Siganesen angelangt, da heulten die Alarmsirenen durchs Schiff.
Sinclair Marout Kennon bewegte’sich mit weiten flachen Sprüngen auf den nächsten Ausgang des Solariums zu, die Siganesen rannten mit ausgebreiteten Flughäuten los und starteten. Tekener mußte sich mit seinen eigenen Beinen begnügen.
Als er in der Zentrale eintraf, leuchtete von den Bildschirmen der Panoramagalerie die brodelnde Oberfläche einer roten Sonne. Das Licht wurde automatisch abgefiltert, erzeugte aber dennoch auf allen blanken Teilen blutrote Reflexe.
“Haben wir das Gaktschem-System gefunden?” fragte Tekener den Arkoniden und wußte im gleichen Moment, daß seine Frage unüberlegt gewesen war. Wäre das die Sonne Gaktschem gewesen, hätte der Arkonide das Einsatzteam über Rundruf informiert.

“Der vierte Planet dieser Sonne ist ohne Wasser, ohne Atmosphäre und ohne jedes Leben”, antwortete Atlan. “Schätzungsweise vor zweitausend Jahren von Schreckwurmraupen kahlgefressen. Aber über dem fünften Planeten liefern sich zwei Flottenverbände der Blues ein Gefecht.”

Er stellte eine Ausschnittvergrößerung des Kampfgebietes her. Tekener sah eine wolkenverhüllte Planetenkugel, einige glühende Gaswolken und Ausschnitte einer Flotte in der für Blues typischen Angriffsformation:

Energiefinger geisterten bleich durch den Weltraum. Die Ausschnittvergrößerung blendete um auf einen ungeordneten Pulk von Diskusraumschiffen, von denen einige bereits manövrierunfähige Wracks waren. Andere hatten schwere Treffer erhalten und versuchten, aus der Kampfzone zu entkommen. Der Rest wehrte sich mit einem Mut, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gegen die voraussichtlichen Sieger.

“Warum müssen sie sich nur gegenseitig umbringen, wo sie aufeinandertreffen!” sagte Kennon aus seiner Maske. “Irgendwie scheinen die Gehirne der Blues unlogisch zu arbeiten.”

“Wahrscheinlich wissen sie”, erwiderte Atlan, “daß ihre Kriege sinnlos sind, aber niemand wagt, den ersten Schritt zu einer Verständigung zu tun, weil jeder fürchtet, der andere könnte das zur Ausweitung der eigenen Macht mißbrauchen.”

“Vielleicht haben auch hierbei die Außergalaktischen ihre Hände im Spiel”, warf Leutnant Basdro ein.

Der Arkonide schüttelte den Kopf.

“Dann müßten die Fremden schon seit mehreren hundert Jahren ihr Unwesen in

der Galaxis treiben, denn solange toben schon die Kriege zwischen den Blues-Völkern. Aber natürlich können wir in diesem Stadium der Nachforschungen noch nicht erkennen, hinter welchen Ereignissen die Fremden stehen und hinter welchen nicht.”

Unterdessen war. es dem überlegenen Blues-Verband gelungen, den gegnerischen Verband in zwei Teile zu spalten. Die Schlacht nahm an Erbitterung zu.

“Die beste Gelegenheit, unentdeckt zu verschwinden, Sir”, bemerkte der Kommandant. “Die haben sich so ineinander verbissen, daß sie ihre Umgebung überhaupt nicht beachten dürften.”

“Sie haben recht”, gab Atlan zu. “Nehmen wir uns das nächste Sonnensystem vor.”

“Das letzte wird Gaktschem sein, wie immer, wenn man etwas sucht”,

bemerkte Pousha Gamelock pessimistisch.

*

Leutnant Gamelock hatte sich geirrt.
Die drei Superschlachtschiffe kehrten nach einem Linearflug über achtundsechzig Lichtjahre in den Einsteinraum zurück. Eine rote Riesensonne stand siebzehn Lichtstunden voraus.
Die Kraftstationen der Schiffe wurden heruntergeschaltet, die Triebwerke stillgelegt. Eine peinlich genaue Ausmessung und Untersuchung des Sonnensystems begann.
Bereits nach einer halben Stunde stand es fest, daß der vierte Planet dieser Sonne eine mit Wasserdampf stark angereicherte Atmosphäre aus Sauerstoff, Stickstoff, Kohlendioxyd und Edelgasen besaß. Der Sauerstoffgehalt war höher als der der Erdatmosphäre, der Kohlendioxydgehalt geringer, was auf eine sehr üppige Vegetation und vor allem ihr Übergewicht über das Tierreich andeutete.
Eine Urwelt also.
Lordadmiral Atlan entschied, daß die Verhältnisse eine genauere Erkundung rechtfertigten. Es war durchaus möglich, daß sowohl diese Sonne als auch die dritte einen vierten Planeten im Urweltstadium besaßen. Endgültige Klarheit konnte nur die Naherkundung bringen.
Zwei Schiffe sollten, energetisch weitgehend tot, im freien Fall weitertreiben, das Superschlachtschiff DIE WOOLVERS würde in . den Ortungsschutz der Sonne vorstoßen und einige Space-Jet zur Erkundung des vierten Planeten ausschleusen.
Das Einsatzkommando “Krötenwelt”, wie Kennon es scherzhaft nannte, erhielt . einige Stunden Tiefschlaf verordnet, während andere Männer ihre Ausrüstung noch einmal pedantisch genau überprüften.
Oberstleutnant Ronald Tekener rauchte noch eine Zigarette, bevor er sich die Tiefschlafinjektion geben ließ.
Als er erwachte, fühlte er sich in Hochstimmung. Es war ein Gefühl, das er von den Stunden vor anderen Einsätzen kannte. Das Bewußtsein nahender Gefahren und Kämpfe bewirkte einen starken Adrenalinstoß und bereitete damit Körper und Geist auf das Kommende vor.
Tekener stellte sich eine Viertelstunde lang unter die Dusche, ließ sich anschließend von einem warmen Luftstrahl trocknen und -von einem. Robotgerät

massieren, die Haare schneiden und Finger- und Zehennägel maniküren beziehungsweise pediküren. Eine Bartentfernungscreme machte sein ‘Gesicht rosig und glatt und würde für die Dauer einer

Woche das Nachwachsen des Bartes verhindern.

Er war gerade fertig, da summte der Interkommelder. Lordadmiral Atlans Abbild erschien auf dem Bildschirm. Der Arkonide wirkte ernst und zugleich freudig erregt.
“Wir befinden uns im GaktschemSystem, Tekener”, sagte er “Nummer vier ist eindeutig Bara-Tonari. Die Space-Jets brauchten gar nichtlange nach Baratons Ausschau zu halten. Sie entdeckten etwas viel Interessanteres: drei Tempel des BaalolKultes. Die Antis haben sich demnach. nach Tschen Baharks Befriedungsaktion auf BaraTonari festgesetzt.
Sie werden in zwei Stunden mit einer Space-Jet starten, Oberstleutnant. Unterrichten Sie bitte die anderen Mitglieder des Einsatz-Teams.”
Er räusperte sich.
“Und vergessen Sie nicht, sich etwas anzuziehen. Ende.”
Tekener sah an sich herab und merkte erst jetzt, daß er völlig nackt vor der Bilderfassung gestanden hatte. Gleichmütig zuckte er die Schultern, schlang sich ein Handtuch um die Hüften und gab Atlans Informationen an Kennon und die Siganesen weiter. Er forderte sie auf, sich in einer halben Stunde in Atlans Arbeitszimmer einzufinden und setzte Atlans Einverständnis als selbstverständlich voraus.
Nach einem nahrhaften Frühstück ging er zur Besprechung, die genau eine halbe Stunde dauerte. Danach begab sich das Einsatzkommando in eine speziell für den Einsatz auf Bara-Tonari ausgerüstete Space-Jet. Letzte Tests wurden durchgeführt.
Endlich kam der erlösende Startbefehl. Das Superschlachtschiff DIE WOOLVERS ‘befand sich auf einer engen Kreisbahn um Gaktschem, dicht über der Sonnenatmosphäre. Das bot erwiesenermaßen immer noch den besten Ortungsschutz, denn die ungeheuren Energieausbrüche einer Sonne überlagerten die vergleichsweise geringfügigen Streustrahlungen von Schiffsreaktoren, Triebwerken und Schutzschirmen.
Die Space-Jet wurde auf der der Sonne Gaktschem abgewandten Seite ausgeschleust und raste im Zickzackkurs und mit aktivierten Energieschirmen durch die Strahlenschauer von Energiestürmen, vorbei an gigantischen Protuberanzen. ‘
Sobald die unmittelbare Gefahrenzone der Sonne verlassen war, wurde der Ortungsschutz aktiviert. Die SpaceJet ging in den Zwischenraum und kehrte achthundert Kilometer über den Ausläufern der Planetenatmosphäre in den Normalraum zurück.
Unter den Männern des Einsatzkommandos lag eine von dichten Wolkenfeldernverhüllte Urwelt. Nur wenige Lükken ließen das sichtbare Sonnenlicht hindurch.

Oberstleutnant Ronald Tekener beobachtete angespannt den Bildschirm der Infrarotortung. Sie hatten wegen der Entdeckungsgefahr darauf verzichten müssen, die Geräte der sogenannten Aktiv-Ortung einzusetzen. Tasterimpulse konnten sowohl von den BaalolPriestern als auch von dem verborgenen Stützpunkt der Außergalaktischen angemessen werden.

Gottes

Sinclair Marcout Kennon fungierte als Pilot. Mit seiner robotischen Vollprothese konnte er weitaus schneller reagieren als die übrigen Mitglieder des Teams..
Tekener gab mit gedämpfter Stimme Kursanweisungen. Es hätte keinen Sinn gehabt, irgendwo im dichtesten Dschungel niederzugehen, obwohl man dort die SpaceJet am besten verstecken konnte. Die Hauptpositronik der DIE WOOLVERS hatte vorausgesagt, daß sich der Stützpunkt der Außergalaktischen—zumindest der Hauptstützpunkt—in der Nähe der Baalol-Tempel befinden müsse. Folglich mußte die Suche in diesem Gebiet beginnen, nicht zu weit von den Tempeln entfernt, aber . auch nicht zu nahe.
Als Ronald Tekener die drei Tempelbauten auf . dem Infrarotschirm sah, dirigierte er Kennon zu einem Urwaldsee, der in Luftlinie rund sechshundert Kilometer von den Tempeln entfernt war.
Kennon benötigte keine weiteren Anweisungen. Unternehmen dieser Art liefen prinzipiell gleichartig ab. Er schaltete die Antigravprojektoren hoch und setzte die Space-Jet behutsam auf einer Schlickbank zwischen See und Dschungel ab.
Danach stiegen die beiden siganesischen USO-Spezialisten und er in ihre Einsatzmasken: Captain Hog Maylika und Leutnant Ramo Basdro erhielten den Auftrag, bis über das Urwalddach zu steigen und die Umgebung des Sees zu beobachten. ‘
Sie schwangen sich durch eine Öffnung der Steuerkanzel und huschten lautlos davon. Sofort tauchten, wie aus dem Nichts hervorgezaubert, zwei andere Flugsaurier ähnlicher Gestalt auf. Tekener griff hastig nach seinem Senkamp-Gewehr, einem neuerworbenen Stück seiner Waffensammlung. Senkamp-Gewehre stellten eine Zwischenstufe zwischen Raketen-Karabinern und Impulswaffen dar; sie verschossen Explosiv-Geschosse mit Hilfe eines Miniatur-Überdruck-Reaktors, arbeiteten fast so lautlos wie die früheren CO2Gewehre, besaßen eine Reichweite von drei Kilometern und eine Treffsicherheit, die von den heutigen Impulsstrahlern nicht erreicht wurde, weil sie bei Strahlwaffen unnötig war.
Aber die beiden Flugsaurier erwiesen sich als harmlos. Sie umkreisten die beiden Siganesen lärmend und vollzogen offenbar eine Begrüßungszeremonie. Maylika und Basdro waren kaltblütig genug,

ihre starr in den Rachen der Masken eingebauten Strahlkanonen nicht einzusetzen. Sie erwiderten die Begrüßungszeremonie und versuchten anschließend, sich von den neuen “Freunden” zu lösen. Aber die beiden echten Flugsaurier blieben hartnäckig. Sie folgten den Siganesen und vollzogen deren Flugmanöver nach.
Ein dumpfes Brüllen ließ die zurückgebliebenen Männer herumfahren.
“Ein Echsli!” entfuhr es Zaeggli Crouse.
“Das “Echsli” glich entfernt einem Tyrannosaurus Rex der terranischen Urzeit, besaß jedoch statt eines zahnbewehrten Maules einen etwa drei Meter langen gekrümmten’ Schnabel, vier Füße mit meterbreiten Schwimmhäuten und eine Art Peitschenschwanz, der ständig in Bewegung war, um die Schwärme von Großinsekten zu verjagen, die sich auf der Panzerhaut niederlassen wollten.
Das Tier stand am Dschungelrand und starrte die Space-Jet unverwandt an. Nach einigen Minuten watschelte es über den Schlick, hackte auf die Hülle des Raumschiffs ein und schüttelte anschließend seinen häßlichen Schädel. Es drehte sich halb um, scheuerte seinen Rücken an den Triebwerksmäulern und ging dann zum See.

Es tauchte unter und kam kurz darauf wieder an die Oberfläche, ein zappelndes Lebewesen im Schnabel, das eine Kreuzung von Krake, Riesenschnecke und Krokodil zu sein schien. Das Reptil schleppte sein Opfer ans Ufer, biß es mit dem Schnabel mittendurch und begann seelenruhig mit seiner Mahlzeit.

Pousha Gamelock schüttelte sich.
“Bara-Tonari ist offenbar nicht die richtige Welt für meinen nächsten Urlaub:” “Erinnern Sie mich nicht an Urlaub, Männli”, sagte Crouse. “Captain Ballard und

ich.hatten ein so schönes Plätzli in einem Frachtbehälter und dachten, jetzt ginge es in den verdienten Urlaub. Nichts war’s damit!”

“Wir steigen aus!” befahl Tekener. “Ken, du zuerst. Wenn der Raubsaurier aggressiv wird, reißt du ihn mittendurch.”
“Ich werde ihn um den nächsten Baum wickeln”, versicherte der Halbroboter und kletterte durch das Kanzelluk. Er sprang mühelos die etwa vierzig Meter bis zum Dschungelrand, richtete sich auf und beobachtete den Saurier. Das Ungetüm beäugte ihn kurz, kam anscheinend zu dem Schluß, daß seine derzeitige Beute ausreichte, um ihn zu sättigen, und wandte sich wieder seiner blutigen Arbeit zu.
Tekener und die drei anderen Spezialisten verließen die Space-Jet durch die Bodenschleuse. Sie begaben sich zu Kennons Standort, und Tekener aktivierte die Fernsteuerung.

Geräuschlos hob das Diskusschiff ab. Das große Reptil sah es und verschwand mit eigenartigen Sprüngen im Dschungel. Seine Beute nahm es mit. Langsam senkte sich die Space-Jet auf den Mittelpunkt des Sees, berührte klatschend die Wasseroberfläche und versank langsam in den gurgelnden Fluten. Getier 'aller Art wühlte das Wasser auf und floh entweder in die Nähe des Ufers oder kroch aufs Trockene"
"Okay!" sagte Tekener eine halbe Minute später. "Unsere Chaise sitzt auf Grund. Tiefe vierundzwanzig Meter. Die Landestützen stecken vollständig im Schlamm, aber tiefer sinkt die Jet nicht."
Zwischen den Baumstämmen am gegenüberliegenden Ufer tauchte der schnabelbewehrte Schädel des Raubsauriers auf und verschwand wieder.
Captain Archimedes Ballard räusperte sich.
"Auf meiner Heimatwelt Gauß würde man sagen: Packe das Tier am Schwanz und du wirst seinen Kopf sehen. Mit 'Tier' meine ich hier die Außergalaktischen und mit Schwanz' die Baratons."
"Genauso hatte ich es mir vorgestellt", antwortete Ronald Tekener lächelnd.
Er aktivierte seinen auf geringe Reichweite eingestellten Telekom und rief die Siganesen.
"Bisher haben wir nur wenige Arten von Reptilien entdeckt", berichtete Captain Maylika. Er verstummte, flüsterte etwas und sagte dann erregt: "Leutnant Besdro hat ein Tier entdeckt, das einem Baraton sehr ähnlich sieht. Aber es kann kein Baraton sein."
"Wie weit vom See entfernt?" fragte Tekener.
"Etwa vier Kilometer Luftlinie, Sir", antwortete Maylika.
"Wir kommen hin", sagte Tekener. "Leutnant Basdro soll das Lebewesen im Auge behalten; Sie kommen zurück und führen uns."

Gottes

Hog Maylika bestätigte. Kaum eine halbe Minute später schoß er im Sturzflug zur Oberfläche des Sees, schwang sich wieder empor und kreiste, ungefähr hundert Meter von Tekener und seinen Begleitern entfernt, über dem Dschungeldach.

"Auf geht's!" sagte Ronald Tekener, entsicherte sein Senkamp-Gewehr und marschierte den anderen voran.
Die Vegetation stellte kein nennenswertes Hindernis dar. Die seltsamen Bäume verästelten sich erst in ungefähr zwanzig Metern Höhe, und so wirkte die Bodenregion wie ein düsterer Dom mit schwarzen glatten Säulen. Die Humusschicht dämpfte das Geräusch der Schritte; sie wirkte wie ein dicker, federnder Teppich.
Die in regelmäßigen Abständen aus—, gestoßenen Schreie von

Maylikas Flugsauriermaske wiesen Tekener die Richtung. Von hier konnte er den Siganesen nicht sehen.
Aber der scheinbare Frieden des Urwalddomes täuschte.
Plötzlich ertönte vom Ende der kleinen Kolonne ein Schrei. Tekener wirbelte herum und sah einen riesigen Tausendfüßler, der sich mit seinen Kopfzangen in Crouses Kampfanzug verbissen hatte.
Er hob sein Senkamp-Gewehr, aber Kennon war schneller. Er stürzte sich auf den Tausendfüßler, riß die armlangen Zangen auseinander und schleuderte das Tier mit einem Fußtritt gegen den nächsten Baumstamm. Reglos blieb es liegen.
“Sind Sie verletzt?” fragte Tekener den Waeglianer.
Zaeggli Crouse schüttelte den Kopf.
“Nur ein paar blaue Fleckli, Sir. Glücklicherweise hat das Material des Kampfanzugs gehalten. Bei diesem Schreck hätte man ja ins Hösli machen können, Sir.”
Ronald Tekener verbiß sich mühsam ein Grinsen.
“Seien Sie froh, daß das Tierli nicht Ihr Körperli durchgebissen hat, Crouse.”
Er drehte sich um und marschierte weiter, geleitet von den Rufen Maylikas und begleitet von den seltsamsten Geräuschen.
“Nach einer Dreiviertelstunde schoß ein Flugsaurier durch das dichte Blätterdach, landete auf den Schultern von Kennons Einsatzmaske und sagte über Tonverstärker:
“Noch fünfzig Meter, Sir. Das. Wesen hockt mitten auf einer kleinen Lichtung und scheint ein Sonnenbad zu nehmen. Folgen Sie mir bitte.”
Er flatterte zwischen den Stämmen hindurch.
Tekener und seine Begleiter schlichen lautlos hinterher. Nach kurzer Zeit erreichten sie einen umgestürzten Baumstamm, dessen Zweige vollständig von einer Art blauweißem Schimmelpilz überzogen waren. Auch der Stamm wies bereits blauweiße Flecken auf. Maylika ließ sich auf dem Stamm nieder und flüsterte:
“Da vorn, Sir! Nur zehn Meter von hier!”
Oberstleutnant Tekener bedeutete seinen Begleitern durch Handzeichen, zurückzubleiben. Er selber schlich geduckt weiter und blieb vor dem Stamm stehen.
Durch die eigenartig überkrusteten Zweige hindurch spähte er auf eine etwa achtzig Meter durchmessende Lichtung. Unwillkürlich hielt er den Atem an, als er das Krötenwesen erblickte.
Es lag auf einem geröllbedeckten Fleck, die Hinterbeine unter dem massigen

Körper und auf die eingeknickten Arme gestützt.
Der Körperform nach war es zweifellos ein Baraton. Aber im

Unterschied zu den
von Tschen Bahark beschriebenen Krötenwesen besaß es eine grünschuppige,
grobporige Panzerhaut. Die Schuppen bewegten sich kaum merklich. Tekener
erkannte, daß sie mit runden schwarzen Öffnungen versehen waren, die anscheinend
gierig die Wärmestrahlung der Sonne Gaktschem aufsaugten.

4.

Jemand nieste schallend.

Ronald Tekener wandte sich um und sah Zaeggli Crouse, der sich die Hand vor Mund und Nase preßte.

Ein Instinkt, bei zahllosen Jagdexpeditionen auf zahlreichen Urwelten der Galaxis erworben, warnte den Oberstleutnant. In einer einzigen fließenden Bewegung drehte er sich erneut um, hob sein Senkamp-Gewehr und zog durch.

Das Krötenwesen wurde im entscheidenden Sprung von den Projektilen getroffen. Sein Schädel barst förmlich, wurde zu einem blutigen Brei. Einen Meter vor dem Baumstamm, hinter dem Tekener stand, stürzte das Monstrum zu Boden und rührte -sich nicht mehr.

“Das war knapp, Sie”, sagte Captain Maylika.
Tekener sah sich wütend nach Crouse um und schrie:
“Können Sie sich nicht beherrschen, Mann? So etwas lernt man doch im ersten

Jahr der Spezialisten-Ausbildung!”

Im nächsten Augenblick wurde er selber von einem unwiderstehlichen Niesreiz gepackt. Er wehrte sich verzweifelt dagegen, platzte aber schon nach wenigen Sekunden mit einem schallen Niesen heraus.

Zaeggli Crouse grinste breit.

Plötzlich nieste auch Hog Maylika. Die Erschütterung ließ ihn vom Stamm stürzen. Er flatterte heftig und kam schließlich wieder hoch.
“Ich begreife das nicht’, murmelte Pousha Gamelock, öffnete den Mund, schloß ihn wieder und nieste gleich dreimal hintereinander.
Tekener spürte schon wieder ein unwiderstehliches Kitzeln in der

Nase.
Captain Archimedes Ballard runzelte die Stirn. Er ging mit federnden Schritten zu dem umgestürzten Baumstamm, schlug mit dem Lauf des Impulsstrahlers gegen die schimmelbedeckten Zweige und atmete tief ein, als eine blauweiße Wolke aufstieg:
Im nächsten Moment wurde er von einem heftigen Niesanfall durchgeschüttelt. Nun niesten plötzlich alle gleichzeitig.
“Die Schimmelpilze”, sagte Ballard in einer Atempause. “Ihre Sporen —hatschiii— reizen die Schleimhäute.”
Tekener betrachtete den aus seiner Nase tropfenden Schleim, verzog das Gesicht und befahl:
“Helme schließen! Verstärkte Sauerstoffzufuhr, bis—hatschiii—der Niesreiz vorbei ist!”
Sie schlossen die Helme ihrer Kampfanzüge und verließen den Ort, an dem sie

ein Monstrum besiegt hatten und gleichzeitig von den winzigen Sporen eines Schimmelpilzes in die Flucht getrieben worden waren.

Der Niesreiz ließ zwanzig Minuten später nach und kam auch dann nicht wieder, als sie ihre Helme geöffnet hatten. Künftig wichen sie den geringsten Anzeichen der blauweißen Schimmelpilzart aus, sobald sie den Überzug auf Stämmen oder Ästen bemerkten.

Am Fuße eines Kraterkegels legten sie eine Rast ein. Die beiden siganesischen Spezialisten landeten und stiegen aus ihren Einsatzmasken. Kennon dagegen behauptete, er fühle sich in seiner Krötenmaske außerordentlich wohl. Das verwunderte allerdings nicht, wenn man bedachte, daß der Major ja nur aus einem Gehirn in einer robotischen Hülle bestand.

“Das Krötenwesen”, sagte Tekener, “dem wir begegneten, kann nicht viel Intelligenz besessen haben. Es griff ohne logischen Grund an. Entweder sind die von Tschen Bahark beschriebenen Baratons inzwischen ausgestorben oder es handelt sich bei den Grüngeschuppten um eine Sonderform dieser Spezies.” -

“Vielleicht eine Form, die sich im Verlauf der Evolution vom Hauptstamm der hiesigen Primaten abgespalten hat’, warf Pousha Gamelock ein.
Archimedes Ballard schüttelte den Kopf.
“Das setzte voraus, daß die Krötenwesen sich hier auf Bara-Tonani entwickelt haben, Leutnant, während wir von der Annahme ausgehen,

die Baratons seien von den Außengalaktischen mitgebracht worden.”

“Nur eine Annahme, nicht mehr, Captain”, sagte Sinelair Marout Kennon. “Es wird Zeit, daß wir die echten Baratons finden. Nur von ihnen können wir Tatsachen erfahren.”

“Wir werden hier unser Nachtlager aufschlagen”, beschloß Tekener. “In spätestens einer Stunde geht die Sonne unter, und wer weiß, ob wir einen so guten Lagerplatz wie diesen so bald finden werden.”

Niemand widersprach. Sie waren bis jetzt sechseinhalb Stunden lang marschiert, und in dem feuchtheißen Klima von Bara-Tonari bedeutete das soviel wie zwölf Stunden in der gemäßigten Klimazone der Erde.

Sie packten den Proviant aus, bauten zwei Plastikzelte auf und nahmen gemeinsam ihre erste Mahlzeit auf BaraTonari ein. Ihre Lebensmittel bestanden aus hochwertigen Konserven und Konzentraten. Kennon suchte und fand einen Bach. Er füllte einen Plastiksack mit Wasser und eilte zu den Gefährten zurück. Mit Hilfe eines semipermeablen Filters und einer keimtötenden Substanz wurde das Wasser gereinigt. Zaeggli Crouse braute einen wohlschmeckenden Tee:

Unterdessen war die Sonne untergegangen. Die Dämmerung war nur kurz, und bald hüllte sich die Umgebung in Finsternis. Nur wenige Sterne waren durch die Dunst- und Wolkenschicht zu sehen.

Ronald Tekener teilte die Wachen ein und übernahm die erste Wache. Während die Gefährten in ihre Zelte krochen, stieg er den von spärlichem Pflanzenwuchs bedeckten Bimssteinhang des Kraterkegels hinauf und setzte sich auf einen hervorragenden Lavawulst, ungefähr acht Meter über dem Lager.

Eine Infrarotbrille machte für ihn die Nacht zum Tage. Er sah Geröllebenen, den mauergleichen Rand des ‘Dschungels und armlange Echsen, die auf dem offenen

Gelände umherhuschten.

Vom Urwald herüber drangen vielfältige Geräusche: dumpfes Trommeln, schrilles langgezogenes Pfeifen, das Rascheln von Zweigen und Blättern und ab und zu ein tiefes Grollen. Die Silhouette eines schwerfälligen großen Reptils zeichnete sich gegen den nächsten Kraterkegel ab, ein plumper Rumpf mit Flügelstummeln, vier Säulenbeine, ein winziger Kopf auf einem langen Hals mit zwei kleinen Armen und ein Schwanz, der in neun peitschenartige Enden auslief. Das Reptil stapfte schweigend dahin, tauchte im Dschungel unter und verriet durch Geräusche, daß es irgendwo in ein Gewässer getaucht war.

Was suchten Außergalaktische auf einer solchen Welt? fragte sich der Spezialist. Es gab im Eastside-Sektor der Milchstraße unzählige bessere Sauerstoffwelten.
Aber vielleicht waren die Fremden gar keine Sauerstoffatmer, dachte er, und es war ihnen gleichgültig, wie ihre Stützpunktwelten beschaffen waren, da sie auf ihnen ohnehin in einer abgekapselten künstlichen Umwelt leben maßten.
Tekeners Blick fiel in eine Bimssteinmulde, höchstens fünfhundert Meter vom Lager entfernt. Unwillkürlich hob er sein Gewehr, als er die schuppigen Krötenwesen darin sah. Es waren fünf, und sie glichen jenem Monstrum, das er getötet hatte. Aber sie lagen reglos da und schienen von ihrer Umwelt keine Notiz zu nehmen.
Eine Leuchtspur glitt lautlos über den Himmel. Zuerst dachte der USOSpezialist an ein Raumschiff, doch dann erkannte er am stärkeren Aufleuchten . und jähen Erlöschen, daß es sich nur um einen Meteoriten gehandelt hatte.
Er blickte erneut zu den Krötenwesen. Sie hatten sich nicht gerührt. Wahrscheinlich benötigten sie die direkte Strahlungsenergie der Sonne zum normalen Ablauf ihrer Lebensvorgänge.
In einem der Zelte begann jemand zu schnarchen. Die Töne wirkten in der Nacht verräterisch laut und erinnerten Tekener an das Arbeitsgeräusch einer Steinfräse.
Jemandmurmelte eine Verwünschung. Das linke Zelt geriet in Bewegung, dann herrschte wieder Ruhe. Nach wenigen Sekunden ertönte das Schnarchen erneut; diesmal klang es wie das Röcheln eines sterbenden Sauriers.
Eines der fünf Krötenwesen bewegte sich, lag aber gleich wieder still. Ein Mann kroch auf allen vieren aus dem linken Zelt und rief mit gedämpfter Stimme nach Tekener.
Der Oberstleutnant antwortete.
Kurz darauf war Captain Ballard bei ihm.
“Dieser Pousha Gamelock scheint von einer Welt der Rekordschnarcher zu kommen”, schimpfte er. “Unmöglich, dabei zu schlafen.”
Er blickte auf das Leuchtzifferblatt seines Armband-Chronographen.
“In einer halben Stunde müßte ich Sie sowieso ablösen, Oberstleutnant. Dann könnte ich auch gleich hier bleiben.”
Tekener zündete. sich eine Zigarette an.
“Und ich soll neben dem Mouahner schlafen, wie?”
Aus seinem Telekom-Armband erscholl eine *dünne, Stimme, die Stimme Captain Maylikas.
“Sir, ich höre das Rasseln von Panzerketten. Können Sie die Fahrzeuge sehen?”
Archimedes Ballard lachte erstickt.

"Das Rasseln kommt von Leutnant Gamelock", antwortete Tekener. "Lassen Sie sich dadurch nicht stören."
"Nicht stören!" japste der Siganese. "Leutnant Basdro und ich leiden sehr unter dem Lärm. Es sind mindestens dreihundert siganesische Phon, Sir!"
"Es tut mir leid, Captain", gab Tekener zurück. "Aber was soll ich dagegen tun!"
Er hatte nicht sehr laut gesprochen, dennoch schien seine Stimme bis zum Lager gedrungen zu sein. Das Schnarchen brach ab. Leutnant Gamelocks untersetzte breite Gestalt tauchte aus dem linken Zelt auf.
"Ruhe!" schrie der Mouahner aufgebracht. "Wie soll man dabei schlafen können! Außerdem werden dadurch nur Raubtiere angelockt."
"Wenn Sie sowieso nicht schlafen können", rief Tekener hinunter, "dann nehmen Sie Ihre Infrarot-Ausrüstung und patrouillieren Sie zusammen mit Captain Ballard um den Kraterkegel. Der Captain kann ebenfalls nicht schlafen."
"Jawohl, Sir!" sagte Pousha Gamelock verwirrt.
Archimedes Ballard machte ein Gesicht, als ob er widersprechen wollte, zuckte dann aber ergeben die Schultern und ging zu Gamelock hinunter.
Nachdem die beiden Männer um die Biegung des Kraterkegels verschwunden waren, seufzte Tekener erleichtert auf. Nun würden die Siganesen ruhig schlafen können.
Aber kaum hatte er das gedacht, erscholl aus dem rechten Zelt ein lautes Gurgeln, Röcheln und Grunzen.
Zaeggli Crouse.
"Man sollte nur Nichtschnarcher in die US aufnehmen", murmelte Ronald Tekener resigniert.

*

Die Morgensonne sah fünf übernächtige Männer und einen ausgeschlafenen. Der Ausgeschlafene hieß Zaeggli Crouse. Kennon war natürlich ein Sonderfall; er hatte nur seine akustischen Wahrnehmungen zu blockieren brauchen, um in absoluter Stille schlafen zu können.

Das Frühstück verlief ziemlich schweigsam. Danach legte Tekener die Marschroute für den heutigen Tag fest, die Ausrüstung wurde zusammengepackt und die Spezialisten brachen auf. Captain Maylika und Leutnant Basdro segelten auf müden Schwingen durch die Luft.

Die Fußgänger des Einsatz-Teams waren noch nicht weit gekommen,

als hinter ihnen urweltliches Gebrüll erscholl.
Tekener fuhr herum und sah fünf Krötenwesen mit weiten Sprüngen auf die kleine Gruppe zueilen. Wahrscheinlich die Wesen, die er in der Nacht schlafend beobachtet hatte.
Er schoß zwei mit Explosivgeschossen ab, zwei wurden von den Siganesen aus der Luft erledigt und das fünfte Monstrum fiel Kennons maschinellen Kräften zum Opfer. Der Halbroboter brach ihm das Rückgrat.
Es war nur ein kurzer Zwischenfall, aber er bewies den USO-Spezialisten doch, daß zumindest die grüngeschuppte Abart der Baratons äußerst aggressiv war. Ohne

Gottes

ersichtliches Motiv hatten die fünf Monstren angegriffen.
Nach vierzig Minuten Marsch ging es wieder in den Dschungel. Die beiden
Siganesen waren zur Fernerkundung ausgeschickt worden. Mehrmals kreuzten große
Reptilien den Weg des Teams, aber es handelte sich jedesmal um friedfertige
Pflanzenfresser, die die Menschen desinteressiert beäugten und ihnen auswichen. Gegen Mittag erreichten die Männer ein ausgedehntes Sumpfgebiet. Eine Herde
von mindestens tausend Reptilien, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Dinosauriern der
terranischen Urzeit hatten, watete mit beharrlicher Sturheit durch die zähe schlammige
Brühe und äste auf ihrem Weg sämtliche Pflanzen ab. Nur die Rücken, Hälse und
Köpfe der Tiere ragten aus dem Sumpf. Kleine, fiedermausähnliche Flugsaurier
schwärmten über der Herde und landeten immer wieder auf den feuchtglänzenden
Saurierrücken. Wahrscheinlich suchten sie die Haut nach Schmarotzern ab. Der Herde folgte am Ufer ein einzelner großer Raubsaurier, dessen
Aufmerksamkeit so ausschließlich auf die Pflanzenfresser gerichtet war, daß er die
USO-Spezialisten beinahe niedergetrampelt hätte, ohne sie zu sehen.
Er brüllte auf, als Zaeggli Crouse ihm mit seinem Impulsstrahler die Haut
ansengte.
“Fort mit dir, Trampeltier!” schrie Crouse. “Hier sind fünf Menschli, die du beinahe

zertreten hättest."
Das Raubtier richtete sich hoch auf und bewegte sich plötzlich auf den beiden
starken Hinterbeinen so schnell wie ein Rennpferd. Bis auf Leutnant Crouse konnten
die Spezialisten ihm aus dem Weg gehen, aber der blauhäutige Waeglianer traf
überhaupt keine Anstalten dazu. Er schlüpfte zwischen den Beinen des Sauriers durch,
und das Tier sah ihn nicht mehr. Es vergaß ihn und seinen Zorn und trabte zum Sumpf
zurück, um die Herde weiter zu begleiten.
Pousha Gamelock wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte: "Dieser verflixte Waeglianer!"
Leutnant Crouse gesellte sich wieder zu den anderen. Er war über und über mit
Schlamm bespritzt, aber sein Gesicht zeigte ein glückliches Lächeln. "Es hat geklappt!" rief er strahlend.
Ronald Tekener schenkte ihm ein wölfisches Lächeln, mußte jedoch feststellen,
daß es den Waeglianer nicht beeindruckte.
"Was hat geklappt?" fragte er ärgerlich.
"Das Unterlaufen eines angreifenden Raubsauriers vom T.R.-Typ, Sir", antwortete er mit leichter Verwunderung in der Stimme. "Ich habe in der DIE
WOOLVERS ein Buch darüber gelesen, in dem ein galaktischer Großwildjäger mit dem
Namen Rofus Teklewitch von seinen diesbezüglichen Erfahrungen berichtet. Ein tolles
Männli, der Teklewitch."
Tekener rollte mit den Augen und gab ein dumpfes Ächzen von sich. Sinclair
Marout Kennon brach unter seiner Krötenmaske in wimmerndes Gelächter aus. "Was habe ich falsch gemacht?" fragte Crouse verwundert.
"Nichts!" sagte Kennon und platzte erneut heraus. "Absolut nichts! Das tolle
Männli ist kein anderer als Oberstleutnant Ronald Tekener. Rofus Teklewitsch ist sein
Schriftsteller-Pseudonym."
"Aha!" machte Zaeggli Crouse.

Tekener grinste dünn und wollte etwas sagen, aber bevor er dazu kam,

meldete sich Captain Maylika über Telekom und berichtete, daß er und sein Kollege jenseits des großen Sumpfgebiets eine Ansiedlung der echten Baratons entdeckt hätten.

“Wie kommen wir durch den Sumpf?” fragte Ronald Tekener.
“Sie können ihn umgehen, Sir”, antwortete der Siganese. “Wenn Sie mit dem Gesicht zum Sumpf stehen, dann liegt etwa drei Kilometer rechts von Ihnen eine schmale Landbrücke. Sie dürfte begehbar sein, aber wir haben dort ungefähr hundert Grünschuppenkröten beobachtet.”
“Keine Sorge, wir schlagen uns schon durch”, meinte Tekener. “Erwarten Sie uns am Ende der Landbrücke. Wir wollen gemeinsam ins Dorf einziehen.”
Der Captain bestätigte, und Tekener wandte sich an seine Gefährten. “Wir gehen dicht, hintereinander und beobachten abwechselnd das Gelände zur Rechten und Linken. Sobald jemand eine Grünschuppenkröte sieht, schießt er sie ab. Wir können bei einer so großen Gruppe wie hundert dieser Bestien nicht warten, bis wir angegriffen werden.”
“Ich decke euch den Rücken”, erklärte Kennon.
Ronald Tekener nickte, überprüfte die Deuteriumreserven seines SenkampGewehres und füllte eine HKD-Kapsel nach. Er hielt die Waffe schußbereit vor der Brust, während er die von Captain Maylika angegebene Richtung einschlug.
Nach anderthalb Stünden beschwerlichen Marsches erreichten sie das diesseitige Ende der Landbrücke. Ein Lavastrom mußte sich vor gar nicht allzu langer Zeit vom jenseitigen Ufer des Sumpfes durch den Schlamm ergossen haben. Er hatte einen gewölbten Damm zurückgelassen, der sich in zahlreichen Schlangenlinien durch das Sumpfgebiet wand.
Der Marsch wurde noch beschwerlicher als zuvor, denn das Gestein war hart und rissig, uneben und von Spalten durchzogen. Bald waren die Männer schweißgetränkt.
Am schlimmsten war, daß sie ihre Aufmerksamkeit zwischen dem “Weg” und der Umgebung teilen mußten. Der Sumpf verwandelte sich, je weiter sie sich dem jenseitigen Ufer näherten, in einen trüben See, in dem es von Wassergetier wimmelte. Große Schwärme von Flugsauriern kreisten über der weiten Wasserfläche, und wenn einer herabstieß, kehrte er selten ohne Beute in sein Element zurück. Meist handelte es sich um Knochenfische, deren Exemplare zwischen dreißig und hundert Zentimetern lang waren.
Tekener ;wurde immer argwöhnischer, je länger der erwartete Überfall ausblieb. Er befürchtete, daß die Grünschuppenkröten sich in größerer Anzahl schlauer verhielten als in kleinen Gruppen oder als

Einzelgänger. Unter Umständen waren sie zur Planung eines Hinterhalts fähig. Die Pflanzeninseln im See boten für amphibische Lebewesen hervorragende Deckungsmöglichkeiten.
Er hatte gerade einen Schluck Tee aus seiner Feldflasche genommen, als Kennon einen Warnschrei ausstieß. Im nächsten Augenblick wimmelte es vor, hinter und neben der Gruppe von grüngeschuppten großen Krötenwesen.
Tekener legte das Gewehr an und jagte Schuß auf Schuß aus dem Lauf. Hinter ihm fauchten die Energiewaffen von Ballard, Crouse und Gamelock. Die Angreifer wurden schrecklich dezimiert, aber immer mehr von ihnen quollen aus dem Wasser und

stürmten blindlings vor. Es waren insgesamt viel mehr als nur hundert. Wahrscheinlich hatten sich die meisten von ihnen so geschickt verborgen, daß sie aus der Luft nicht entdeckt werden konnten.

Der Oberstleutnant fuhr herum, als ein Krötenwesen dicht hinter ihm landete. Er schoß es nieder und sah aus den Augenwinkeln, daß sein Partner mit den ungeheuren Kräften seines Robotkörpers unter den Angreifern wütete. Glücklicherweise war seine Krötenmaske aus Elastroplon gefertigt, einem Material, das genauso widerstandsfähig war wie bester Terkonitstahl.

Zaeggli Crouse schrie auf, als ein Krötenwesen auf ihm landete und ihn durch sein Gewicht zu Boden warf. Pousha Gamelock knurrte, sprang auf den Rücken des Monstrums und stieß ihm sein Vibratormesser ins Genick. Die Riesenkröte wälzte sich stöhnend auf die Seite und gab damit Crouse frei. Der Leutnant erhob sich und schoß weiter.

Tekener wandte sich wieder um und feuerte auf vier Kröten, die an ihn herangeschlichen waren.
Als er Kennons Triumphgeschrei hörte, blickte er nach rechts. Der Major jagte hinter einem besonders großen Exemplar seiner Art her. Die große Grünschuppenkröte flüchtete sich ins Wasser. Kennon folgte ihr mit weitem Sprung, das Wasser wirbelte auf, dann trieb Kennons Gegner an der Oberfläche.
Plötzlich gellten übetall schrille Schreie auf. Das Monstrum, das eben zum Sprung auf Tekener ansetzte, wirbelte herum und verschwand mit einem Kopfsprung im See. Auch die anderen Krötenwesen zogen sich fluchtartig zurück. Ihre schrillen Schreie verstummten, als sie untertauchten.
Tropfnaß, von Blut, Schleim und Schlamm überzogen, stieg Sinclair

Marout Kennon ans Ufer.
“Warum sind sie plötzlich geflüchtet?” fragte Crouse und schoß die Augen, als Archimedes Ballard ihm Heilplasma auf einen langen tiefen Riß sprühte, der sich von der Nasenwurzel bis zum Kinn zog.
“Ich habe die Leitkröte erwischt”, verkündete Kennon stolz. “Wer poliert mir die Karosserie, Leute?”
“,Das mache ich”, erklärte Pousha Gamelock bereitwillig. Er zog einen Schwamm aus seinem Gepäck und stieg neben Kennon ins Wasser.
Als die beiden Männer zurückkehrten, glänzte die Haut von Kennons Einsatzmaske wie gelbbrauner Lack. Sie hatte im Kampf nicht den kleinsten Riß abbekommen.
“Hoffentlich läßt man uns nun einige Zeit in Ruhe”, sagte Tekener müde. “Beinahe hätten wir unsere Schutzschirme einschalten müssen.”
“Die Energieentladungen sind bestimmt geortet worden”, erklärte Major Kennon besorgt. “Wir müssen schnellstens von hier verschwinden und vorher alle Kröten ins Wasser werfen, die von Energieschüssen oder Explosivgeschossen getötet wurden.”
“Die von dir getöteten nicht, Ken?” fragte Ronald Tekener verwundert.
Die Krötenmaske schüttelte den Kopf.
“Man soll glauben, eine Überkröte allein hätte die Grüngeschuppten in die Flucht geschlagen. Vielleicht kommen wir damit durch. Es genügt auch schon, wenn wir nur Zeit gewinnen.”

Gottes

Tekener erklärte sich einverstanden, und sie machten sich sofort an die mühselige und deprimierende Arbeit.
Ronald Tekener überlegte dabei, daß es relativ leicht war, im Kampf aus Selbsterhaltungstrieb zu töten. Schwerer war es zu ertragen, die Opfer des Gemetzels genau ansehen und anfassen zu müssen.
Sie waren alle froh, als sie fertig waren. Trotz ihrer Erschöpfung zwangen sie die ausgelaugten Körper dazu, den Rest der Landbrücke schneller als zuvor zu bewältigen.
Vierzig Minuten später befanden sie sich wieder auf dem federnden Humusboden des Dschungels. Die beiden Siganesen schwebten herab.
“In acht Kilometern Entfernung”, berichtete Captain Maylika, “mündet der Hauptarm eines weitverzweigten Stromdeltas ins Meer. Auf halbem Wege, dicht vor der Brackwassergrenze, steht eine Ansiedlung der echten Baratons. Siebzehn Holzhütten mit Schilfdächern auf Pfählen. Wir haben Fischernetze entdeckt, aber keine Boote. Wahrscheinlich brauchen die Baratons keine. Der Kampflärm hat sie beunruhigt, Sir. War es schlimm?”
“Das kann man laut sagen”, antwortete Tekener. “Nun mein Vorschlag zu unserem Einzug ins Baraton-Dorf. Du, Ken, gehst so würdevoll wie möglich voraus. Captain Maylika und Leutnant Basdro setzen sich auf

deine Schultern. Es muß aussehen wie der Einzug eines mächtigen Häuptlings oder Zauberers. Irgendwie wird es schon an die Instinkte der Baratons rühren. Wir übrigen folgen, nicht als Sklaven, sondern als deine Freunde. Klar?”
“Klar wie Sumpfbrühe”, erwiderte Sinclair Marout Kennon. “Wenn man mich aber nur als Gottheit verehret ...?”
“Dann sind wir Halbgötter”, antwortete Tekener grinsend. “Und die Siganesen sind deine Götterboten.”

*

Die Dorfbewohner, ungefähr hundertfünfzig Individuen, erwarteten die seltsame Prozession auf dem Dorfplatz. Sie drehten den Ankömmlingen ihre Hinterseiten zu und bewegten sich dabei rhythmisch auf und ab.

“Was bedeutet das?” flüsterte Pousha Gamelock.
“Wahrscheinlich eine unanständige Aufforderung”, witzelte Zaeggli Crouse. “Still!” flüsterte Tekener.
Kennon blieb in der Mitte des Dorfplatzes stehen. Sein Translator befand sich

innerhalb der Einsatzmaske. Es handelte sich um eine technische Neuentwicklung der USO und besaß eine größere Rekonstruktionskapazität als die sonst gebräuchlichen terranischen Geräte.

Dennoch benötigte es eine bestimmte Quantität eines fremden Wortschatzes, um daraus einen provisorischen kleinen Wortschatz rekonstruieren zu können, der dann laufend erweitert wurde. Da die Baratons offensichtlich nicht zuerst reden würden, mußte Kennon wohl oder übel den Anfang machen.

Er zitierte aus einem Aufsatz über Kraftfeldtheorie von Lenningsman. Die Baratons verstanden ohnehin kein Wort.
Als er geendet hatte, wandten die Krötenwesen sich langsam um. Eines von

Gottes

ihnen, das eine neunfache Kette aus den Kalkgehäusen unbekannter Meerestiere um den Hals trug, watschelte langsam auf Kennon zu, blieb etwa vier Meter vor ihm stehen und wandte sich abermals um, seine rückwärtige Physiognomie präsentierend.

Glücklicherweise verharrte es nicht in dieser Stellung, denn keiner der

sieben USO-Spezialisten hätte erraten, was eventuell von Kennon erwartet würde. Die Riesenkröte wandte der Einsatzmaske erneut ihr Gesicht zu und begann, in einem plärrenden, quäkenden Kauderwelsch zu sprechen. Ab und zu unterbrach sie sich, urn ihren verlängerten Rücken zu zeigen. Tekener begann zu ahnen, daß es sich dabei um eine Unterwürfigkeitsgeste handeln müsse.

Endlich sprachen die Translatoren an. Nicht nur Kennon, auch die anderen Mitglieder des Einsatzteams, waren mit den neuartigen Geräten ausgerüstet, die im Funkhelm installiert waren.

“... werden wir, o Großer Kakoman ...”, vernahm Tekener aus seinem Gerät, “... unseren Laich als geringes Opfer darbieten. Gewähre uns die große Gunst, das minderwertige Geschenk deiner dummen, armen und schwachen Kinder anzunehmen, o Kakoman.”

Ronald Tekener sah aus den, Augenwinkeln zu Ballard, als er ein ersticktes Würgen hörte. Der Captain war blaß geworden, offenbar hatte. ihn die Vorstellung erschreckt, etwa fußballgroße Froscheier verzehren zu müssen.

“Wie ist dein Name?” fragte Kennon den Dorfältesten, oder was immer er war.

Die Riesenkröte vollführte erneut eine Schwenkung um hundertachtzig Grad, kehrte aber bald in die Normalstellung zurück.
“Ich bin Luhommun, Großer Kakoman.”
“Schön, Luhommun”, sagte Kennon, und sein Translator übersetzte die Worte in Quaken und Quarren. “Nun höre mir gut zu! Dein Opfer kann ich nicht annehmen, weil ich einen Schwur geleistet habe. Ich, der Große Kakoman, werde keinen Laich mehr anrühren; bevor ich nicht die Feinde meines Volkes vernichtet habe.”
Luhommun schwenkte herum und wippte ungefähr zehn Minuten lang auf und ab. Seine Dorfgenossen taten es ihm nach. Tekener wischte sich den Schweiß von der Stirn und seufzte leise.
Als Luhommun sich wieder dem Major zuwandte, sagte er,
“Wir, deine niedrigen Diener, haben den Donner gehört, mit dem du vom Himmel herabgestiegen bist, o Großer Kakoman. Befiehl uns, und wir werden alles tun, um dich zufriedenzustellen.”
“Ich suche den Ältesten aller Ältesten”, erklärte Sinclair Marout Kennon geduldig. “Führe mich zu ihm, damit ich ihm verkünden kann, daß ich die Feinde meines Volkes bald vernichten werde!”
Abermals begann das eigenartige Ritual des Wippens. Danach sagte Luhommun klagend:
“Ah! Ich Unwürdiger der Unwürdigen! Ich nutzloses Stück Fleisch! Ich

kann dir, o Großer Kakoman, den Fluß nicht zeigen, an dessen Ufern der Älteste der Ältesten schwimmt. Ohooohuuu!"
Die restliche Dorfbevölkerung stimmte in sein Wehklagen ein.
Plötzlich wurden die Klagelaute von einem schrillen Schrei unterbrochen. Ein Baraton eilte mit großen Sprüngen durch die Menge, landete vor Luhommun und quarrte:

Gottes

"Die Verformten, Luhommun! Die Verformten sind im Laichgebiet!"
Die USO-Spezialisten begriffen augenblicklich, daß mit den "Verformten" nur die

Grünschuppenkröten gemeint sein konnten.
Sinclair Marout Kennon verkündete mit Donnerstimme:
"Ich werde die Verformten zertreten! Führe mich zu ihnen, Luhommun!" Luhommun zitterte am ganzen Körper.
"Ich werde sterben, o Kakoman, wenn ich den Geistern der Verstorbenen

gegenübertrete."
"Schweig!" donnerte Kennon. "Ich, der Gott der Stärke, werde dich beschützen!
Fliegt voraus, Göttervögel!" Er hob die Schultern, und die Siganesen schwangen sich in die Luft, glitten gleich dunklen Schemen über die Hütten der Baratons und kurvten durch das Blätterdach des Urwalds.
Luhommun begann zu rennen. Kennon folgte ihm mühelos in seiner Krötenmaske, aber die anderen Männer keuchten mühsam hinterher. Sie wurden von den Dorfbewohnern überhaupt nicht beachtet, während alle Baratons ehrfürchtig dem "Gott der Stärke" nachblickten.
Das Laichgebiet erwies sich als eine künstlich angelegte Reihe flacher, sonnenbeschienener Tümpel, ideale Brutteiche für die Krötenwesen. Sie waren durch Kanäle mit dem Fluß und miteinander verbunden und wurden durch sauber gearbeitete hölzerne Schleusen voneinander getrennt.
In einem der Tümpel schwammen und tauchten etwa zwanzig Verformte. Sie kümmerten sich nicht um die beiden Baratons, die angesprungen kamen. Luhommun blieb in einiger Entfernung von den Verformten jammernd stehen.

Kennon jedoch raste weiter.
“Haltet euch ‘raus!” rief der Major den Gefährten über Telekom zu. Er sprang zwischen die Laichräuber und wütete unter ihnen mit der Schnelligkeit
und dem tödlichen Effekt einer Kampfmaschine. Zuerst wehrten sich die Verformten,
aber dann versuchten die Überlebenden zu fliehen. Kennon tötete sie bis auf einen, den
er absichtlich entkommen ließ, damit er anderen Verformten die Niederlage meldete.
Vielleicht hatten dadurch Luhommun und seine Leute künftig Ruhe vor den
Grüngeschuppten.
Als Major Kennon zurückkehrte, strömten die Dorfbewohner auf ihn zu, fielen ihm
zu Füßen und begannen erneut mit ihrem Unterwürfigkeitsritual. Er zog sich hastig
zurück, als eine Gruppe von etwa fünfundzwanzig Baratons ihn zu einem leeren
Laichtümpel dirigierte und einige dieser Krötenwesen ins warme Wasser sprangen und
ihre Eischnüre an Wasserpflanzen drapierten.
“Ich bin doch kein Krötenmann!” schnaufte er empört, -als er Tekener erreichte.
“Alles, was’ recht ist, aber das geht zu weit. Darf man mit einem Gott überhaupt solche
Späße treiben?”
“Gerade mit einem Gott”, erwiderte Ronald Tekener ernsthaft. “Es gereicht jeder
Dorfgemeinschaft zum Vorteil, wenn der Gott der Stärke einen Teil ihrer Eier
befruchtet.”
Leutnant Zaeggli Crouse zwirbelte seinen eisgrauen Schnurrbart und sagte: “Diese Art Fortpflanzung hätte meinen Vorstellungen ebenfalls nicht
entsprochen. Aber wie geht es nun weiter, Kakomanli?”

Gottes

“Wir verschwinden von hier”, erwiderte Kennon mit belegter Stimme. “Ich werde Luhommun sagen, er soll die Nachricht über das Auftauchen des Gottes der Stärke überall verbreiten lassen. Vielleicht gibt es hier Signaltrommeln oder etwas Ähnliches.”

“Damit die Antis und die Außergalaktischen auf uns aufmerksam

werden ...?” fragte Oberstleutnant Tekener gedehnt.
“Nicht auf uns, sondern nur auf Kakoman”, widersprach Kennon. “Ich habe bemerkt, daß die Dorfbewohner durch euch hindurchgesehen haben, als wärt ihr Luft. Wenn ihr euch weiter im Hintergrund des Großen Kakoman haltet, finden unsere Gegenspieler vielleicht nicht heraus, wer tatsächlich auf Bara-Tonari angekommen ist.”
“Hm!” machte Tekener nachdenklich. “Der Gedanke ist gut. Einverstanden. Sprich du mit Luhommun, Ken. Wir suchen uns unterdessen ein ruhiges Plätzchen außerhalb des Dorfes.”
“Ja”, warf Archimedes Ballard ein, “unser Äußeres bedarf dringend der Renovierung, und auch unser Inneres benötigt etwas Pflege.”
Wie zur Bestätigung knurrte Leutnant Gamelocks Magen.
Während der Gott der stärke sich wieder zu Luhommun gesellte und auf ihn einsprach, verließen die vier übrigen Männer unbemerkt das Dorf. Sie fanden einige Klippen am Ufer des Stromes und entdeckten nach einiger Suche einen schmalen Einschnitt, der zwischen Felswänden zu einem fast kreisrunden kleinen Tal führte. Der Boden war mit feinem weißen Sand bedeckt, der ideale ‘Lagerplatz für das Einsatzteam.
Ronald Tekener lächelte zufrieden.
“Ich schlage vor, Sie sammeln Holz und zünden ein Feuer, an; meine Herren. Inzwischen gehe ich auf die Jagd; vielleicht finde ich ein Stück genießbares Wild.
Er faßte sein Gewehr fester und kehrte in den Dschungel zurück. Als leidenschaftlicher Großwildjäger wollte er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zur Bereicherung des Speisezettels beizutragen. Die Konserven waren gewiß nicht schlecht, aber frisches Fleisch bleibt frisches Fleisch.
Nach einiger Zeit hörte er das Knacken von Zweigen, Stampfen und Grunzen. Er trat noch leiser auf als zuvor und schlich in die Richtung, aus der die Geräusche gekommen—waren. Etwa fünfzig Meter weiter stieß er auf dichtes Unterholz, wie er es bisher auf Bara Tonari nicht gesehen hatte. Er umging das Hindernis und stand plötzlich vor einem ausgedehnten Schlammteich; in dem sich etwa zehn Tiere suhlten.
Sie glichen den Körperformen nach terranischen Tapiren, waren aber so groß wie Wasserbüffel und besaßen riesige gekrümmte Hauer, die unter den Rüsseln aus den Mäulern ragten.
Vorsichtshalber peilte Tekener einen freistehenden Baum an, dessen Äste dicht über dem Boden begannen. Dann suchte er sich das kleinste der Tiere aus, legte an und schoß. Das Tier war sofort tot.
Zu seinem Erstaunen kümmerten sich die übrigen Tiere überhaupt nicht darum. Sie suhlten weiter und trabten nach ungefähr einer halben Stunde davon.
Oberstleutnant Ronald Tekener hängte sich das Gewehr um, zog die

Schachtel mit der Ausrüstung für den Finkelstein-Test hervor und ging langsam auf das Tier zu.. Dabei lauschte er angespannt auf verdächtige Geräusche, und diese feste Gewohnheit war es, die ihn rettete.

Gottes

Zuerst glaubte er, das schwache Summen stamme von Insekten, doch dann hörte er den metallischen Klang heraus. Er warf sich herum, rannte zu einem kleineren tiefen Schlammloch am Rande des Unterholzes und sprang hinein. Er versank bis zu den Hüften in der stinkenden Brühe, drückte sich an den Rand des Loches und spähte vorsichtig hinaus.

Ein silbrig schimmernder ovaler Flugkörper schwebte summend über den Rand der Lichtung. Deutlich sah Tekener in der transparenten Kanzel vier humanoide Gestalten. Der Gleiter schwebte in etwa dreißig Metern Höhe über den Schlammteich und verschwand schließlich in Richtung des Baraton-Dorfes.

Ronald Tekener war sicher, daß die Insassen des Fahrzeugs Antis waren, obwohl der Gleiter terranischer Bauart war. Die Antis produzierten keine Gleiter und kauften diese Fahrzeuge zu einem Teil im Solaren Imperium.

Mühsam zog er sich aus seinem Schlammloch, warf noch einen bedauernden Blick auf das erlegte Wild und lief zum Klippenversteck zurück.
“Es gibt nichts zu essen!” rief er den Männern zu. Er sprang mit den Stiefeln ins Feuer und trat es aus. “Antis! Sie sind mit einem Gleiter zum Dorf geflogen.”
“Hoffentlich wird Kennon nicht gefaßt”, meinte Ballard besorgt.
Tekener lächelte.
“Der nicht. Wir brechen sofort auf und verschwinden im Dschungel. Kennon findet uns.”
Die Männer packten.
“In welche Richtung gehen wir?” fragte Archimedes Ballard und schnürte seinen Ausrüstungstornister zu.
“In Richtung der Baalol-Tempel, Captain!” erklärte Tekener.

5.

Die drei Deltajäger schossen dicht über die gelbe Savanne. Das Feuer ihrer Triebwerke setzte das ausgedörrte Gras in Brand. Helle Flammen schlugen knisternd hoch.

“Sie sind verteufelt schlau”, sagte Pousha Gamelock. “Wenn wir jetzt dort draußen wären, müßten wir unsere Energieaggregate einschalten und würden entdeckt.”

Draußen bildete sich eine Feuerwand, die vom Wind auf den Rand des Dschungels zugetrieben wurde, in dem sich die Männer des Einsatzteams verbargen. Graue Rauchwolken stiegen auf.

Die drei Deltajäger kehrten zurück. Ihre Impulskanonen spien sonnenheiße Gluten in den Dschungel.
Die Männer duckten sich an die weiche Humuserde, krallten sich in niedrigen Pflanzen fest und warteten auf das Ende. Glutheißer Wind fuhr durch die Baumstämme; eine Flammenspur zog fauchend an Tekener vorbei und erzeugte gewaltige Dampfwolken, als sie durch einen See wanderte. Noch einmal kamen die Deltajäger zurück, noch einmal spien ihre Impulswaffen Tod, und Verderben—aber der Tod ging an den USO-Spezialisten vorbei. Raumsoldaten hätten sich gewehrt, erfolgreich

Gottes

gewehrt wahrscheinlich. Aber kriminalistische Arbeit unterstand anderen Gesetzen als denen des Krieges.

Endlich blieben die Jäger aus. Tekener und seine Männer erhoben sich, klopften sich Dreck und Blätter von den Kampfanzügen und grinsten sich aus blassen Gesichtern an.

“Sie wissen nicht, daß wir hier sind”, erklärte Ronald Tekener. “Sie haben nur auf Verdacht geschossen. Da sie nur hinter einem ungewöhnlichen Baraton her sind, mußten sie annehmen, daß er ins Freie flüchten würde, sobald sie den Dschungelrand beschossen.”

“Meine Idee macht sich eben bezahlt, Partner”, sagte die Stimme Sinclair Marout

Kennons. Er löste sich von einem abgestorbenen Baumstamm.
“Hallo, Ken!” sagte Tekener. “Die Antis müssen durch das Gefecht mit den
Baratons auf’ der Landbrücke alarmiert worden sein.”
“Das glaube ich nicht”, widersprach Kennon. “Als ich ins Dorf zurückkehrte, hatte
man bereits die Signaltrommeln rühren lassen.”
“Unhörbare Trommeln ...?” fragte Tekener ungläubig.
“Ultraschall-Trommeln. Ich kann sie hören. Wahrscheinlich die

Baratons auch,
oder es gibt in jedem Dorf einen besonderen Ultraschallhorcher.
Jedenfalls müssen die
Antis in einem Dorf einen Agenten mit einem Funkgerät sitzen haben.
Anders ist die
schnelle Reaktion nicht zu erklären.”
“Es wundert mich nur”, warf Captain Ballard ein, “daß sie nicht
versucht haben,
den Gott der Stärke’ lebend zu fangen.”
“Das wundert mich auch”, gab Kennon zurück. “Es läßt sich eigentlich
nur mit
festen Vorschriften erklären, nach denen die Antis handeln.”
“Die Außergalaktischen”, sagte Tekener..
Der Steppenbrand erreichte den Rand des Dschungels. Flammen
leckten an den
Urwaldriesen empor. Hier und da brannten knisternd einige tote
Zweige. Doch die
Vegetation war zu feucht, und so breitete sich das Feuer nicht weiter
aus. Oberstleutnant Tekener nahm seinen Funkhelm ab, wischte sich
den Schweiß
aus den Haaren und setzte ihn wieder auf.
“Hoffentlich lassen die Siganesen bald etwas von sich hören. Die
Funkgeräte
dürfen sie zwar nicht benutzen, aber ... 44
Als hätten die siganesischen Spezialisten nur auf ihr Stichwort
gewartet,
schwebten zwei Schemen über die rauchgeschwärzte Steppe und
ließen sich auf
Kennons Krötenschultern nieder.
“Wir haben eine große Ansiedlung der Baratons entdeckt”, berichtete
Captain
Maylika. “Sie steht in einer Meeresbucht, nur einen Tagesmarsch von
hier entfernt.” “Es ist schon eher eine Stadt”, fügte Leutnant Basdro
hinzu.
“Kann man sie auf dem Wasserweg erreichen?” fragte Major Kennon.
“Ja, Sir”, antwortete Maylika. “In der Nähe mündet ein Nebenarm des
großen
Stromes. Sie erreichen diesen Arm, wenn Sie sich nur anderthalb
Kilometer südwestlich
halten. Leutnant Basdro kann Sie führen, Sir.”
“Danke, Captain.”
Kennon wandte sich an seinen Partner.
“Ich werde zu dieser Stadt schwimmen, Tek. Ihr haltet euch am besten
dicht am

Dschungel und kommt langsam nach. Captain Maylika zeigt euch sicher den Weg.” “Selbstverständlich”, sagte Hog Maylika.
“Wir werden in der Nähe der Stadt auf dich warten”, erklärte Tekener. “Nachdem

die Antis Verdacht geschöpft haben, dürfen wir uns nirgends mehr sehen lassen.” “Einverstanden, Tek.” Kennon hob den Arm und winkte. “Ich mache mich auf den
Weg. Bis später dann!”
Die Flugsaurier schwangen sich von seinen Schultern. Leutnant Basdro flog dem
Major voraus. Sinclair”Marout Kennon jagte mit weiten Sprüngen davon. “Wir gehen bis zum Einbruch der Dunkelheit”, befahl Ronald Tekener. “Dann
suchen wir uns ein Versteck und schlafen bis Sonnenaufgang.”
Er hängte sich sein Gewehr über die’ Schulter und marschierte voraus. Hog
Maylika segelte mit seinen lederhäütigen Schwingen’ über die verbrannte Steppe und
wies ihnen den Weg. Niemand beklagte sich, obwohl sie alle schweißüberströmt,
schmutzig und erschöpft waren.
Nach knapp drei Stunden brach die, Dunkelheit herein. Tekener hatte in der
kurzen Dämmerung eine freistehende Baumgruppe gesehen, nur etwa hundert Meter
vom Rand des Urwaldes entfernt. Dorthin führte er seine Leute. Sie schlugen diesmal
keine Zelte auf, sondern zwangen sich nur dazu, etwas zu essen. Danach streckten sie
sich aus und schliefen.
Oberstleutnant Ronald Tekener übernahm wieder die erste Wache. Er lehnte
sich an einen glatten Baumstamm und blickte durch seine Infrarotbrille über die
Savanne. Ein Gürteltier raschelte im Gras und lief in der Nähe vorüber. Zwei
gigantische Saurier schritten majestätisch langsam am Wandrand entlang, Sonst blieb
es ruhig. Nicht einmal ein einziger Schnarchlaut störte die Stille.
Der Sonnenaufgang bescherte den Spezialisten einen strahlend blauen Himmel,
eine Seltenheit auf BaraTonari. Captain Hog Maylika startete zu einem

Erkundungsflug,
während die Männer des Einsatzteams frühstückten.
Als Maylika zurückkehrte, machte sich die Gruppe abmarschbereit.
“Ich habe Leutnant Basdro getroffen”, berichtete der Siganese. “Major Kennon
befindet sich bereits in der Stadt. Er ist so schnell wie ein Düsenboot
geschwommen.” “Ich habe Bläschen an den Füßli”, verkündete Zaeggli Crouse.
“Machen Sie sich nichts daraus”, tröstete Ronald Tekener ihn. “Denken Sie
einfach, es wären nicht Ihre Füße.”
Leutnant Crouse runzelte die Stirn, sprühte sich Heilplasma auf die Fußsohlen,
schnupperte an seinen Socken, verzog das Gesicht und zog sie
widerwillig über. “Die Söckli stinken”, murmelte er.
. “Meine Söckli haben Löchli”, sagte Pgusha Gamelock grinsend und streckte.
die Füße hoch. An beiden sahen die großen Zehen durch,
Tekener lachte humorlos.
“Kaufen Sie sich im nächsten Geschäft neue. Wir marschieren noch bis Mittag.
Dann warten wir auf Major Kennon. Ich hoffe, daß er etwas erfährt, das uns
weiterbringt.”
Eine Stunde später wurde. die- Vegetation üppiger. Die Männer bahnten sich
ihren Weg mit den Vibratormessern. Später stieg das Gelände an, Die Sonne brannte
heiß und stechend vom Himmel. Am nördlichen Horizont schwammen hohe

Wolkengebirge im hellen Dunst. Irgendwann am Tag würde es ein
Gewitter geben. Als die Hitze unerträglich wurde und aufdringliche Insekten die Menschen
belästigten, ordnete Tekener das Schließen der Kampfanzüge an. Die Klimaanlagen
schufen wohltuende Kühle, und die Männer erholten sich rasch
wieder. Gegen Mittag befanden sich die Männer in einem wüsten, vegetationslosen
Bergland, das wie eine bleiche Insel im grünen Pflanzenmeer lag.
Hog Maylika entdeckte eine große Felsenhöhle und führte die Männer hin. Sie
krochen in den Schatten, verzehrten lustlos einige Konzentratriegel

und tranken von
dem mitgeführten Wasser.
“Steigen Sie aus Ihrer Maske und schlafen Sie ein paar Stunden, Captain”, sagte
Tekener zu Maylika. “Sie haben eine Menge geleistet und brauchen Ruhe.” Der Siganese gehorchte. Er verließ seine Flugsauriermaske und war Sekunden
später fest eingeschlafen. Tekener schüttelte den Kopf. Maylika hätte wahrscheinlich
bis zum Umfallen gearbeitet, wenn er ihm keine Pause befohlen hätte.
Am späten Nachmittag rollten vor der Höhle einige Steine. Gleich darauf tauchte
ein Baraton vor dem Eingang auf.
“Da bin ich wieder”, sagte Sinclair Marout Kennon. “Auf, auf, ihr Faulpelze! Ich
habe Neuigkeiten!”
“Ich wollte gerade ein Nickerli machen”, sagte Zaeggli Crouse schlaftrunken und
reckte sich.
“Sie haben geschlafen wie eine Batwick-Robbe”, bemerkte Leutnant Gamelock. “Berichte, Ken!” sagte Tekener.
Kennon kauerte sich nieder.
“Mein Ruf als Gott der Stärke war mir schon vorausgeeilt”, berichtete er. “Der
erste Baraton, den ich am Stadtrand traf, führte mich sofort zu Zaamloon, dem
Stadtältesten. Er schien nicht gut auf die Antis zu sprechen zu sein. Den Grund kenne
ich allerdings nicht. Jedenfalls verriet er mir, daß es hier, in diesem Felsgebiet, eine Art
Heiligtum gibt. Zaamloon sprach von einem Tempel des furchtbaren Gottes’. Mehr
wollte er nicht verraten. Er zitterte vor Angst.”
Ronald Tekener kniff die Augen zusammen.
“Unsere Aufklärer hatten nur drei Baalol-Tempel entdeckt, Ken, und die befinden
sich nordwestlich von hier in. freiem Gelände. Hat Zaamloon gesagt, wie der Tempel
des furchtbaren Gottes aussieht?”
“Nein. Er wußte es offenbar selber nicht. Nach der Furcht zu beurteilen, die er
bei der Nennung des Namens zeigte, wagen sich die Baratons niemals in die Nähe des
Heiligtums.”

Tekener erhob sich und lächelte kalt.
“Aber wir werden es wagen. Wo ist Leutnant Basdro?”
“Er kreist über der Steinwüste und sucht nach dem Tempel”, antwortete Kennon. “Ich werde ihm helfen!’ rief Hog Maylika und schlüpfte in seine Flugsauriermaske. “Wenn es sich um einen Stützpunkt der Außergalaktischen handelt, müssen wir unter Umständen schnell fliehen. Ich wundere mich nur, daß sie uns überhaupt in ihre Nähe gelassen haben.”
Niemand antwortete. Es gab nichts darauf zu sagen. Alles, was die Fremden betraf, war noch immer geheimnisvoll und undurchsichtig.

Gottes

Nachdem Maylika gestartet war, dauerte es noch eine gute Stunde, bevor die beiden siganesischen Spezialisten zurückkehrten.
“Wir vermuten, daß wir den Tempel des furchtbaren Gottes gefunden haben”, sagte Maylika.
“Vermuten..”?” fragte Tekener gedehnt.
“Alles, was wir sahen”, berichtete Leutnant Basdro, -“war ein Felsentor, ein langer Gang und ein schweres Panzerschott, das wir mit unserer Ausrüstung nicht öffnen konnten. Was dahinterliegt, wissen wir nicht.”
“Entfernung?” fragte Tekener.
“Ungefähr vierzehn Kilometer Luftlinie, Sir.”
Leutnant Zaeggli Crouse stöhnte.
“Captain Ballard”, sagte Tekener, “Sie bleiben mit Crouse und Gamelock hier. Major Kennon und ich gehen allein zum Tempel. Captain Maylika wird uns führen. Leutnant Basdro legt eine Ruhepause ein.”
Er blickte die Männer ernst und eindringlich an.
“Sollte Major Kennon und mir etwas zustoßen, schlagen Sie sich zur SpaceJet durch, starten und.. berichten Lordadmiral Atlan, was wir bis jetzt herausgefunden haben. Warten Sie nicht länger als bis zum nächsten Morgen auf uns.”
Ein Blitz erhellte den Höhleneingang und tauchte ihn in blauweißes Licht. Der folgende Donnerschlag ließ den Boden.zittern. Das Gewitter brach mit einer Gewalt los, wie man es nur auf Ur-oder Extremwelten erleben konnte.
Oberstleutnant Ronald Tekener suchte in seiner Spezialausrüstung, legte bedauernd das Gewehr zur Seite und sagte zu Captain Maylika:
“Wir beeilen uns lieber, bevor hier ein Wolkenbruch hereinbricht. Dann könnten Sie nämlich nicht fliegen, Captain.” ‘
“Hals- und Beinbruch, Sir!” rief Captain Archimedes Ballard ihm nach,

als er zum Höhleneingang schritt.
Tekener winkte kurz, nickte seinem Partner zu und trat hinaus in die von Wolken verdunkelte Felswüste, die nur von den rasch aufeinanderfolgenden Blitzen erhellt wurde.
Er blickte hoch und sah Maylika, der über ihnen kreiste und dann Kurs auf eine Schlucht nahm. Ein Blitz schlug in einen Felsenturm ein und brachte ihn zum Einsturz.
Major Kennon bewegte sich in kraftvollen Sprüngen auf die Schlucht zu.
Tekener lächelte und beeilte sich, dem Partner zu folgen.

*

Sie erreichten das Felsentor vier Stunden später. Den Rest der Strecke hatte Kennon den Siganesen tragen müssen, denn ein sintflutartiger Wolkenbruch hatte das Fliegen unmöglich gemacht.

Mit schußbereitem Impulsstrahler sprang Ronald Tekener durch das Felsentor und in den Gang. Er wartete auf irgendeine Reaktion, doch nichts geschah. Das Wasser rann in kleinen Bächen von seinem Kampfanzug und sammelte sich auf dem Boden in einer Lache..

“Unwahrscheinlich”, murmelte Kennon.

Gottes

Tekener verstand, was sein Partner meinte. Es war tatsächlich unwahrscheinlich; daß die Außergalaktischen einen Stützpunkt auf Bara-Tonari errichteten und unbewacht ließen.

Er befühlte die Wand des Ganges. Sie war glatt, aber zweifellos aus normalem Felsgestein. Kein Metall, kein Plastik.
Durch die Infrarotbrille musterte er die Schleuse am Ende des Ganges. Wenigstens sie bestätigte, daß hier mit modernen technischen Mitteln gearbeitet worden war. Aber dieser verborgene Tempel konnte ebensogut eine geheime Station der Antis sein.
Er entnahm seiner Spezialausrüstung ein halbkugelförmiges, orangegroßes Gerät, ging zum Schott und preßte es gegen die stählerne Wandung. Mit einem Kodegeber strahlte er eine Folge von Impulsen ab. Der Schottcomputer würde die Impulse empfangen und zweifellos als die von Unbefugten einstufen.
Tekener lächelte, als eine Alarmsirene heulte und Sekunden später abrupt verstummte. Er zog das halbkugelförmige Gerät vom Schott und verband es mit dem Kodegeber.
Tür- oder Schleusencomputer arbeiteten bei fast allen Zivilisationen

nach dem gleichen Prinzip: Sie aktivierten ihre Impulsströme bei jedem einfallenden Impuls und damit auch das ruhende Impulsmuster, das erwartet wurde. Anders war ein Vergleich mit einfallenden Kodeimpulsen nicht möglich. Mit einem hochempfindlichen Feldlinientaster konnte man das Impulsmuster abnehmen und selber verwenden.

Sein Feldlinientaster war ein Gerät besonderer Art. Er griff bei Alarm sofort in die Denkabläufe der Schleusenpositronik ein und suggerierte ihr ein Versehen. Der Alarm wurde abgebrochen, und die Positronik erwartete nun die richtigen Kodeimpulse.

Tekener aktivierte abermals seinen Kodegeber. Diesmal war das Gerät mit dem Taster verbunden, nahm die richtigen Impulse von ihm auf und strahlte sie ab.

Die beiden Schotthälften glitten knirschend zur Seite und gaben den Blick in eine Art Vorhalle frei.

“Na, bitte!” sagte Kennon ironisch. “Dein ‘Sesam-Offne-dich’ funktioniert ja prächtig.”

Ronald Tekener ging nicht auf die Bemerkung ein. Vorsichtig, den Impulsstrahler in der Hand, betrat er die Vorhalle. Weißes Licht fiel von der Decke in den dreieckigen Raum. Die Wände sahen aus wie Milchglas. Links und rechts eines zweiten Schotts stand je ein Schaltpult.

Der Oberstleutnant hatte noch nie derartige Schaltpulte gesehen. Sie waren äußerlich nichts anderes als meterhohe schwarze Würfel, die von innen heraus rötlich leuchteten und auf ihren Oberflächen ein kompliziertes Muster von Schaltsensoren aufwiesen.

Weder Terraner noch Antis oder Akonen bauten solche Schaltpulte, auch Arkoniden oder andere bekannte Völker der Menschheitsgalaxis nicht.

Tekener ging auf das zweite Schott zu. Es öffnete sich, als er noch drei Schritte davon entfernt war. Zuvor hatte sich das Außenschott geschlossen.

Hinter der Öffnung lag ein runder Saal. An seinen Wänden gab es neunzehn ungewöhnlich hohe und breite Türen, das war alles. Der Fußboden bestand aus jener milchigen harten Substanz, aus der auch die Wände der Vorhalle angefertigt waren.

Kennon ging auf eine der Türen zu. Sie öffnete sich nicht. Er versuchte es mit einer anderen. Auch sie blieb geschlossen: Tekener hatte mehr Glück. Die zweite Tür, die er ausprobierte, öffnete sich wieder automatisch. Dahinter lag ein erleuchteter Gang, an dessen Ende eine quadratische Öffnung in einen Schacht führte.

Tekener wölbte die Brauen, während er auf die Öffnung zuging. Eine quadratische Öffnung! Das war ungewöhnlich. Die bekannten galaktischen Zivilisationen verwendeten rechteckige, runde oder ovale Öffnungen an ihren Antigravschächten, aber keine quadratischen. Es erschien ihm jedoch noch zu früh, daraus endgültige Schlüsse zu ziehen.

Er prüfte den Schacht. Das Kraftfeld war aktiviert. Vorsichtig stieg er durch die Öffnung. Sie war mindestens drei Meter hoch und breit. Tekener hielt eine Hand auf dem Steuergerät seines eigenen Antigravaggregats, während er langsam nach unten sank.

Als er einmal nach oben sah, entdeckte er Kennon, dessen Krötenmaske mit gespreizten Armen und Beinen herabschwebte. Maylikas Flugsauriermaske sank mit angelegten Flughäuten nach unten, ein grotesk wirkendes Bild.

Der Oberstleutnant überlegte, warum außer dem Schleusencomputer keine anderen Sicherungen installiert waren, um das Eindringen Unbefugter zu verhindern.
Seine Füße berührten den Schachtgrund. Er wandte sich nach der einzigen Öffnung um. Sie war ebenfalls quadratisch mit einer Seitenlänge von etwa drei Metern.
Aber sie war nicht passierbar!
Das vage Flimmern eines Energieschirms warnte Tekener gerade noch rechtzeitig.
“Ende der Kletterstange!” rief er seinen Begleitern zu. “Wir kehren um und versuchen es an einer anderen Stelle.”
“Zu spät!” sagte Kennon dumpf. “Wir sind eingeschlossen.”
Er trat beiseite, damit Tekener nach oben sehen konnte. Unterhalb ihrer Einstiegsöffnung hatte sich eine massive Panzerplatte in den Schacht geschoben und versperrte den Spezialisten den Rückweg.
Noch während Tekener überlegte, ob sie die Platte mit dem Desintegrator zerstören sollten, legte sich ein grell leuchtender Energieschirm davor.
Ein Vernichtungsschirm.
Langsam begannen sich Panzerplatte und Schirm zu senken. Auf Tekeners Stirn bildete sich ein dichtes Netz feiner Schweißperlen.
Wenn es ihm nicht gelang, den Energieschirm des Ausgangs zu desaktivieren, waren sie verloren.
Mit kalter Ruhe, aber dennoch mit größter Geschwindigkeit, hantierte er mit seiner Spezialausrüstung. Seine Hoffnung bestand in der Wahrscheinlichkeit, daß es sich nur um einen ganz normalen Testvorgang handelte. Der untere Schirm mußte also abzuschalten sein. Es galt nur, rechtzeitig den richtigen Kode zu finden.

Er versuchte es zuerst mit dem gleichen Impulskode, der das Außenschott geöffnet hatte. Doch hier galt er offensichtlich nicht, denn wieder heulten Alarmsirenen auf.

Tekener warf einen flüchtigen Blick nach oben. Vernichtungsschirm und Panzerplatte waren höchstens noch zehn Meter entfernt und sanken unerbittlich weiter.

Erneut koppelte er Feldlinientaster und Kodegeber und drückte auf den

Aktivierungsknopf.

Der Energievorhang erlosch. Gleichzeitig stoppte die Panzerplatte. Knisternd brach ihr Energieschirm zusammen.

Sie waren gerettet—und der Weg ins Innere des Stützpunktes war frei. Über die mit knapper Not überstandene Gefahr wurde kein Wort verloren.

Sie betraten nun ein Netz von Gängen und wählten ihre jeweilige Richtung willkürlich. Alles wirkte auf unterschwellige Art fremdartig.

Nach ungefähr einer halben Stunde standen sie vor einem großen Panzertor.

Kennon untersuchte das Material oberflächlich. Es handelte sich um eine hochverdichtete Metallplastiklegierung, wie sie von keiner bekannten Zivilisation verwendet wurde.

Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es Tekener mit Hilfe eines Hyperfrequenz-Sensors, den richtigen Kodeimpuls für das Tor zu ermitteln. Dahinter lag eine langgestreckte Halle mit Gestellen an beiden Längsseiten. Und auf den Gestellen lagen große grünschuppige Panzerhäute.

“Die Häute von Verformten!” entfuhr es Kennon.

Ronald Tekener trat langsam an das nächste Regal und fuhr mit der Hand über die harten Schuppen. Jede besaß einen schwarzen Punkt in der Oberfläche, die Andeutung der Öffnung, mit der die lebenden Verformten Sonnenlicht “atmeten”. “Ich kann mir nicht denken, daß es den Außergalaktischen nur um die Gewinnung von Krötenhäuten geht”, sagte Major Hog Maylika.

“Ich auch nicht”, murmelte Kennon.—“Moment, Tek! Sieh’ auf deinen Individualtaster!”

Tekener blickte auf das breite Armbandgerät und zuckte zusammen. Der Taster war so geschaltet, daß er nicht auf die Impulsmuster der Teammitglieder ansprach, also waren es fremde Individualimpulse, die er registrierte.

Er verstellte einiges an dem Gerät, dann nickte er.

“Die Häute strahlen tatsächlich Individualimpulse aus, Ken, und zwar sehr hochwertige Impulse, wie es sonst nur bei geistig hochstehenden Intelligenzen vorkommt.”

“Das ist eigenartig”, erklärte Captain Maylika. “Tote Häute dürften keine Individualimpulse ausstrahlen, nicht einmal, wenn sie frisch abgezogen worden sind.” Sinclair Marout Kennon drehte eine Panzerhaut um und deutete auf die Innenseite.

“Die Häute wurden nicht abgezogen, sondern abgeworfen oder abgestreift wie die von terranischen Schlangen oder Eidechsen. Ein ganz natürlicher Häutungsprozeß.—Warum haben wir auf Bare-Tonari nirgends abgelegte Panzerhäute von Baratons gefunden, Tek?”

Oberstleutnant Ronald Tekener dachte angestrengt nach. Zweifellos wurden die Krötenhäute gesammelt und aufbewahrt, weil jemand sich ihre Individualstrahlung zunutze machen wollte. Aber die Verformten lebten offenbar völlig frei, konnten sich frei auf Bara-Tonari bewegen. Folglich würden sich viele von ihnen an abgelegenen Orten häuten und den Sammlern entgehen.

Aber wieso kam es zu dieser Individualstrahlung, lange nach dem Absterben der Hautzellen? Nur lebende Zellen sandten Individualimpulse aus; die Gesamtheit des

Individualspektrums eines Lebewesens nannte man Zellaura.

Er versetzte der vor ihm liegenden Panzerhaut einen Schlag mit der flachen Hand und sagte:

“Gehen wir weiter!”

Das Schott zum benachbarten Raum öffnete sich bei Annäherung. Die

USOSpezialisten traten ein—und blieben überrascht und fasziniert stehen. Ein großer halbrunder Saal, eine durchlaufende niedrige Konsole von etwa sechs
Metern Breite, darauf eine Reihe von transparenten offenen Schalen, deren
Gegenstücke in unsichtbaren Kraftfeldern unter der Decke schwebten. Eine verborgene
elektronische Apparatur summte und wisperte; ein schwacher Ozongeruch lag iri der
Luft. Wände und Decken waren durchsichtig. Aus der Decke flutete wieder das grelle
blauweiße Licht, während hinter den Wänden komplizierte Schaltungen zu sehen
waren, ein Gewirr fremdartiger positronischer Elemente.
Sie fuhren herum, die Waffen schußbereit, als das Schott, das sich hinter ihnen
geschlossen hatte, langsam auseinanderglitt. Sie suchten nach einem Versteck und
beobachteten die sich bildende Öffnung. Halblaut waren Stimmen zu vernehmen:
Interkosmo!
Es war Kennon, der die transparente Tür an der Leere dahinter erkannte.
Glücklicherweise öffnete sie sich ohne jede Komplikation. Die Spezialisten huschten
hindurch. Die Tür schloß sich wieder. Aber durch das transparente Material hindurch
konnten sie die Halle mit den Konsolen und Schalen beobachten.
Inzwischen war das Schott völlig aufgeglitten. Die Beobachter sahen das vordere
Ende eines Stiefels, dann trat sein Träger in die Halle.
Ein etwa fünfzigjähriger Mann, absolut humanoid, mit langem weißem Haar,
hoher Stirn und intelligentem Gesicht. Er trug einen Umhang mit bekannten Symbolen
auf dem Vorderteil.
Ein Anti. Ein Baalol-Priester. Der Vertreter eines galaktischen Volkes, das sich
der Verbreitung eines heidnischen Kultes verschrieben hatte.
Doch längst hatte die führende Priesterkaste das ursprüngliche Ziel aus den
Augen verloren. Man versuchte zwar noch immer, andere
Zivilisationen mit dem BaalolKult zu “beglücken”, aber dies diente in erster Linie der Durchsetzung politischer

Zielvorstellungen. Die Antis wollten Macht, immer mehr Macht, und die große
Sympathie zahlreicher galaktischer Völker für das zu vereiteln. Auch darum hatten sich
die Antis mit dem akonischen Energiekommando, dem Geheimdienst des Blauen
Systems, in der Condos Vasac zusammengefunden.
Der Baalol-Priester wandte sich um und rief einen Befehl.
Entfernte Schreie klangen auf, Füße scharrten, Schimpfworte fielen.
Erneut Schreie.
Baratons!
Ronald Tekener spähte geduckt durch die Tür. Zwei Antis schleppten einen
gefesselten Baraton herein. Das Krötenwesen sträubte sich. Doch es half ihm nichts. Zwei weitere Antis erschienen. Sie trugen eine grüngeschuppte Panzerhaut und
legten sie in eine der Schalen auf der Konsole.
Tekener zog hörbar die Luft ein. Ein kalter Schauer rieselte seinen Rücken
herab. Er begann zu ahnen, was nun kommen würde.

Gottes

Der Baraton wurde auf die Panzerhaut in der Schale geworfen. Ein Anti löste die Fesseln. Vielleicht hätte das Krötenwesen fliehen können, aber es schien vor. Furcht erstarrt zu sein.

Die obere Schale senkte sich langsam herab. Drei Antis schalteten an der Konsole. Eine Kaskade flimmernder Energie sprang zwischen beiden Schalenhälften über.

Der Baraton stieß einen gellenden Schrei aus.
Aus weit aufgerissenen Augen beobachtete Ronald Tekener, wie die grüne Panzerhaut sich bewegte, sich an den Körper des Baratons schmiegte. Er hatte etwas Ähnliches schon einmal gesehen, als er unter dem Mikroskop beobachtete, wie eine Amöbe ihre Nahrung umschlang und verdaute.
Seine Ahnung bestätigte sich. Die Panzerhäute waren nicht tot. Ihre Individualimpulse und damit ihre Zellaura wurden erhalten, indem man ihnen lebende Baratons opferte.
Das Krötenwesen verschwand endgültig in der Panzerhaut, war wahrscheinlich bereits erstickt und wurde nun allmählich von Verdauungssäften aufgelöst.
Die Energiekaskade erlosch. Langsam glitt die obere Schale wieder aufwärts.

Tekener runzelte . verwundert die Stirn, als an der Hinterwand des Saales ein Ausschnitt der Konsole im Boden versank und sich in der Wand eine Öffnung bildete— eine quadratische Öffnung.
Im nächsten Moment erkannte er, daß er die Situation vollkommen falsch eingeschätzt hatte.
Die Antis traten zurück. Zwischen ihnen und der besetzten Schale flimmerte ein Energievorhang.
Plötzlich bäumte sich die Panzerhaut auf. Es sah aus, als lehnte sich der eingeschlossene Baraton noch einmal gegen sein Schicksal auf.
Doch dann sah Tekener, daß die Panzerhaut sich aufrichtete. Sie umhüllte den Körper des Baratons nicht nur lükkenlos, sondern war ganz offensichtlich eine Symbiose mit ihm eingegangen.
Ein Verformter war entstanden!
Der Verformte stieß einen schrillen Schrei aus, sprang auf die Antis zu —und prallte an dem Energievorhang ab. Er fauchte, drehte sich im Kreis und erspähte die Öffnung in der Hinterwand. Mit zwei Sprüngen erreichte er sie und verschwand mit lautem Brüllen. Mit der Haut des Verformten hatte der Baraton auch seine Aggressivität bekommen.
Weitere Baratons wurden gewaltsam hereingeschleppt. Bald waren sämtliche Halbschalen gefüllt. Die oberen Schalen senkten sich, und die Panzerhäute legten sich um ihre Opfer.
Tekener verspürte Übelkeit.
Was hier geschah, war ungeheuerlich. Gleichzeitig war es rätselhaft und unheimlich.
Welchem Zweck, diente die Verformung der Baratons—und welche Lebewesen hatten ursprünglich in den grüngeschuppten Panzerhäuten gesteckt?
Fragen über Fragen, aber keine Antwort.

Gottes

*

Die Antis schienen gar nicht auf den Gedanken zu kommen, Fremde könnten sich in den relativ schwach abgesicherten Stützpunkt eingeschlichen haben.
Möglicherweise, überlegte sich Tekener, ist ihnen von; den Beherrschern der Condos Vasac eingeprägt worden, nur ihre Arbeit zu tun und sich ansonsten um nichts zu kümmern, was in dem Stützpunkt vorgeht.
Jedenfalls bewegten sie sich nicht so, als befänden sie sich in einer Einrichtung, die ihnen gehörte. Manchmal schien aus ihren Bewegungen, Gesten und Blicken eine gewisse Scheu oder Furcht vor der fremdartigen, Technik hervorzugehen.

Nachdem sie einen weiteren Schub Baratons in Verformte verwandelt hatten, verließen sie die Schalenhalle mit deutlich erkennbarer Hast. Ronald Tekener und seine Begleiter warteten noch eine Viertelstunde, dann verließen sie ihr Versteck. Sie durchsuchten den Stützpunkt noch etwa eine Stunde lang, fanden aber nichts von Bedeutung.

Außer einer stählernen Wand, die von einem irisierenden Energieschirm geschützt wurde. Tekener versuchte es mit sämtlichen Tricks, aber der Energieschirm blieb. Zum Schluß versuchte er es mit dem Desintegrator und seinem Impulsstrahler, mit dem einzigen Ergebnis, daß verborgene Säuresprüher in Aktion traten und den Raum vor der Wand überschwemmten.

Der Oberstleutnant hatte so etwas vorausgeahnt und deshalb seine Begleiter vor dem letzten Versuch hinausgeschickt, seinen Kampfanzug geschlossen und sich in den Individualschirm gehüllt.

Er kehrte zu ihnen zurück und sagte:

“Mit unseren Mitteln kommen wir nicht weiter. Wir kehren zu der Höhle zurück und brechen bei Sonnenaufgang zur Space-Jet auf.”

“Immerhin wissen wir schon einiges”, sagte Hog Maylika. “Wir wissen, daß der Stützpunkt nicht von den Antis, sondern von unbekannten Lebewesen errichtet wurde; die möglicherweise mit den Drahtziehern der Condos Vasac identisch sind. Wir wissen ferner, daß die Verformten durch eine Symbiose lebender Häute mit den Baratons entstehen und daß die Antis auf BaraTonari nicht auf eigene Initiative handeln.”

“Ihre Schlußfolgerungen sind etwas kühn, Captain”, erwiderte Kennon. “Aber ich denke auch, daß es sich ungefähr so verhält.”

Sie gingen den gleichen Weg zurück, den sie gekommen waren. Als sie die Lagerhalle mit den Panzerhäuten betraten, sagte Tekener:

/”Wir sollten einige dieser Häute mitnehmen. Eine gründliche Untersuchung enthüllt uns ihr Geheimnis vielleicht.”

“Vielleicht verschlingen sie uns auch”, entgegnete Hog Maylika.

“Mit mir können sie nicht viel anfangen, erklärte Kennon und lud sich zwei Häute auf.’

Ronald Tekener griff sich ebenfalls eine Panzerhaut, obwohl er sich bei ihrer Berührung eines leichten Schauderns nicht erwehren konnte.

Als sie die Station verließen, war das Gewitter abgezogen. Die Luft hätte sich abgekühlt, und so war der Rückmarsch für Tekener weniger anstrengend als der Hinmarsch. Mit Hilfe seiner Infrarotbrille fand er sich leicht zurecht.

Gottes

Nach Planetenzeit war es etwa drei Uhr morgens, als sie die Höhle erreichten. Archimedes Ballard hielt am Eingang Wache; die beiden anderen Spezialisten schliefen. Ballard atmete auf, als er zuerst

Maylika und dann Kennon und Tekener sah.

“Alles fertigmachen zum Rückflug!” befahl Ronald Tekener und ließ sich erschöpft auf einem Stein nieder. “Wir benutzen die Flugaggregate.”
“Und wenn die Antis uns orten?” fragte Captain Ballard erstaunt.
Der Oberstleutnant lächelte.
“Ich bin sicher, daß sie sich nicht um Energieimpulse kümmern. Sie haben nicht reagiert, als wir auf der Landbrücke unsere Energiewaffen gebrauchten, aber sie kamen sofort, als sie von Kakoman, dem Gott der Stärke, erfuhren. Hier liegt scheinbar ein Widerspruch vor, denn warum sollten die Antis einmal äußerst wachsam und ein andermal völlig desinteressiert sein.”
Erhob die Stimme ein wenig.
“Meiner Ansicht nach sind die Antis von Bara-Tonari konditioniert. Sie können nur innerhalb eines genau umrissenen Schemas aktiv werden; alles, was außerhalb dieses Schemas liegt, ist für sie tabu.”
Ballard runzelte die Stirn. Er wirkte ungläubig.
“Ich teile die Ansicht meines Partners”, erklärte Sinclair Marout Kennon und entledigte sich seiner Einsatzmaske. “Die Fremden, die die Condos Vasac beherrschen, können nicht daran interessiert sein, gesehen zu werden. Da sie Energieaggregate auf Fusionsbasis benutzen, mußten sie deshalb dafür sorgen, daß die Antis auf diesem Planeten sich nicht um hier und da angemessene Streustrahlungen kümmern.”
Zaeggli Crouse setzte sich auf, gähnte anhaltend und fragte:
“Was ist los?—Ah, Oberstleutnant Tekener! Sie leben also noch. Geht’s jetzt zum Schiff?”
Pousah Gamelock grunzte und warf sich auf die andere Seite.
“Ruhig, Schätzchen”, murmelte er im Halbschlaf. “Ich bin doch kein ...”
Ruckartig fuhr er hoch, starrte Tekener an und fragte verlegen:
“Habe ich was Dummes gesagt, Sir?”
“Ganz im Gegenteil”, erwiderte Tekener grinsend. “Ich wollte, ich hätte mehr Zeit, um Träume wie Ihre in die Wirklichkeit umzusetzen.”
“Jetzt hört bloß auf mit diesem Thema!” schimpfte Kennon. “Sonst komme ich mir noch ganz frustriert vor.”
Ronald Tekener zündete sich eine Zigarette an und sog den Rauch tief ein. Er fröstelte, als er an die Baratons dachte, die zu Gefangenen lebender Panzerhäute geworden waren. Lebewesen wie diese hatten sie in Notwehr töten müssen, aber die vergewaltigten Baratons waren völlig. unschuldig gestorben.
Er erklärte den eben erst Aufgewachten, was er beschlossen hatte.
Zaeggli Crouse bereitete Kaffee zu, und Tekener genehmigte zur

Stärkung der Lebensgeister jedem Mann einen Schluck Whisky in den Kaffee. Die Siganesen verzichteten auf den Alkohol. Sie tranken kalten Tee aus ihren eigenen Vorräten.
Als die Sonne ihre roten Strahlen durch windzerzauste Wolken schickte, schwangen sich die Siganesen in ihren Einsatzmasken empor. Die anderen Spezialisten schalteten ihre’ Flugaggregate ein und starteten. Kennon hatte sich seine zusammengerollte Krötenmaske auf den Rücken geschnallt.

Gottes

Eine Stunde später erreichten sie den See, in dem sie ihre Space-Jet versenkt hatten. Sie waren unbehelligt geblieben. Tekener steuerte das Diskusschiff aus dem Wasser und setzte es am Ufer ab.

Sie stiegen ein und nahmen Platz.
Oberstleutnant Ronald Tekener warf noch einen Blick auf den urweltlichen Dschungel, dann aktivierte er Impulstriebwerke und Antigrav und zog die Space-Jet im flachen Bogen hoch. Ein Saurier trat aus dem Dschungel und glotzte dem glutspeienden blitzenden Vogel nach.

*

“Was bringen Sie da?” fragte Atlan, als die Einsatzgruppe die Hauptzentrale der

DIE WOOLVERS betrat. Der Arkonide blickte auf die drei erbeuteten Panzerhäute. “Ein, kleines Souvenir von Bara-Tonari”, antwortete Tekener grinsend. “Vorsicht,
die Dinger leben! Sie können eine Symbiose mit anderen Lebewesen eingehen”
vielleicht auch mit Menschen.”
Atlan schluckte, dann sagte er:
“Legen Sie sie neben das Panzerschott. Ich werde sie nachher ins Labor bringen
lassen.”
Er wechselte das Thema.
“Es war übrigens höchste Zeit, daß Sie zurückkamen. Unsere Fernortung hat
zwei Raumschiffe unbekannten Typs ausgemacht, die mit Kurs BaraTonari ins System
einfliegen.”
Tekener pfiff respektlos durch die Zähne.
“Das hätte ich wissen sollen, dann wären wir noch dort geblieben,

Sir." Der Arkonide lächelte verstehend.
"Ich bin froh, daß Sie es nicht wußten, Tekener. Lebendig sind Sie mir lieber als
tot. Wir kennen die technischen Möglichkeiten der Fremden nicht, also ist es besser,
uns noch zurückzuhalten."
"Zwei Schiffe unbekannten Typs ...", murmelte Sinclair Marout Kennon. "Warum
lassen wir sie nicht landen, schießen sie manövrierunfähig und nehmen uns die
Burschen vor?"
"Weil die Fremden noch nicht wissen sollen, daß wir ihnen auf der Spur sind",
erklärte Atlan geduldig. "Ich hoffe, Sie haben sich nicht entdecken lassen." Ronald Tekener grinste.
"Die Antis auf Bara-Tonari sind lediglich hinter Kakoman, dem Gott der Stärke,
nachgejagt, Sir." Er deutete auf Kennon. "Hier steht das großmäulige Individuum." Kennon versetzte -seinem Partner, einen Schlag auf die Schulter, der Tekener in
die Knie gehen ließ.
"Diese Bemerkung grenzt an Gotteslästerung, Narbengesicht."
Atlan lachte. Er fand den rauhen Umgangston seiner besten Spezialisten
herzerfrischend.
"Berichten Sie mir komprimiert, was Sie herausgefunden haben, Tekener.
Anschließend renovieren Sie sich alle. Wir treffen uns dann in einer halben Stunde in
meinem Arbeitszimmer."

Gottes

Ronald Tekener berichtete.
Atlans Gesicht blieb fast unbewegt, aber die rötlichen Augen des Arkoniden füllten sich mit wäßrigern Sekret, ein deutliches Zeichen für seine zunehmende Erregung.
"Es deutet in der Tat vieles darauf hin, daß Bara-Tonari eine Stützpunktwelt der Fremden ist, die hinter der Condos Vasac stehen", sagte er, als Tekener geendet hatte.
Bevor Tekener ging, fragte er:
"Bleiben wir hier, Sir?"
"Nenn", antwortete Atlan. "Wir fliegen nach Quinto Center, um die Ergebnisse dieses Einsatzes auszuwerten. Aber früher oder später kommen wir zurück."

Oberstleutnant Ronald Tekener mußte sich mit dieser Antwort,zufrieden geben, obwohl er darauf brannte, seinen Geist mit dem der Fremden zu messen. Er glaubte, den Vertretern außergalaktischer Mächte in dieser Beziehung überlegen zu sein, sah jedoch ein, daß voreiliges Handeln die Aufklärungsarbeit nur erschweren würde. Es ging im Endeffekt nicht um Bara-Tonari, sondern um ganz andere Dinge.
Er riß sich den verschmutzten Kampfanzug vom Leib, . duschte sich heiß und kalt und sprühte Heilplasma auf die zahlreichen Risse und Kratzer, die er im Gesicht und an den Händen davongetragen hatte. Danach zog er eine frische Bordkombination an und begab sich in Atlans Arbeitszimmer. Er berichtete diesmal ausführlich, und die anderen Mitglieder des Einsatzteams ergänzten seinen Bericht, wo es notwendig erschien.
Atlan interessierte sich besonders für die lebenden Panzerhäute und die Symbiose, die sie mit den Baratons eingingen. Er nahm en, daß die Panzerhäute in dieser Symbiose dominierten, wunderte sich allerdings darüber, daß aus dem Produkt nur animalisch reagierende, aggressive Monstren wurden.
Als er die Spezialisten verabschiedete, bat er sie, mindestens zehn Stunden zu schlafen und danach die Einzelberichte anzufertigen.
Ronald Tekener zog sich in ‘seine Kabinenflucht zurück und legte sich angekleidet aufs Bett. Er fühlte sich noch zu sehr aufgewühlt, um sofort einschlafen zu können.
Nach einer Weile stand er auf, goß sich einen Whisky ein und zündete eine Zigarette an. Er setzte, Sich an den Rauchtisch und grübelte vor sich hin.
In seiner Phantasie sah er alptraumhafte Wesen mit alptraumhaften Schiffen durch den intergalaktischen Raum fliegen, auf den Orionis-Arm zu, in dem sich das Solsystem befand.
Einige Sekunden lang erschreckte ihn diese Vision.
Doch dann dachte er an Tschen Bahark, den Condos-Vasac-Chef auf Lepso, den Anti, der vor dem Gedanken zurückgeschreckt war, daß unsagbar fremde Intelligenzen die MenscheitsgaTaxis erobern könnten.
So wie Tschen Bahark würden auch andere Mitglieder des galaktischen Syndikatsdenken, wenn sie dahinterkamen, daß die Condos-Vasac nur das Werkzeug von Wesen war, die weder die Akonen noch die Antis als ihre Freunde ansahen.
Eines Tages würde die richtungweisende Spur gefunden werden. Dann konnte die USO alle ihre unvorstellbaren Machtmittel einsetzen, vor allem aber ihre. Gehirne, um die Bedrohung abzuwenden—oder sie in ein friedliches Miteinander umzuformen.

Wer von draußen kam wie die Außergalaktischen, konnte anfangs Erfolge verbuchen. Im Endeffekt aber würde er gegen die in der Milchstraße beheimateten Intelligenzen den kürzeren ziehen.

Tekener trank seinen Whisky aus, warf die Zigarette in den Abfallvernichter und legte sich aufs Bett.
Diesmal schlief er innerhalb weniger Sekunden ein.

ENDE